Aargauische Kantonsschule Baden

Schuljahr 1993/94

Aargauische Kantonsschule Baden

33. Jahresbericht
Schuljahr 1993/94

Dieser Bericht ist Bestandteil des Rechenschaftsberichtes des Regierungsrates.

Illustrationen: Dr. Guido Bächli

Bericht über das abgelaufene Schuljahr

Allgemeines

Am letzten Schultag des verflossenen Schuljahres haben wir anlässlich einer kleinen internen Feier unseren Kollegen Dr. Guido Bächli verabschiedet, der als einer der vier «Gründungslehrer», als langjähriges Mitglied der Schulleitung und von 1977 bis 1989 als Rektor die Geschicke unserer Schule massgeblich geprägt hat. An anderer Stelle dieses Berichts würdigen wir ausführlich das Wirken Guido Bächlis, dessen Ausscheiden aus dem Lehrkörper für uns fast symbolisch das Ende einer Epoche der Kantonsschule Baden anzeigt, während der die Schule sich innerhalb der ihr gesetzten räumlichen Grenzen rasant erweitert und mit einem Höchstbestand von 1112 Schülerinnen und Schülern im Jahr 1981/82 und einer Maximalzahl von 52 Klassen im Jahr 1985/86 ihre Kapazitätsgrenze erreicht hat.

In ein bis zwei Jahren lassen uns die Schülerentwicklungsprognosen einen weiteren Wachstumsschub erwarten. Die Vorzeichen unterscheiden sich jedoch deutlich von denen der späten 70er Jahre. Die im Moment der Drucklegung dieses Berichts laufenden Vernehmlassungen zur Gesamtrevision der Maturitätsanerkennungsverordnung (MAV) und zum «Leitbild Schule Aargau» zeigen Entwicklungen auf, die das Gesicht der Mittelschulen deutlich verändern können. In den letzten Wochen des Schuljahres 1993/94 haben die finanzpolitischen Rahmenbedingungen zu drastischen Sparvorschlägen geführt, die den Bereich der Mittelschulen besonders hart getroffen hätten und zu denen die Rektorenkonferenz und die Lehrerschaft deutlich Stellung bezogen haben, so dass wir hier auf erneute Erörterungen verzichten können. Wir sind uns bewusst, dass mit dem vorläufigen Verzicht auf einzelne Massnahmen die Probleme nicht gelöst sind; wir sind allerdings auch der festen Überzeugung, dass aus verschiedenen Gründen (Erfüllung des gesetzlichen Auftrags, Organisation des Schuljahres) die Begrenzung des Wachstums der Mittelschulen um 8 Stellen resp. die entsprechende Anzahl entlöhnter Stunden pro Jahr nicht **die** Lösung sein kann. Schliesslich muss erneut betont werden, dass unsere Infrastruktur auch für die heutige Schülerzahl teilweise ungenügend ist; die Postulate des Neubaus eines Zeichen- und Singsaales und der Neugestaltung der Mensa bleiben auch in finanzpolitisch schwierigen Zeiten bestehen. Wenn wir im Schuljahr 1994/95 in der Wirtschaftsdiplomabteilung zum ersten Mal mit einer Klasse von 28 Schülerinnen und Schülern beginnen, so muss klar betont werden, dass unsere räumliche

und instrumentelle Infrastruktur (Klassenzimmer und technische Einrichtungen) für einen Höchstbestand von 26 Schülerinnen und Schülern pro Klasse angelegt ist und dass diese erste 28er-Klasse ein Ausnahmefall bleiben muss. Der folgende Satz von H. Becker, der im Jahresbericht 1976/77 zu finden ist, dürfte auch noch heute seine Gültigkeit haben: «Nun ist haushälterischer Umgang mit öffentlichen Mitteln Bedingung, aber nicht Zweck der Schule, die Rationalität der Verwaltung somit auch nicht alleiniges und oberstes Gesetz».

Unter diesen Voraussetzungen dürfte klar sein, dass wir nicht Jahre abwarten können, bis die Umsetzung einer neuen MAV und des «Leitbildes Schule Aargau» Tatsache wird, um die dringend anstehenden Probleme des zu erwartenden Wachstums der Mittelschulen anzugehen. Wir erwarten hier von den verantwortlichen Behörden, dass das Versprechen der raschen Bildung einer Arbeitsgruppe eingelöst wird, die sich der Raumprobleme für die Mittelschulen in der Region Baden/Wettingen/ Wohlen annimmt.

Neben diesen komplexen und drängenden Problemen gibt es für das verflossene Schuljahr viele erfreuliche Momente aufzulisten, die von einem bemerkenswerten Engagement der beteiligten Lehrkräfte, des Personals und der Schülerschaft zeugen. Wir denken hier an die gelungenen Schulanlässe wie den Kantiball und das erstmals in einem neuen Rahmen organisierte Kantifest, das von der Schüler- und der Lehrerschaft gemeinsam vorbereitet wurde und das sicher zu einem der Höhepunkte des Schuljahres gezählt werden darf.

Die Einführung der erweiterten Lehr- und Lernformen in der neuen Stundentafel des Typus C hat ebenfalls viele Impulse in unser Schulleben getragen. Die Rektoren der beiden Kantonsschulen Wohlen und Baden, die im «Team Ost» zusammengefasst sind, haben dem Departement Bericht über erste Erfahrungen mit dem Block- und Projektunterricht erstattet und werden auch weiterhin dafür sorgen, dass die Erkenntnisse aus diesem wegweisenden Projekt festgehalten werden. Eine kurze Stellungnahme der internen Steuerungsgruppe ist ebenfalls in diesem Jahresbericht zu lesen.

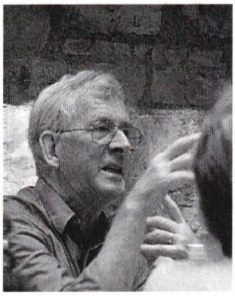
Die Frage des Rauchverbots in den Räumlichkeiten unserer Schule hat nicht nur Schulleitung, Schüler- und Lehrerschaft beschäftigt, sondern auch Eltern und Behörden. Die engen räumlichen Verhältnisse in der Mensa (dem bis anhin einzigen Schulraum, in dem für die Schülerschaft ausser in der Mittagszeit kein Rauchverbot bestand) haben schliesslich dazu geführt, dass aus Rücksicht für die Nichtraucher die Lehrerversammlung

der Aufsichtskommission beantragt hat, ein generelles Rauchverbot auf Beginn des Schuljahres 1994/95 einzuführen. Wir hoffen, dass diese Regelung sich dank dem Verständnis der davon betroffenen Raucherinnen und Raucher bewähren wird.

Schliesslich hat unser Sekretariatspersonal im Rahmen der Einführung einer EDV-abgestützten Schuladministration, für die wir eine der Pilotschulen sind, erhebliche Mehrarbeit auf sich genommen. Die wirksame Unterstützung durch die Projektleitung, insbesondere durch unseren Kollegen Ch. Lerch und den für die Realisierung ernannten Projektmitarbeiter G. Hauller, war äusserst wertvoll. Wir hoffen, bald die gesamte Schuladministration auf das neue System umstellen und von dessen Vorzügen profitieren zu können.

Zum Schluss sei allen gedankt, die uns geholfen haben, unter den anfangs geschilderten schwierigen Rahmenbedingungen unsere Schule nicht «nur» funktionstüchtig zu erhalten, sondern sie in kleinen, aber bedeutsamen Schritten weiterzuentwickeln. *E. Knecht*

Lehrerschaft



Mit **Herrn Dr. Guido Bächli** trat am Ende dieses Schuljahres der letzte der vier Hauptlehrer in den Ruhestand, die der Regierungsrat auf Beginn des Schuljahres 1961/62 an die damals gegründete Kantonsschule Baden gewählt hatte. Der damals frisch promovierte Mathematiklehrer brachte drei hervorragende Voraussetzungen mit, welche sein nachhaltiges Wirken an unserer Schule prägen sollten: Als gebürtiger Brugger, Bürger von Würenlingen und Schüler des damaligen Lehrerseminars Wettingen war er eng mit der Region vertraut, die mit der Kantonsschule nach einigen Auseinandersetzungen und Wirren eine für ihre Entwicklung wichtige und notwendige Bildungsstätte erhielt und zu deren Ausgestaltung er selber entscheidende Impulse vermitteln sollte. Die Ausbildung zum Primarlehrer und die zweieinhalb Jahre, die er an der Gemeindeschule Kirchdorf-Obersiggenthal wirkte, vermittelten ihm ein pädagogisches Rüstzeug, das er als Mittelschullehrer hervorragend zu nutzen verstand. Schliesslich taucht bereits im Titel seiner Dissertation der Begriff der «Integration» auf, der zu einem Leitgedanken des Lehrers und Schulleiters Guido Bächli werden sollte.

Bereits 1969 nahm Dr. Guido Bächli in der Schulleitung Einsitz. Er betreute ein Ressort, das für die in stetigem Wachstum begriffene Kantonsschule Baden zentral war, jenes der Baufragen nämlich. Diese Aufgabe hatte für ihn neben den technischen auch ganz wesentlich pädagogische Aspekte: Die Planung des Ausbaus durfte für ihn nicht von Sachzwängen, sondern musste von Grundsätzen einer erzieherisch optimalen Schulgrösse und von den Grundsätzen einer bildungsmässig definierten inneren Gestalt der Mittelschule bestimmt werden. Der unter ihm in Angriff genommene Ausbau der KS Baden wurde zum Zeitpunkt seiner Wahl zum Rektor als Nachfolger des Gründungsrektors Dr. F. Schaufelberger Ende 1977 vollendet; die Realisierung entsprach sicher nicht in allen Teilen seinen Idealvorstellungen; auch er musste sich Sach- und administrativen Zwängen beugen. Mit der ihm eigenen Beharrlichkeit und Konstanz verfolgte er jedoch sein Ziel, der Lehrer- und der Schülerschaft optimale Voraussetzungen zur Erreichung ihrer Lehr- und Lernziele zu ermöglichen. Dazu gehörten für ihn der stete Kontakt zur Schülerschaft, die in ihm einen verständnisvollen, aber auch kritischen Gesprächspartner hatte, die Pflege einer Schulkultur, die sowohl die Förderung erfolgversprechender Initiativen als auch den Ausgleich auseinanderstrebender Kräfte beinhaltete, und das Eintreten für die Anliegen der Mittelschullehrer im allgemeinen und der Lehrerschaft der KS Baden im besonderen bei den zuständigen Behörden. Er verstand es, zusammen mit seinem Konrektor A. Feltrin und den zuständigen Lehrkräften, aus der 1978 bei uns eröffneten Wirtschaftsgymnasialabteilung ein Herzstück unserer Schule zu machen, widmete sich aber ebenso intensiv und erfolgreich der Integration dieses Typus in die beiden anderen, traditionell geführten Literar- und Realabteilung und der Weiterentwicklung der beiden letzteren. Die Einführung des Informatik-Unterrichts und die Ausgestaltung der Wahlfachkurse können hier als Stichworte dienen. Mit der für alle Beteiligten unvergesslichen Gestaltung des Langschuljahres 1988/89 ging für ihn eine Amtszeit zu Ende, die er voll ausgefüllt hatte. Es war nie in seiner diskreten Art gelegen, all die beachtlichen Leistungen, die mit seinem Wirken verbunden sind, hervorzuheben. Kritisch sich selbst und den anderen gegenüber, jeglichen plakativen Verkürzungen und Parolen gegenüber sehr misstrauisch, sich auf Bewährtes abstützend und an ständiger, behutsamer Erneuerung arbeitend, stellte er sich ganz in den Dienst der Schule und der in ihr tätigen Menschen. So überrascht auch nicht, dass Dr. Guido Bächli die letzten fünf Jahre seiner Schultätigkeit ganz selbstverständlich wieder voll seinen Klassen widmete, die wie wir alle in dieser Schule von seinem Wirken bleibend geprägt wurden. Wir wünschen ihm, dem das Kennenlernen anderer Menschen und Länder und die Pflege seiner künstlerischen Fähigkeiten so viel bedeutet, eine weiterhin reicherfüllte Zeit.

Am 23. März 1994 wählte der Regierungsrat Frau **Dana Bulaty** als Hauptlehrerin im Teilamt für **Mathematik** und Herrn **Moritz Adelmeyer** als Hauptlehrer im Teilamt für **Mathematik.**

Frau **Dana Bulaty,** von Wettingen, wurde am 7. Mai 1953 in Prag geboren. Sie besuchte die Kantonsschule Baden und studierte nach der Matura, Typus C, Mathematik an der Universität Zürich. 1979 schloss sie das Studium mit dem Diplom ab und erwarb ein Jahr später das Diplom für das höhere Lehramt. Seit 1980 unterrichtet sie an der Kantonsschule Baden als Lehrbeauftragte für Mathematik. Sie ist verheiratet, hat zwei Kinder und wohnt in Wettingen.

Herr **Moritz Adelmeyer** wurde am 10. Februar 1964 in Jegenstorf (BE) geboren. Er besuchte die Kantonsschule Rychenberg, Winterthur. Nach der Matura, Typus B, studierte er an der ETH Zürich Mathematik und Physik und schloss 1989 sein Studium mit dem Diplom ab. Bereits während des Studiums begann er seine Lehrtätigkeit an der Kantonsschule Im Lee in Winterthur. Nachher war er zwei Jahre Assistent am Mathematikdepartement der ETH Zürich. Seit 1992 ist er an der Kantonsschule Wettingen als Lehrbeauftragter tätig. Moritz Adelmeyer ist verheiratet und wohnt in Würenlos.

Im abgelaufenen Schuljahr waren folgende Lehrkräfte beurlaubt: W. Arrigoni 1. Semester (Weiterbildung); P. Fässler 2. Semester (Weiterbildung); J.-C. Mühlethaler, Dr. F. Näf, B. Scheck und A. Wey ganzes Schuljahr.

Von den Lehrbeauftragten gaben Stephan Alder (Gitarre), Dr. Andreas Bosshard (Physik), Sandrine Gilon (Französisch), Sabine Nadig (Englisch), Stephan Näf (Geschichte), Erich Weber (Trompete) und Christoph Wey (Zeichnen) auf Schuljahresende ihre Tätigkeit an unserer Schule auf. Diesen Kolleginnen und Kollegen danken wir für ihre Unterrichtstätigkeit und die Unterstützung in unserem Bestreben, die Schüler in ihrer Entwicklung zu fördern. Allen wünschen wir an ihrem neuen Arbeitsort Erfolg und Befriedigung.

Unser Dank schliesst auch folgende Damen und Herren ein, die im Laufe des Schuljahres über kürzere oder längere Zeit Stellvertretungen übernommen haben: Th. Altorfer (Wirtschaftsfächer), J. Antonsen (Deutsch), J. Derrer (Französisch), K. Fasko (Wirtschaftsfächer), Y. Gärtner (Mathematik), K. Gläser (Turnen), Th. Helfenberger (Mathematik), E. Kirchhofer (Blockflöte), Th. Koch (Turnen), G. Müller-Peverelli (Französisch), M. Rizek (Französisch), Dr. B. Schulthess (Biologie), P. Skrotzky (Mathematik), R. Wildi (Turnen), P. Zanolari (Geschichte).

Dr. Rolf Schaeren

Dr. Rolf Schaeren trat im Jahre 1982 als Lehrbeauftragter für Wirtschaftsfächer in unsere Schule ein und wurde 1987 als Hauptlehrer gewählt. Auf das Schuljahr 1989/90 wurde er zum Abteilungsvorstand unserer grössten Abteilung, der Wirtschafts- und Handelsdiplomabteilung, gewählt. In seiner langjährigen Tätigkeit als Lehrer und Abteilungsvorstand hat sich Dr. Schaeren unbestreitbar grosse Verdienste für die Weiterentwicklung seiner Abteilung gemacht. Seine Lehrtätigkeit wurde allgemein sehr geschätzt, nicht zuletzt deshalb, weil er sich permanent auf dem neuesten Stand der pädagogischen und didaktisch-methodischen Entwicklung hielt, was ihm erlaubte, einen modernen, sinnstiftenden und jederzeit klaren Unterricht zu erteilen. Als Abteilungsvorstand kamen vor allem seine Kenntnis in wirtschaftlichen Führungsfragen und seine geradlinige Arbeitsweise zum Tragen. Es gelang ihm auch, im Bereich Informatik, wo finanziell und pädagogisch gewichtige Entscheidungen anstanden, die verschiedenen beteiligten Interessengruppen zusammenzuführen und ein einheitliches Konzept bezüglich Anschaffung von Hardware durchzusetzen.

Wir verlieren in Dr. Schaeren aber auch einen äusserst sympathischen Kollegen, der sich im Lehrerkollegium grosser Beliebtheit erfreute. Wir wünschen ihm in seiner neuen Tätigkeit als Vizedirektor der neugegründeten HWV Aargau viel Erfolg und hoffen, dass sich durch die bestehende persönliche Verbindung auch Synergie-Effekte zwischen unseren beiden Schulen ergeben werden.

Dr. Walter Hugentobler

Dr. Walter Hugentobler trat im Jahre 1976 als Lehrbeauftragter in unsere Schule ein und wurde im Schuljahr 1979/80 zum Hauptlehrer für Wirtschaftsfächer gewählt. Er war durch seine parallele Tätigkeit an der Hochschule St. Gallen und sein weiteres berufliches Engagement als Unternehmer in der Reisebranche der Inbegriff des vielseitigen und praxisbezogenen Lehrers. Dass sich Walter Hugentobler auch politisch engagierte – er ist zurzeit Einwohnerratspräsident der Gemeinde Wettingen – lag bei ihm auf der Hand. Seine Schüler kamen so in den Genuss eines abwechslungsreichen und überaus sinnvollen Unterrichts, der in überzeugender Weise die wirtschaftliche Realität in die Schulstube hineinbrachte. Eine natürliche Autorität paarte sich mit der ihm eigenen Freundlichkeit und Offenheit. Walter Hugentobler war denn auch immer bereit für Sonderaufgaben bis hin zu Chauffeurdiensten, wenn es galt, die Lehrerschaft per Car auf einen Bummel zu kutschieren.

Das Kollegium bedauert seinen Weggang ausserordentlich, denn er war in seiner Umgänglichkeit einer jener Lehrer, welche die Atmosphäre an unserer Schule mitprägten. Wir wünschen ihm in seiner neuen Tätigkeit an der HWV Aargau viel Erfolg.

Simulierte Gerichtsverhandlung im Rahmen des Unterrichts in Rechtskunde, Klasse 4aW, Lehrer Dr. W. Hugentobler

Dr. Franz Näf

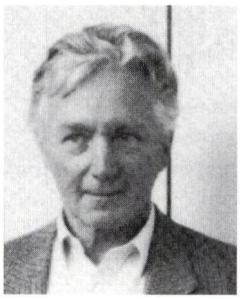
Aus gesundheitlichen Gründen trat Franz Näf Anfang Jahr aus dem Schuldienst zurück, nachdem er schon längere Zeit beurlaubt gewesen war. Er wurde auf das Schuljahr 1973/74 als Hauptlehrer für Mathematik und Physik an unsere Schule gewählt, nachdem er zuvor am Seminar Wettingen und bei uns als Hilfslehrer gewirkt hatte.

In seiner über zwanzigjährigen Tätigkeit an der Kantonsschule Baden war er ein Lehrer, der es verstand, sein Wissen mit Begeisterung und viel pädagogischem Geschick an seine Schülerinnen und Schüler weiterzugeben – ein Lehrer mit Herz und Seele. Mathematische Theorie blieb bei ihm nie trocken, sondern wurde immer mit praktischen Beispielen gewürzt. Darstellende Geometrie lag ihm besonders am Herzen, und er konnte auf sehr anschauliche Weise das räumliche Sehen vermitteln. Ehemalige Schüler bestätigen, dass seine natürliche Autorität ihn befähigte, im Unterricht auch auf schwächere Schüler einzugehen und auch sie im Rahmen ihrer Möglichkeiten für seine Fächer zu motivieren. Seine ruhige, menschliche Art, mit anderen umzugehen, machte ihn zu einem sympathischen Kollegen, der allerdings auch immer ein waches Auge für mögliche Verbesserungen hatte.

Als ehemaliger Primarlehrer hatte er ein sehr weitgefächertes Interesse an schulischen Belangen. Neben seiner Lehrtätigkeit war er denn auch als

Aktuar für die Inspektorenkonferenz tätig und engagierte sich als Mitglied der Wahlfähigkeits-Prüfungskommission für Primar- und Sekundarlehrer in der Betreuuung ausserkantonaler Lehrkräfte.
Da ihn seine Krankheit am vollen Einsatz im Unterricht hinderte, entschloss er sich, frühzeitig in den Ruhestand zu treten. Wir bedauern seinen Weggang ausserordentlich, verstehen aber auch, dass er bezüglich Lehrtätigkeit keine Kompromisse eingehen wollte. Wir geben ihm unsere besten Wünsche für eine baldige Genesung und eine gute Zukunft mit auf den Weg.

Angestellte



Arthur Schmid pensioniert
Unser allseits beliebter Mechaniker Arthur Schmid verliess uns nach langer Tätigkeit im Dienste der naturwissenschaftlichen Fächer. Obwohl er für viele im Hintergrund wirkte, gehörte der sympathische Mitarbeiter ganz einfach zum Stamm unserer Schule und war jedem, der seine Dienste in Anspruch nahm, eine echte Stütze. Darüber hinaus konstruierte er immer wieder Apparate, die es im Handel nicht gab, um so etwa die Physik für die Schüler anschaulicher zu machen. Im Rahmen des Langschuljahres warem wir Lehrkräfte beeindruckt von der Vielfalt seines Schaffens im «Untergrund». Wir wünschen Arthur Schmid einen erfüllten Ruhestand und sind sicher, dass es seinem erfinderischen Geist auch ohne unsere Schule nicht langweilig wird.

Unsere Mensa-Leiterin, Frau **Käthi Blattner,** trat auf Ende des Schuljahres in den verdienten Ruhestand. Seit 1980 war Frau Blattner eine initiative Gastgeberin in unserem Schulrestaurant, zuerst in den Diensten der Toura AG, später bei der Divida AG. Ihre nicht immer leichte Aufgabe löste sie mit viel Geduld und Durchstehvermögen und trug so wesentlich zum tagtäglichen Funktionieren des in diesen Jahren stark wachsenden Betriebes bei. Wir wünschen ihr eine erlebnisreiche Zeit auf ihren ausgedehnten Reisen in die Bergwelt und alles Gute für die Zukunft.

Als Nachfolger von Arthur Schmid trat zu Beginn des Schuljahres Herr **Theo Eichenberger** seinen Dienst an.

Frau **Helga Rudolph** ergänzt seit diesem Jahr unsere Sekretärinnen als Teilzeitangestellte.

Jahreschronik

Feiern

1. Empfang der neueintretenden Schüler am 9. August 1993 in der Aula:

W. A. Mozart	Allegro aus dem Violinkonzert in G-Dur	H. Zumstein, Klavier Dominik Zumstein, 1aL, Violine

Begrüssung und Orientierung durch den Rektor, Dr. E. Knecht, und die Vorstandsmitglieder der Schülerorganisation

2. Schlussfeier für die Maturanden der Realabteilung am 27. Januar 1994 in der Aula:

G. Gershwin	Lady Be Good	Saxophon-Ensemble (Manuela Campomori, 3aL, Viviane Gretener, 4bL, Aldo Fischer, 4aW, Matthias Markwalder, 4cR)

Begrüssung durch den Rektor, Dr. E. Knecht

K. Weill	Tango aus «Dreigroschenoper»	Saxophon-Ensemble

Ansprache von Frau Kathrin Anne Meier, dipl. math. ETH, Assistentin am Institut für wissenschaftliches Rechnen der ETH Zürich

K. Weill	Ballad for a Good Man	Saxophon-Ensemble

Übergabe der Zeugnisse durch die Klassenlehrerin und die Klassenlehrer

Anonymus	Surprise	Klarinetten-Ensemble (Melanie Hoffmann, 3aL, Klaus Böhler, 2bR, Simon Rey, 3cW, Christoph Vogt, 3bL)

Apéritif für Maturandinnen und Maturanden, Angehörige, Lehrerinnen und Lehrer, eingeladene Gäste sowie Behördenmitglieder in der Mensa

3. Schlussfeier für die Absolventen der Literar-, der Wirtschaftsabteilung und der Wirtschaftsdiplomschule am 30. Juni 1994 in der Aula:

Juan Tizol	Perdido	Charlie Brown's Connection (Aldo Fischer, 4aW, Sax Melanie Hoffmann, 3aL, Bass Thomas Hug 2aR, Trumpet Stephan Langenbach, 4bL, Keyboard René Müller, Clarinet Pierre Narayan, Drums Thomas Rüesch, 2aW, Guitar)

Begrüssung durch den Rektor, Dr. E. Knecht

Chick Corea	La Fiesta	Charlie Brown's Connection

Ansprache von Herrn Christian Lerch, Klassenlehrer der Klasse 4bL

Jerry Herman	Hello, Dolly!	Charlie Brown's Connection

Übergabe der Zeugnisse durch die Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer

Turner Laxton	After you've Gone	Charlie Brown's Connection

Apéritif für Maturandinnen und Maturanden, Angehörige, Lehrerinnen und Lehrer, eingeladene Gäste sowie Behördenmitglieder in der Mensa

---

* Der Text der beiden Maturreden ist im Anhang dieses Jahresberichts abgedruckt.

Veranstaltungen und Schüleraktivitäten

Unsere Instrumentalschüler, das Schülerorchester und verschiedene Chöre traten im Berichtsjahr mehrmals öffentlich auf:

21. Januar 1994	Abendmusik in der Stadtpfarrkirche Baden
24. März 1994	Hauskonzert in der Aula
9. Juni 1994	Serenade in der Aula

Im August und September 1993 präsentierten mit Daniel Sommer und Marcus Dredge zwei ehemalige Kantischüler und vielversprechende junge

Fotografen ihre Fotos in der Mediothek. Sie zeigten beeindruckende Schwarzweissbilder einer Reise von Berlin über Lappland nach Wien.

Im Rahmen von «Kunst an der Kanti» zeigte Otto Grimm, ein Künstler der konstruktivistischen Richtung, seine Werke in der Mediothek, und Pat Treyer, eine Luzerner Künstlerin, stellte ihre Werke zur Schau. Im Gespräch mit dem Organisator der Ausstellungen, Urs Isenegger, und Schülerinnen und Schülern sowie der Lehrerschaft eröffneten sich interessante Sehensweisen ihrer Kunst.

Zum 2000. Todestag des römischen Dichters Horaz lasen Hans-Jörg Schweizer und Marc Zumstein, 4aL, am 27. November 1993 aus seinen Satiren im Original und in der Übersetzung von Ch. M. Wieland. Das Zimmer 114 vermochte die animiert mitgehende Zuhörerschaft kaum zu fassen. Eine Wiederholung fand am Abend des 8. Dezember, dem Geburtstag von Horaz, in kleinerem Kreise statt.

«Wahrscheinlich wird dort Musik sein, aber wir werden schon eine ruhige Ecke finden, wo wir sprechen können». Dieses Zitat von Erik Satie war das Motto von «Sports & Divertissements» in der Cabaret-Bar «ChEz RIcK». Es war dies ein geistreiches, von liebevoller Ironie durchsetztes Programm, welches uns in die stilvoll gelangweilte Welt der zwanziger Jahre zurückversetzte. Der Singsaal war berstend voll, und männiglich amüsierte sich köstlich an der gelungenen Vorführung. Beteiligt waren Zweit- bis Viertklässler aller Typen unter der Leitung von Beda Büchi, Daniel Grob und Theo Schmid.

Anfang Dezember besuchte uns eine Gruppe amerikanischer Gäste des Industrial Modernization Center in Pennsylvania, welche unser Schulsystem mit einem speziellen Augenmerk auf die Berufslehre studierten. Sie waren beeindruckt vom hohen Niveau des Unterrichts und der effizienten Strukturen in unserem Bildungswesen, vor allem auch was die berufsbegleitenden Ausbildungsgänge angeht.

«Wenn gestern nicht heute wäre»: Neun Klassen (vorbereitet im Deutschunterricht) kamen am 11. März im Demonstrationssaal in den Genuss eines satirischen Feuerwerks. Das Kabarettistenpaar «Kernbeissers» trug (in zwei Aufführungen) einen mit historischen Kurzinformationen angereicherten Querschnitt von exemplarischen Nummern aus den hundert Jahren des deutschen Kabaretts vor, welcher oft sehr nachdenklich stimmte und zu aktuellen Vergleichen Anlass gab.

Als Ergebnis des Blockunterrichtes in der Klasse 3cR (Büchi/Etter) entstand im Untergeschoss des Geographie-Traktes eine vielbeachtete multimediale Ausstellung mit dem Titel «Die Moderne». Die Themen reichten von Kunst und Psychologie über Naturwissenschaften bis zum Design der Möbel und der Architektur der Grossstadt. Einerseits konnten sinnliche Erfahrungen gesammelt werden – z. B. Kurt Schwitters Ursonate und ein Psychoraum frei nach Freud, anderseits wurde einem die Synchronizität der Ereignisse an einer Pinwand vor Augen geführt. So entstand ein umfassender Eindruck der Epoche.

Eine Exkursion an die Generalversammlung der ABB fand am 5. Mai statt (Klassen 1aD und 4bW, Leitung Schmid Keller/Däpp).

Kantiball 1993

Mitte August beschlossen verschiedene Leute der Kantonsschulen Baden und Wettingen sowie einige Tanzbegeisterte des Tanzzentrums Baden, einen Kantiball zu organisieren.
An einer Sitzung wurden die jeweiligen Aufgaben besprochen und verteilt. Bei dieser Arbeit half uns vor allem die gute Dokumentation des letztjährigen Tanzabends. Die SO erklärte sich dann auch sofort bereit, uns finanziell abzusichern. Auch möchte ich der Schulleitung an dieser Stelle ausdrücklich dafür danken, dass sie Flexibilität gezeigt und unser spontanes Projekt unterstützt hat.
Traditionellerweise begannen wir zwei Wochen vor dem Ball mit den mittäglichen Tanzkursen, die fleissig besucht wurden. Währenddessen schritt die Organisation stetig fort, und nach einem Endspurt am Nachmittag des 17. Septembers war es dann soweit: der Ball konnte beginnen.

Da wir eine Abendkasse machten, war es auch noch Kurzentschlossenen und Auswärtigen möglich, an diesem Abend zu tanzen. So wurde der diesjährige Kantiball zu einem vergnüglichen Treffen von verschiedensten Leuten: sei es beim Tanzen zur hauptsächlich modernen Musik, bei einem Stück Kuchen oder an der Cüpli-Bar.
Eine gelungene Ergänzung war die Tanzshow in zwei Teilen, die uns alle in Staunen versetzte.
Leider war der ganze Spass schon kurz nach Mitternacht zu Ende. Zurück blieb ein erschöpftes, aber zufriedenes Organisationskomitee.
Die Aufräumarbeiten am folgenden Tag nahmen dann, durch die nächtliche Vorarbeit und die grosse Hilfe von Herrn Voser, nicht mehr allzuviel Zeit in Anspruch.

Noel Bettinville
Ariane Winkler

Schüleraktivitäten

Kantifest 14. Mai 1994

Eines war von Beginn an klar: Dieses Kantifest sollte anders werden – Schüler- und Lehrerschaft sollten gleichermassen daran beteiligt sein, es sollte ein Fest für die ganze Schule sein, getragen von möglichst vielen. Die Schülerorganisation startete die Initiative, und eine kleine Gruppe von Lehrern griff kurzentschlossen in das Geschehen ein. Ein Organisationskomitee aus SO (Culin Buchli, Miki Diaz, Manuela Duxenneuner, Tina Trebbi und Ariane Winkler), den Lehrern Beda Büchi, André Ehrhard und Christian Etter sowie fünf weiteren Schülerinnen und Schülern, von denen Vera Brühlmann, Nora Mylonas und Stefan Portmann speziell erwähnt sein sollen, nahm im November erste Arbeiten in Angriff und sammelte Ideen. Bald stiessen Ueli Haenni und Paul Schneider dazu, welche den Unterhaltungsteil autonom organisierten.
Es war schwierig, einen Termin zu finden, welcher eine seriöse Vorbereitung gewährleistete und gleichzeitig die Schule nicht zu stark belasten würde. Man einigte sich auf einen Samstagabend und erklärte den ganzen Samstag zum Kantifest-Tag, damit alle Beteiligten genügend Zeit und Raum zum Einrichten hatten. Der 14. Mai war schliesslich das einzige Datum, das in einem vollgepackten Quartal mit Feiertagen, Uselütete und Maturprüfungen in Frage kam, eine Woche vor dem letzten Schultag der Schulabgänger.
Das Echo war gross, und bald hatten zwei Drittel aller Klassen Projekte für Beizen, Theateraufführungen, Discos, Musikcafés und vieles andere mehr bereit. Wir mussten dazu einen grossen Teil der Schule belegen, da alles

unter Dach stattfinden sollte. Das Kantifest 94 nahm grössere Dimensionen an als je zuvor und erforderte ganz neue Organisationsstrukturen. Bei diesem Aufwand und den notwendigen Investitionen schien es denn auch gerechtfertigt, Eintritt zu verlangen. Das Fest sollte nicht nur ausschliesslich von Eigenproduktionen leben, es sollte auch selbsttragend sein – ein nicht ganz unwichtiger Aspekt in einer Zeit der Finanznot!
Nach den Frühlingsferien breitete sich dann das Kantifestfieber aus, und es steigerte sich in den letzten Vorbereitungstagen zu einer wahren Welle an kreativer Aktivität: Es wurde gebastelt, geschmückt, gebaut und geübt, dass es eine Freude war. Die einzige Sorge war nun eigentlich, dass man gar nicht alles sehen und hören konnte, was da lief. Endlich, am Samstagabend, wurde das rauschende Fest Wirklichkeit! Und um es ganz deutlich zu sagen: Es war ein rauschendes, aber kein berauschendes Fest.

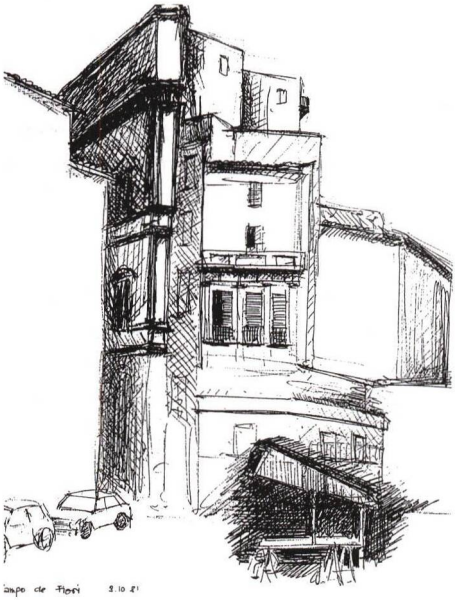
Auf der Bühne im Altbau war folgendes zu sehen:

- eine Variété-Schau mit Schüler/Lehrer(innen)-Produktionen
- das Theaterstück «Tod» von Woody Allen in einer Inszenierung der Klasse 2aL (Erich Zeiter)
- ein A-capella-Konzert mit Moderation von FitziHaenni
- das «Phallophon» mit Thomas Gebhard

Im «Aquarium» lief die heisseste Rocknacht aller Kantizeiten mit illustren Namen wie «Soultrain» und «Bäck-tu-dä-Ruuts». Dazu kamen eine Riesen-Disco in der Turnhalle, eine Roller-Disco in der Mensa, Filmvorführungen, Rockbeizen, ein (seriöser!) Massagesalon und viele Bars (leider fast keine Essbeizchen!). Die Redaktion der Schülerzeitung Hädeyk übernahm das permanent laufende Radioprogramm und verfasste eine schön gestaltete Programmzeitschrift.
Nach langsamem Beginn um 17 Uhr wurden die Kassen regelrecht gestürmt. Was als schulinternes Fest konzipiert war, wurde plötzlich zum Magneten für die gesamte festfreudige Jugend von Baden: Man schätzte zu Spitzenzeiten an die 3000 Besucher! Bald waren alle Billette restlos verkauft, und die Türen wurden allen geöffnet. Ein Glück, dass man genügend Raumreserven hatte, so dass nie ein Gedränge entstand.
Morgens um zwei waren fast alle noch am Festen und genossen die friedliche, aufgestellte Stimmung. Mit den verbleibenden Kräften machten sich die Verantwortlichen ans Aufräumen, so dass morgens um fünf wieder einigermassen normale Verhältnisse herrschten.
Alle waren sich einig: Das war das beste Kantifest! Die häufigste Frage war denn auch: Wann findet das nächste statt?
Nicht zu vergessen sei an dieser Stelle der wärmste Dank an die Herren Ernst Huber, Martin Schibli und Oswald Voser, welche durch ihr grosses

Fachwissen und den tollen Einsatz dieses Fest überhaupt erst durchführbar gemacht haben.
Für das nächste Kantifest (in ca. 2 bis 3 Jahren) blieb nach der Abrechnung ein schöner Batzen in der Kasse liegen. Aus diesem Fonds sollen auch andere kulturelle Veranstaltungen für die Schülerschaft mitfinanziert werden.

Ökumenischer Studienaufenthalt in Rom und Assisi (4. bis 13. Oktober 1993)

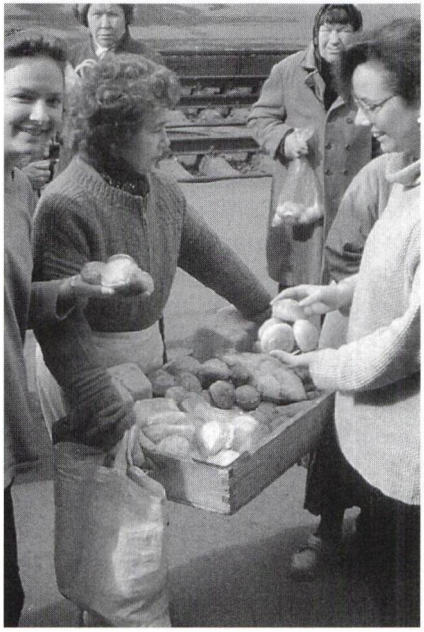


So alt wie die Schule ist die Tradition, dass die Religionslehrer alle zwei Jahre eine Romreise durchführen. Diesmal fand sie gemeinsam mit der Kantonsschule Wettingen mit rund fünfzig Teilnehmerinnen und Teilnehmern statt. Obwohl die heutigen jungen Menschen viel mehr in der Welt herumkommen, ist diese geführte Reise für die meisten ein einmaliges Erlebnis. Das liegt wohl daran, dass wir längere Zeit an einem Ort sind und so zu einem intensiveren Kontakt kommen. Ein zweiter Grund dürften die Führungen in Kleingruppen sein, in denen auf die Sehenswürdigkeiten der Vergangenheit, aber auch auf die Lebensweise des modernen Rom hingewiesen wird. Das ist der Aspekt der klassischen Bildungsreise. Die Begegnungen mit einer Grossstadt, mit Religionen und mit einer Kirche, welche durch die Jahrhunderte Zeugnisse hinterlassen haben, geben immer wieder Impulse, die eigene Lebens- und Glaubenssituationen zu überdenken und unsere Sorgen und Selbstverständlichkeiten in einen weiteren Rahmen zu stellen. Auf keinen Fall missen möchte ich die abschliessenden Tage in Assisi, welche durch die Ruhe, die Landschaft und durch die Gestalten des Franziskus und der Klara einen Kontrast bilden, der von vielen als wohltuend empfunden wird.

Odo Camponovo

Sibirienreise

Im Rahmen eines Sprach- und Kulturaustausches reisten im Herbst 1993 dreizehn Russischschüler/innen der Kantonsschulen Baden (AG) und Rämibüehl (ZH) nach Sibirien. Der hervorragenden Organisation und dem unermüdlichen Einsatz des Russischlehrers, Herr Weiss, und der beiden Begleiter, Frau Weiss und Herr Grob, ist es zu verdanken, dass dieses dreiwöchige Russlandprojekt überhaupt zustande gekommen ist.
Ganze 6000 km weg von uns liegt Barnaul, eine Industriestadt in Westsibirien. Noch nie zuvor ist mir ein Reiseziel so unvorstellbar fern und fremd gewesen. Ein Punkt auf der Weltkarte, sonst nichts. Und doch ist Moskau, der Rote Platz, in nur drei Flugstunden erreichbar. Ebenso das Bolschoj-Theater, der prächtig-mächtige Kreml, die Unmengen russisch-orthodoxer Kirchen und Klöster.
Vor allem das andere Moskau, das vom ewig-endlosen Seilziehen zwischen Kommunismus und Kapitalismus müde geworden und gezeichnet ist, hinterlässt bei mir prägende Eindrücke: Hunger und Armut neben mit Delikatessen angefüllten Kaufhäusern, steife Uniformen und Stechschritt im Dienste Lenins, Totalitäres, zerfressen von Verlotterung und Gleichgültigkeit.



Die transsibirische Eisenbahn schliesslich gibt dem mir nackten Punkt auf der Weltkarte endlich eine messbare Distanz: vier Zeitzonen. Wir rattern während dreier Tage durch horizontlose Ebenen Sibiriens Barnaul zu. Goldene Birken, Schnee, Kälte und spontane Kontakte zu Mitreisenden sind unsere Zugbegleiter.
Und dann russischer Alltag life: Wir wohnen bei Familien in Nautschnij Gorodok, einer Wissenschaftler-Siedlung 15 km südlich von Barnaul, und besuchen Russischunterricht. Enorme Herzlichkeit, Wärme und Offenheit schaffen uns ein neues Zuhause und lassen sprachlich vorhandene Schwellen schwinden. Den Höhepunkt bildet ein dreitägiger Ausflug ins Altai-Gebirge, das sich nahe der mongolischen Grenze befindet. Einmal mehr verlieren wir uns in der gigantischen, raum-

los scheinenden Weite Sibiriens. Es ist aber in keiner Weise mehr ein Herabsinken in hilflose Einsamkeit und Alleinsein – dazu sind die Freundschaften schon zu gut. Um so schwerer fällt uns denn auch der Abschied von unseren russischen Geschwistern. Der Abflug schmerzt unheimlich, denn der Punkt auf der Weltkarte hat Bedeutung und Wichtigkeit erhalten: Ganze 6000 km misst die Strecke meines Heimwehs.

Susi Flückiger, 4aL

Bericht aus der Schülerorganisation

Der wohl grösste Erfolg, den die SO dieses Jahr zu verzeichnen hatte, war das Kantifest. Nach mehrjähriger Pause gelang es verschiedenen Lehrkräften in Zusammenarbeit mit der Schülerorganisation und weiteren Schülern und Schülerinnen, ein riesiges und vielfältiges Fest zu organisieren. Wie wir den meist positiven Reaktionen entnehmen können, ist grosses Interesse und Gefallen an einem Kantifest vorhanden. So werden wir versuchen, einen Anlass dieser Art in einem Zweijahresrhythmus stattfinden zu lassen.

Eine gute Zusammenarbeit mit der Lehrerschaft, sei es für ein Fest oder aus anderen Gründen, ist uns sehr wichtig. Deshalb haben wir uns um eine Lehrkraft bemüht, die uns beratend und informierend zur Seite stehen wird. Bis auf weiteres wird Herr Stauffacher diese Aufgabe übernehmen. Die Schülerorganisation erhofft sich dadurch, den Informationsaustausch zwischen Lehrer- und Schülerschaft verbessern zu können. Zu einem zweiten Schritt der Kommunikationsverbesserung verhalf uns die Schulleitung: Wir können nun einmal pro Monat dem zweiten Teil der Schulleitungssitzung beiwohnen.

Nach den Sommerferien werden wir mit zwei neuen SO-Mitgliedern, die Tina Trebbi und Michael Diaz ablösen, sofort an neuen Projekten arbeiten. Die Schülerorganisation ist immer bereit, auf Wünsche und Anregungen aller Leute, die auf irgendeine Art an dieser Schule beschäftigt sind, einzugehen.

Mitglieder der Schülerorganisation (SO)

Culin Buchli, 2cW
Miki Diaz, 4eW
Manuela Duxenneuner, 2aR
Tina Trebbi, 4aL
Ariane Winkler, 2bL

Beratung und Information der Eltern und Schüler

1. Die öffentlichen Besuchstage waren auf den 29./30. Oktober 1993 angesetzt.
2. Wie jedes Jahr organisierte die Berufsberatung des Bezirks Baden am 27. Oktober 1993 in unserer Aula für die Bezirksschüler die Informationsveranstaltung über die Kantonsschule Baden.
3. Gemeinsam mit der Kantonsschule Wettingen stellten wir am 19. Januar 1994 den Eltern künftiger Kantonsschüler in einer öffentlichen Veranstaltung die verschiedenen Ausbildungsmöglichkeiten an den Kantonsschulen Baden und Wettingen vor.
4. Im Mai 1994 wurden von den Klassenlehrerinnen und Klassenlehrern die Elternabende für die 3. Klassen durchgeführt. Die Elternabende für die 1. Klassen fanden im März 1994 statt.
5. Unsere Dritt- und Viertklässler machten von den Studien- und Berufsorientierungen der Akademischen Berufsberatung Zürich regen Gebrauch. Insgesamt 161 Schüler besuchten im Berichtsjahr angebotene Veranstaltungen (Vorjahr 283).
6. Die Gesellschaft Ehemaliger der Kantonsschule Baden (GEK) lud am 23. November 1993 und am 26. Mai 1994 zu Studien- und Berufs-Informationsabenden ein, die allerdings nur von einer kleinen Anzahl von Schülerinnen und Schülern besucht wurden. Diese Informationsveranstaltungen sollen künftig in die Berufs- und Studieninformation der Schule integriert werden.
7. **Kant. Berufs- und Studienberatung**

   Die Kant. Berufs- und Studienberatung (BSB) steht sämtlichen Schülerinnen und Schülern der Kantonsschulen zur Verfügung bei Fragen der Ausbildungs- und Berufswahl sowie bei schulischen und persönlichen Schwierigkeiten.

   Im Schuljahr 1993/94 nutzten rund 110 Schülerinnen und Schüler der Kantonsschule Baden dieses Angebot an der Zweigstelle der BSB, Dorfstrasse 69, in Wettingen.

   Wie bisher konnten Schülerinnen und Schüler den Ausleihdienst unserer Bibliothek in Aarau beanspruchen und sich Informationsmappen und Bücher zu verschiedensten Ausbildungen und Berufen zuschicken lassen. Ausserdem hat die BSB in der Mediothek der Kantonsschule Baden Informationsmappen zu über 100 akademischen und nicht akademischen Ausbildungen stationiert.

   Zusätzlich erhalten die 3. und 4. Klassen unser Bulletin «in form» mit Themen zu Schule und Ausbildung sowie viermal jährlich die Berufswahlzeitschrift «perspektiven». Für die 1. Klassen erscheint jeweils eine Sondernummer des «in form».

Mediothek

Sparmassnahmen – ein Wort nur – aber mit Folgen. Es scheint, als würde überall nur gejammert. Die Fachorgane sind voll düsterer Prognosen. Natürlich ist jedem Bibliothekar klar, dass sich die Sparübungen bös auswirken werden und die Folgen dereinst nicht «einfach so» wieder behoben werden können. Ich möchte nicht auch noch ins Horn blasen, sondern nur festhalten, dass auf Sparflamme geköchelt wird, und um bei dem Bild zu bleiben, dass das resultierende Menü sicher nicht allen Anforderungen gerecht werden kann.

Wenden wir uns Erfreulicherem zu. Grösseren Schenkungen zum Beispiel. Schenkungen für Bibliotheken kommen oft vor, meist weil die Leute ihre Bücher «loswerden», aber nicht gerade wegwerfen wollen. Bibliotheken nehmen die Schenkungen entgegen und behalten sich vor, selbst zu bestimmen, was aufgearbeitet wird. Mit anderen Worten, eine Schenkung verpflichtet die Bibliothek nicht, die Bücher auch einzustellen. Selbstverständlich finden sich oft geeignete Werke (das heisst Bücher, die in den Bestand passen), die gerne eingestellt werden.

Eine wirklich grosszügige Büchergabe durfte ich von der Buchhandlung Hugo Doppler empfangen. Das Besondere und Schöne daran war, dass ich die Auswahl der Bücher persönlich treffen konnte. Herr Doppler liess mich, bevor er Bücher zum antiquarischen Verkauf gab, durchsehen, was für die Mediothek zu gebrauchen wäre. Etwa zweihundert Bücher kamen auf diese Art in den Bestand der Mediothek. Es war mir beinahe peinlich, dass ich soviel zusammengetragen hatte. Zum Teil waren echte Trouvaillen darunter. Kunstbände, historische Werke, Biographien, Literarisches und Zeitkritisches. Ich muss nicht betonen, dass die Bücher grösstenteils im Umlauf sind und sich bewähren. Das heisst, sie werden gebraucht.

Eine weitere interessante Schenkung konnte ich aus dem Nachlass von unserem ehemaligen Lehrer Samuel Bächli entgegennehmen. Ich erhielt für die Mediothek seine russische Abteilung, zum Teil in Originalsprache, dazu natürlich auch Übersetzungen. In Zusammenarbeit mit Christian Weiss habe ich diese Schenkung durchgearbeitet, und wenn die Bücher dann dereinst (Zeit!) bearbeitet sein werden, wird unsere slawische Abteilung sich sehen lassen können.

Von privater Seite durften wir eine komplette Sammlung der «Kunstdenkmäler der Schweiz» entgegennehmen, was natürlich sehr erfreulich war. Sind diese Bände doch recht kostspielig und eine echte Bereicherung für den Bestand.

Unzählige kleinere Buchspenden sollen nicht unerwähnt bleiben. Immer wieder gibt es darunter Werke, die durchaus sehr willkommen sind. Herausragend war dieses Jahr die Schenkung einer Schülerin.

Allen, die die Mediothek in irgendeiner Form unterstützt haben, sei hier nochmals herzlichst gedankt.

Schulärztlicher Bericht

Im Jahre 1993/94 wurden insgesamt 286 Schülerinnen (116) und Schüler (170) der ersten Klassen untersucht. 5 Schülerinnen und Schülern wurde eine Weiterabklärung empfohlen (2 Sehschwächen, 1 Augenbefund, 1 Gehörschwäche, 1 Rückenbefund). 23 Schülerinnen (6) und Schülern (17) wurde wegen Rückenbeschwerden bzw. Muskelschwäche das von der Schule durchgeführte Rückenturnen empfohlen.
Gleichzeitig wurden 194 Schülerinnen (96) und Schüler (98) der Abschlussklassen untersucht. Bei keinem Schüler musste eine Weiterabklärung empfohlen werden. Die Akzeptanz der körperlich ausgerichteten, schulärztlichen Reihenuntersuchung wird bei den Schülerinnen und Schülern der Abschlussklassen zum Teil kritisch beurteilt.
Der körperliche Gesundheitszustand der untersuchten Schülerinnen und Schüler kann als gut bezeichnet werden.
Die alle 2 Monate durchgeführte schulärztliche Sprechstunde wurden dieses Jahr nur sehr wenig benutzt. Es meldeten sich insgesamt nur 3 Schülerinnen bzw. Schüler.

Stiftungen und Fonds

Die «Jubiläumsgabe der Aargauischen Kantonalbank» belief sich per 31. Dezember 1993 auf Fr. **55 796.80** (Vorjahr: Fr. 54 016.15).

Das Legat der Stiftung Kantonsschule Baden «Lehrerkonvent» wies per 31. Dezember 1993 einen Bestand von Fr. **19 645.20** (Vorjahr: Fr. 18 848.05) auf.

Das von der Stadt Baden verwaltete «Legat Walther Straub» wies per 31. Dezember 1993 einen Bestand von Fr. **20 863**.– (Vorjahr: Fr. 19 965.–) auf.

Bericht über den Unterricht

Vorbemerkung

Wir bringen dieses Jahr die Berichte über den klassenweisen Unterricht in der Wirtschaftsabteilung des Gymnasiums. Die Fächer sind alphabetisch angeordnet, die Stundendotation ist aus der Stundentafel ersichtlich, die als Separatum bezogen werden kann. Anschliessend folgen die Berichte über die Einführungswoche der 1. Klassen, den Sonderunterricht der 2. Klassen, Erweiterte Lehr- und Lernformen, Block- und Projektunterricht der 2. und 3. Klassen, alle durchgeführten Wahlfachkurse der Literar- und Realabteilung. Es folgen Berichte über die Arbeits- und Studienwochen, den Sozialdienst, das kaufmännische Praktikum der Schüler der Wirtschaftsdiplomschule, die Schulreisen sowie über die verschiedenen Sportlager und Sportanlässe. Angaben über Exkursionen erfolgen im Rahmen des Unterrichtsberichtes und beschränken sich deshalb in diesem Berichtsjahr auf die Wirtschaftsabteilung.

Betriebswirtschaftslehre

1aW, 1eW Kohl. Einführung in die Betriebswirtschaftslehre: Wirtschaftliche Grundbegriffe, Entwicklung der Wirtschaft. Die technologische, ökonomische, soziale und ökologische Umweltsphäre der Unternehmung; Anwendungen.

1bW Feltrin. Einführung in die Betriebswirtschaftslehre: Ursache und Ziel des Wirtschaftens, die Entwicklung der Wirtschaft und ihre Auswirkungen auf die Unternehmungen. Einführung in das Recht: Der Rechtsbegriff, Rangordnung und Einteilung der Rechtsnormen, Grundbegriffe des Rechts. Ausservertragliche Haftung. Allgemeine Vertragslehre. Spezielle Vertragslehre: Der Kaufvertrag. Lehrmittel: Mommendey, «Einführung in die Rechtskunde»; Dubs, «Wirtschaftliche Grundbegriffe. Einführung in die Unternehmung»; OR; ZGB.

1cW Rodel. Wirtschaftliche Grundbegriffe: Angebot, Nachfrage, Markt. Unternehmung und Umwelt: volkswirtschaftliche Einflüsse (Konjunktur), Forschung und Entwicklung in der Schweiz, Ökonomie und Ökologie (Grenzen des wirtschaftlichen Wachstums, Instrumente im Umweltschutz, CO_2-Lenkungsabgabe), soziales Umfeld (Arbeitslosigkeit, Strukturfragen, Monteforno-Schliessung). Einführung in das öffentliche Recht: Staatsrecht (speziell: Freiheitsrechte in der Bundesverfassung, politische Rechte, «Blauhelm»-Referendum), Aspekte des Strafrechtes, Prozessrecht.

1dW Hoppler-Liesch. Grundlagen: Bedürfnisse, Bedarf, Wirtschaft, Wirtschaftsgüter, Markt, ökonomisches Prinzip, Kennzahlen; Wirtschaftseinheiten: Wirtschaftskreislauf, Aufgabe und Ziel der Unternehmungsmodelle; Unternehmung und Umwelt, Unternehmungsmodelle; Lehrmittel: R. Dubs «Einführung in die Unternehmung». Rechtskunde Einführung, Staatsrecht, Allgemeine Vertragslehre; Lehrmittel: G. Müller, «Einführung in die kaufmännische Rechtskunde».

2aW, 2cW Rodel. Allgemeine Vertragslehre, Kaufvertrag. Gatt. Marketing: Marktforschung, Produktpolitik (Forschung und Entwicklung in der Schweiz), Distributionspolitik, Preispolitik (Marktformen, Wettbewerbspolitik in der Schweiz, Preisbildung, Break-even-Analyse), Werbung. Gastreferent: Marketingfachmann der SBB. Besuch Bezirksgericht Baden.

2bW, 2dW Blesi. Ein Unternehmungsmodell (St. Galler Modell), Organisationslehre, Veräusserungsverträge, Gesellschaftsrecht.

2eW Reist. Einführung in die Vertragslehre. Marketing; fixe und variable Kosten / Nutzschwellen-Berechnungen Gruppenarbeit: «Das Marketing der Firma...» (7 Firmen der Region Baden). Organisationslehre. Besuch eines Strafprozesses (Bezirksgericht Baden). Lehrmittel: Thommen, «Managementorientierte Betriebswirtschaftslehre»; Müller, «Einführung in die kaufm. Rechtskunde».

3aW Nohl. Wertschriften; Stille Reserven; Gehälter und Sozialleistungen; Arbeitsvertrag; Nutzschwelle; Betriebsabrechnung; Warenkalkulation; Allgemeine Vertragslehre; Kaufverträge; Verträge auf Gebrauchsüberlassung; Familienrecht; Erbrecht.

3bW Clamadieu Martin. Rechnungswesen: Löhne, Wertschriften, Liegenschaften. Betriebswirtschaft: Banken, Finanzierungsinstrumente, Zinsen und Finanzmärkte: Exkursion: SKA und Zürcher Börse. Recht: Allgemeine Vertragslehre, Mietrecht, Strafrecht.

3cW Reist. Finanzierungslehre: Kapitalbedarf / Hauptformen / optimale Finanzierung; Bank / Wertpapiere / Börse: Aktives und passives Kreditgeschäft; indifferente Geschäfte (inkl. Optionshandel); Besuch der Zürcher Effektenbörse. Mittelflussrechnung. Einführung in Personenrecht und Vertragslehre; ausservertragliche Haftung. Lehrmittel: Dubs, «Einführung in das Recht».

3dW Feltrin. Spezielle Vertragslehre: Verträge auf Gebrauchsüberlassung (Miete, Pacht, Gebrauchsleihe, Darlehen); Verträge auf Arbeitsleistung (Arbeitsvertrag, Werkvertrag, einfacher Auftrag). Besuch einer Verhandlung am Bezirksgericht Baden. Einführung in das Familien- und Güterrecht. Investitionsrechnung (statische und dynamische Verfahren). Kapitalflussrechnung. Marketing inkl. Erarbeitung und Auswertung eines

Fragebogens. Lehrmittel: Hofer, «Bilanzanalyse»; Thommen, «Managementorientierte Betriebswirtschaftslehre»; Müller, «Einführung in die Kaufmännische Rechtskunde»; OR; ZGB.

3eW Kurt Steiner. Besondere Konten der Finanzbuchhaltung: Wertschriften und Lohnbuchhaltung. Fixe und variable Kosten, Kostenrechnung, Betriebsabrechnungen. Kurzeinführungen ins Straf- und Strafprozessrecht, Steuerrecht (mit Vorträgen) und Schuld- und Betreibungsrecht. Bankwesen: Aufgaben und Bedeutung der Banken, Wertschriften- und Kommissionsgeschäfte. Besuch einer Gerichtsverhandlung am Bezirksgericht Baden.

4aW Kurt Steiner. Einführung ins ZGB: Einleitungsartikel, Personen-, Familien-, Erb- und Sachenrecht; Einführung ins Straf- und Strafprozessrecht; Aktienrecht; Kapitalflussrechnungen; Einführung ins vernetzte Denken. Repetition und Vorbereitungen Maturitätsprüfungen. Besuch einer Gerichtsverhandlung am Bezirksgericht Baden.

4bW Däpp. Gesellschaftsrecht, Voll- und Teilkostenrechnung, Kapitalflussrechnung, Allg. Vertragslehre und Kaufvertrag.

4cW Däpp. Gesellschaftsrecht, Voll- und Teilkostenrechnung, Kapitalflussrechnung, Bilanzanalyse, Allg. Vertragslehre und Kaufvertrag.

4dW Blesi. Fortsetzung der Bankgeschäfte inkl. Bankentag bei der SKA in Zürich, Marketing, Arbeitsvertrag, Kapitalfluss- und Investitionsrechnung, Gesellschaftsrecht.

4eW Nohl. Familienrecht; Erbrecht; Kapitalflussrechnung; Bilanzanalyse; Unternehmungsbewertung; Das neue Aktienrecht; Buchhaltung der AG; Investitionsrechnung; Kostenrechnung; Verträge auf Gebrauchsüberlassung.

4fW Feltrin. Investitionsrechnung. Kapitalflussrechnung. Bilanzanalyse. Familien-, Güter- und Erbrecht. Finanzierungslehre. Kaufmännische Wertbegriffe.

Biologie

1aW, 1eW Stäuble. Blütenpflanzen: Früchte, Blütenbau, Befruchtungsvorgang. Blatt und Photosynthese. Zellenlehre. Gewöhnliche Zellteilung. Diffusion und Osmose. Sporenpflanzen. Exkursionen: Einheimische Bäume und Sträucher. Vegetationskundliche Übungen.

1bW Luginbühl. Fortpflanzung der Blütenpflanzen; Frucht- und Samenbildung; Verbreitungsmechanismen. Ökologie: Struktur eines Ökosystems, Stoffkreislauf und Energiefluss, Räuber-Beute-Beziehung, Gewäs-

serökologie. Einführung ins Mikroskopieren, Zellbau, Stofftransport in der Zelle, Zellteilung. Einzeller. Blatt- und Stengelbau. Photosynthese.

1cW Perrin. Überblick über das Pflanzen- und Tierreich aus evolutionstheoretischer Sicht. Bedeutung von Bakterien und Viren in der Natur, in der Wirtschaft und als Krankheitserreger im Menschen; Funktionsweise des menschlichen Immunsystems. Pflanzen- und Tierzellen (Baustrukturen, Mitose, Meiose, Befruchtung, Normalverteilung, Diffusion, Osmose). Mikroskopierübungen und Demonstrationsexperimente zu den behandelten Themen.

1dW Philipp Steiner. Merkmale des Lebens / Artbegriff / Ausgewählte Themen aus der Ökologie (Natürliche Kreisläufe, Ökosystem See, Nahrungsketten, Räuber-Beute Verhältnis, Populationswachstum, RGT-Regel) / Pflanzenkunde (Zellaufbau, Zellorganellen, Mitose, Replikation, Photosynthese, Blattaufbau, Blattformen) / Diffusion und Osmose / Praktikum in Botanik / Systematische Kenntnis häufiger einheimischer Wald- und Wiesenblumen / kleinere Exkursionen und Bestimmungsübungen. Buch: Linder, «Biologie».

2aW Luginbühl. Überblick über die Wirbeltiere und deren Evolution. Atmungsorgane, Blutkreislauf und Blut beim Mensch (immer im Vergleich mit den Wirbeltieren). Beispiel wirbelloser Tiere (Hohltiere, Würmer, Gliederfüssler). Parasitismus, Molchentwicklung. Evolution der Blüte, Beispiele blütenloser Pflanzen.

2bW Philipp Steiner. Vertreter des Tierreichs (Amöben, Sporentierchen, Hydren, Würmer, Spinnen, Insekten, Fische) / Amphibien und Amphibienentwicklung / Menschenkunde (Knochen, Muskulatur, Herz, Blut und Blutkreislauf, Blutgruppen, Lymphgefässsystem, Abwehrsystem) / Artkenntnis (Blütenpflanzen, Schmetterlinge, Fische). Linder, «Biologie».

2cW Richner. Die Entwicklung der Vielzeller: Einzeller, Schwämme, Hohltiere, Plattwürmer. Parasitische Würmer und ihre Bekämpfung. Körperbau, Entwicklung und Ökologie von Insekten. Entwicklungstendenzen bei den Chordatieren. Sexuelle Fortpflanzung und Embryonalentwicklung bei Amphibien und Mensch.

2dW Stäuble. Ausgewählte Kapitel aus der Menschenkunde (Skelett, Muskulatur, Energiestoffwechsel, Blut und Blutkreislauf, Immunität, Immunschwäche, Lunge, Verdauungsorgane). Amphibienentwicklung. Evolutionstheorie.

2eW Accola. Einzeller und Zellkolonien, Hohltiere und Regeneration; Mikroskopierübungen. Würmer und Gliederfüssler. Das Wesen der asexuellen und sexuellen Fortpflanzung. Die Bedeutung der Meiose. Partheno-

genese. Der Chromosomensatz des Menschen. Verhaltenslehre. Aspekte der Evolutionslehre. Evolution der Wirbeltiere, zur Abstammung des Menschen. Der menschliche Körper: Skelett, Muskelzellen und Muskelschichten, Blutkreislauf und Herz. Buch: Linder, «Biologie».

3aW, 3cW Philipp Steiner. Menschenkunde (Herz, Blut und Blutkreislauf, Blutgruppensysteme, Lymphgefässsystem) / Immunbiologie, Aids / Geschlechtsorgane des Menschen / Fortpflanzung und Entwicklung / Klassische und molekulare Genetik, Erbkrankheiten des Menschen, Evolution / Artkenntnis (Blütenpflanzen, Amphibien). Buch: Linder, «Biologie».

3bW, 3dW Accola. Der menschliche Körper: Hormone, Fortpflanzung, Geburtenkontrolle, Embryonalentwicklung, Blutkreislauf und Blut, Immunologie, Tumoren, Nervensystem. Genetik, klassisch und molekularbiologisch. Buch: Linder, «Biologie». 3bW auch: Faller, «Der Körper des Menschen».

3eW Stäuble. Menschenkunde: Aufbau und Leistungen des Blutes. Immunität. Immunschwäche Aids. Fortpflanzung. Bildung von Spermien und Eizellen. Monatszyklus. Embryonalentwicklung des Menschen. Klassische und molekulare Genetik. Bau und Leistungen des Nervensystems.

Biologisches Praktikum
(Stäuble)

Herstellen von Nährmedien. Zucht von Bakterien und Pilzen. Zucht von Fruchtfliegen. Einfacher Kreuzungsversuch mit Drosophila. Mikroskopierübungen mit Drosophila-Mutanten und Kleinlebewesen aus dem Kanti-Teich. Sezierübungen an Gespenstschrecken und Krebsen. Enzymversuche mit Bäckerhefe. Herstellen von zwei Dauerpräparaten: Einführung in Schnitt- und Färbetechnik. Arbeit mit dem Mikrotom. Vegetationskundliche Übung am Waldrand (Baden-Oberstadt). Exkursion in den Zoo Basel und in das Anatomische Museum der Uni Basel.

Chemie

3aW Th. Doppler. Die chemische Reaktion als Stoff-, Energie und Entropie-Veränderung, zumeist an Verbrennungsreaktionen. Stoff: Formulierungen, Wertigkeit, Strukturen, Massenspektrometrie. Energie: Reaktionsdiagramme, Aktivierung. Entropie: Aggregatzustände (auch Lösungen, Plasma, Flüssigkristall), Maxwell-Boltzmann, Diffusion, höher-/minderwertige Energie. – Chemisch Rechnen. – Alltag und Umwelt: Verbrennungsmotoren, Treibhauseffekt, Tierversuche, Homöopathie, Seife/Detergentien.

3bW Meyer. Grundlagen, Atombau, Periodensystem, Schalenmodell; Lehrmittel: Cheleme.

3cW Deuber. Grundbegriffe der Chemie: Das Teilchenmodell, Gemische und Reinstoffe, Verbindung und Elemente, Trennmethoden. Atombau: Masse und Grösse eines Atoms, die Bausteine der Atome und ihre Anordnung, Das Kern/Hülle-Modell nach Rutherford, Isotopen und Radioaktivität. Bau der Elektronenhülle: Teilchen- und Wellennatur von Licht und Elektronen, das Orbitalmodell der Elektronenhülle: Verteilung der Elektronen, Spin, Pauliprinzip, Hund'sche Regel. Periodensystem: Aufbau, Gruppen und Perioden, Haupt- und Nebengruppenelemente, Metalle und Nichtmetalle. Bindungslehre: Die drei Bindungstypen, Orbital- vs. Kugelwolkenmodell, die Elektronenpaarbindung, Edelgasregel, Beispiele von Nichtmetallen, die polare Bindung, zwischenmolekulare Kräfte.

3dW, 3eW Lipscher. Einleitung in die Begriffswelt der Chemie: Teilchenvorstellung, Stoffe und ihre Eigenschaften. Die Atome: Bausteine, Radioaktivität, Aufbau der Elektronenhülle (Einblicke in die Quantenmechanik, das Orbitalmodell). Chemische Bindung: Moleküle, polare Bindung, zwischenmolekulare Kräfte (Wasser, Proteine, DNS, Klebstoffe), Löslichkeit. Exkurs: Seife, Waschmittel und Emulgatoren. Bindungsverhältnisse in Salzen und Metallen.

4aW, 4bW, 4cW Lipscher. Aufbau der Elektronenhülle, Quantenmechanik. Chemische Bindung: Moleküle, Salze und Metalle. Zwischenmolekulare Kräfte. Exkurs: Seife und Waschmittel. Rolle der Energie und der Entropie bei chemischen Vorgängen, Reaktionsgeschwindigkeit und chemisches Gleichgewicht. Exkurs: Chemische Aspekte der Luftverschmutzung (Ozonschicht, Sommersmog und Treibhauseffekt). Kurze Einführung in die Säuren/Basen-Chemie. Chemisches Praktikum (Freifach): Trennmethoden (Kristallisation, Chromatographie), UV-VIS-Spektroskopie, Nitrat im Gemüse, Säuren und Basen, Selbstorganisation.

4dW, 4fW Th. Doppler. Atombau mit Hinweisen zu Quanten, Licht und Spektren. Molekülbau: Geometrie, Polarität, Edelgasregel. Mechanismen und Katalyse. Metalle. Ionen: Fällungen, Komplexe, Mineralwasser, Ionentauscher. Säure/Base-Reaktionen. Alltag: Entkalker, Brauselimonade, Amalgam, Autoabgas. – Blockunterricht (3 Halbtage): Elektrische Batterien und ihr Recycling; theoretische Einführung, Exkursion zur Firma Batrec AG in Wimmis, ein Abstecher in die Abegg-Stiftung in Riggisberg.

4eW Meyer. Bindungslehre, Organische Chemie, Reaktionstypen; Lehrmittel: Cheleme.

Darstellende Geometrie

3. Klassen Birrer. Darstellungen im Zweitafelsystem: Punkt, Gerade, Ebene. Schnittprobleme. Normale und Normalebene. Das Umklappen. Konstruktion einfacher Polyeder.

4. Klassen Birrer. Zweitafelsystem: Kreis und Kugel. Kreiszylinder und Kreiskegel. Schnitt- und Berührungsprobleme.

Deutsch

1aW Zeiter. Lesen: Kurzgeschichten (Interpretationstechniken); H. Böll, «Ansichten eines Clowns»; Ö.v. Horvath, «Jugend ohne Gott»; Plenzdorf, «Die neuen Leiden des jungen W.»; J. W. Goethe, «Die Leiden des jungen Werther»; F. Zorn, «Mars». Literaturgeschichte: Sturm und Drang, Literatur der DDR. Schreiben: Kommentar, Beschreibung, Erörterung, Exzerpt, Projekt «Zeitung» («Werther»). Grammatik: Gross- und Kleinschreibung, Silbentrennung, Übungen zum Thema «Kohärenz». Rhetorik: Referat.

1bW Däster. Lektüre von Andersch, «Sansibar»; Frisch, «Biedermann und die Brandstifter»; Kurzgeschichten, Balladen und anderen Gedichten. Namenkunde. Verslehre. Gestaltendes Lesen und szenisches Spiel. Verhältnis Literatur-Film. Antike Mythologie. Einzelne Kapitel aus der Grammatik. Satzzeichen. Arbeitstechnik: Referieren. Protokollieren. Zusammenfassen u. a. Aufsätze. Diskussionen. Einführungswoche in Erlinsbach (Referate).

1cW Mosimann/Hartmeier. Einführung in das Verständnis Literarischer Texte anhand spielerischer Übungen. Klassenlektüre: Wofgang Gabel, «Fix und fertig»; Inger Edelfeldt, «Kamalas Buch»; Jostein Gaarder, «Sofies Welt». Diskussionen. Projekte und Präsentationen in Gruppen. Schreibübungen, Aufsätze. Grammatik: Verwendung der Zeiten.

1dW Mosimann. Spielerisches Einüben in das Lesen von literarischen Texten anhand von Kurztexten. Klassenlektüre unter dem Obertitel «Jugend»: Joseph Conrad: «Jugend»; Fjodor M. Dostojewskij: «Der Spieler»; Diskussion von zwei Filmen im Umkreis der Thematik. Lektüre von Ausschnitten aus Johan Huizinga: «Homo Ludens». Verfassen von Gedichten. Grammatik: Kommaregeln «am Strande von Bongo Bay». Klassenaufsätze.

1eW Christine Müller. Lektüre: Dürrenmatt, «Justiz»; Péter Nádas, «Ende eines Familienromans»; Schiller, «Die Räuber». Im Zusammenhang mit den Aufsätzen, Einführung in die Grundformen der Lyrik, Epik und Dramatik. Einführung ins Argumentieren, in die Diskussionsführung. Grammatik: Wortarten und Satzglieder bestimmen, Zusammenhänge zwischen Satzgliedern und Nebensätzen erkennen.

2aW Ferrari. Lektüre: Borchert, «Draussen vor der Tür»; Glauser, «Die Fieberkurve»; Kafka, «Der Prozess»; Hoffmann, «Der Sandmann»; Kleist, «Die Marquise von O.», «Das Erdbeben in Chili», «Prinz Friedrich von Homburg»; Comic Claire Bretecher (dazu: Besuch Comic-Ausstellung); diverse Gedichte (Herbstgedichte, Romantik). Begleitend zur Lektüre Literaturgeschichte. Projekt Hörspiele: In Gruppen wurden Hörspiele geschrieben und anschliessend produziert. Dazu: Hörspieltheorie, Medienkunde (Radio). Aktuelle Themen: Aids; Hip-Hop-Bewegung (dazu: Film und Besuch eines Tanztheaters); Gentechnologie (mit Gruppenarbeiten). Grammatik, Linguistik: Gross-, Kleinschreibung; Kommaregeln; Sexismus in der Sprache. Aufsätze; schriftliche Facharbeit (in Gruppen).

2bW Anthamatten. Klassen- und Hauslektüre: Max Frisch, «Homo Faber»; Friedrich Schiller, «Der Verbrecher aus verlorener Ehre»; E. T. A. Hoffmann, «Das Fräulein von Scuderi»; E. A. Poe, «Die Morde in der Rue Morgue»; Isabel Allende, «Das Geisterhaus»; Friedrich Nietzsche, «Der tolle Mensch»; Paul Celan, «Die Todesfuge»; Walther von der Vogelweide, «Gedichte»; Hartmann von Aue, «Der arme Heinrich»; Aphorismen und ihre Geschichte; Hörspiel: Hans Magnus Enzensberger, «Der tote Mann und der Philosoph»; Erzähltheorie; Metrik; Interpretieren; Literaturgeschichte: Mittelalter; Projekt: Das Grauen. Eine Szene; Literarisches Schreiben; Rhetorik: Argumentieren; Aufsatzlehre; Kommaregeln; Diskussionen; Film: «Homo Faber»; Kinobesuche: «Das Geisterhaus»; «Schindler's List»; Ausstellungsbesuch: «Himmel, Hölle, Fegefeuer». Das Jenseits im Mittelalter (Landesmuseum Zürich); Theaterbesuche: Friedrich Schiller, «Die Räuber» (Schauspielhaus Zürich); «De Mexicaanse Hond», «Katie has been drowned» (Theaterspektakel)

2cW Ferrari. Lektüre: Kafka, «Das Urteil», «Die Verwandlung und andere Erzählungen»; Glauser, «Matto regiert»; Keller, «Maria Theresia Wilhelm – spurlos verschwunden»; Goethe, «Faust I» (mit Theaterbesuch); Cornelia Goethe, «Briefe»; Kleist, «Die Marquise von O.», «Das Erdbeben in Chili»; individuelle Lektüre je eines Werkes eines CH-Autors/einer CH-Autorin. Konkrete Poesie. Begleitend zur Lektüre Literaturgeschichte, Metrik. Aktuelle Themen: Kernenergie (dazu: Besuch des KKW Beznau). Ausstellungen, Projekte: Indianer (fächerübergreifend mit Geographie) mit Besuch Indianermuseum; Kabarettvorführung «Geschichte des Kabaretts»; Ausstellung «Dürrenmatt als Maler»; Theaterbesuch «Der Besuch der alten Dame». Aufsätze; Verfassen einer Reportage (in Gruppen), Verfassen eines Porträts einer CH-Autorin/eines CH-Autors.

2dW Christine Müller. Lektüre: Homer, «Odyssee»; Peter Weber, «Der Wettermacher»; Ibsen, «Die Wildente»; Wolfgang Koeppen, «Tauben im Gras». Vorträge zu selbstgewählten Themen. Argumentieren anhand von Zeitungsartikeln. Grammatik: Wiederholung der Kommaregeln. Klas-

senaufsätze. Stilübungen anhand von Gedichten. Überblick über die Geschichte der deutschen Sprache.

2eW Götti. Literaturgeschichte: Deutsche Literatur nach 1945, darin enthalten Unterrichtssequenz zum Thema Auschwitz mit Texten von Celan, Hochhut, Kipphardt, Weiss, Fried; Aufklärung; Sturm und Drang (inkl. Shakespeare-Rezeption in Deutschland). Klassen- und Hauslektüre: Becker, «Jakob der Lügner»; Lenz, «Deutschstunde»; Lessing, «Nathan der Weise»; Shakespeare, «Romeo und Julia»; Keller, «Romeo und Julia auf dem Dorfe». Videos: Shakespeare, «Othello»; Bernstein, «West Side Story». Hörspiel: Gretchentragödie aus dem «Urfaust» von Goethe. Aufsätze. Diskussionen.

3aW Anton Keller. Franz Kafka, Erzählungen. Literaturgeschichte von den Anfängen bis zum Sturm und Drang. Lessing, «Nathan der Weise»; Goethe, «Urfaust». Argumentationslehre. Unterrichtsprotokolle. Aufsätze.

3bW Märki. Klassen- und Hauslektüre: Voltaire, «Candide oder der Optimismus»; Keller, «Der grüne Heinrich»; Dürrenmatt, «Justiz», «Das Sterben der Pythia». Literaturgeschichte: Von der frühbürgerlichen Literatur bis zum Sturm und Drang (nach Rötzer), mit exemplarischer Lektüre und Referaten. Projekt: Krimi. Gedichtinterpretationen: Barock, Goethe. Aufsätze; Wochentexte; Protokolle.

3cW Däster. Klassen- und Hauslektüre: Horvàth, «Jugend ohne Gott»; Lem, «Der futurologische Kongress»; Böll, «Die verlorene Ehre der Katharina Blum»; Lessing, «Nathan der Weise»; Gedichte des 18. und 19. Jahrhunderts. Texte zu Science Fiction. Literaturgeschichte: Aufklärung und Sturm und Drang. Projekt «Medien»: Arbeiten zu Presse. Pressefreiheit, Fernsehen, Film, Werbung. Aufsätze, Referate. Protokolle.

3dW Mosimann. Lektüre von fünf Geschichten unter dem Oberthema: Menschen in Einsamkeit. Lektüre des soziologischen Textes «Alle spielen Theater» von Erving Goffman. Lektüre des Romans «Die Leiden des jungen Werther» von Johann Wolfgang Goethe. Vergleichende Lektüre von vier Darstellungen jugendlicher Aussenseiter (Heinrich Böll: «Ansichten eines Clowns»; Wolfgang Gabel: «Fix und fertig»; Inger Edelfeldt: «Briefe an die Königin der Nacht»; Aidan Chambers: «Die Brücke»). Klassenaufsätze.

3eW Trummer. Klassen- und Hauslektüre: Goethe, «Die Leiden des jungen Werther»; Federspiel, «Die Ballade von der Typhoid Mary»; Unterrichtsreihe «Darstellung des Verbrechens in der Literatur» (Schiller, «Der Verbrecher aus verlorener Ehre»; Kleist, «Der Findling»; Hauptmann, «Bahnwärter Thiel»; Dürrenmatt, «Das Versprechen»; Literaturverfilmungen: Kleist, «Der zerbrochene Krug»; Böll, «Die verlorene Ehre der Katharina Blum»). Literaturgeschichte: Sturm und Drang, Romantik (anhand von

Gedichten), Naturalismus. Schreiblehre: Textkohärenz; Aufsätze. Vorträge.

4aW Trummer. Klassen- und Hauslektüre: Shakespeare, «Macbeth»; Büchner, «Leonce und Lena»; Fontane, «Effi Briest»; Kafka, «Erzählungen» (mit Übungen zu verschiedenen Interpretationsmethoden); Mann, «Der Tod in Venedig»; Borchert «Draussen vor der Tür» und Balzac, «Colonel Chabert»: ein Vergleich (gemeinsames Unterrichten mit dem Französischlehrer); Dorfman, «Der Tod und das Mädchen» (mit Theaterbesuch im Kurtheater Baden). Literaturgeschichte: Vormärz, Realismus, vom Naturalismus bis zur Nachkriegsliteratur. Arbeitstechnik: Wie verfasst man eine Semesterarbeit? Aufsätze.

4bW Zeiter. Lesen F. Kafka, «Erzählungen», «Brief an den Vater»; G. E. Lessing, «Nathan der Weise»; I. Kant, «Was ist Aufklärung»?; J. W. Goethe, «Urfaust»; Th. Fontane, «Effi Briest»; G. Büchner, «Woyzeck». Literaturgeschichte: Sturm und Drang, Klassik, Junges Deutschland, Realismus, Expressionismus. Schreiben: Interpretation (Kafka), Kommentar, Erörterung, Protokoll. Repetitionen.

4cW Buchheister. Epochen der deutschen Literaturgeschichte; Klassik, Romantik, Realismus, Naturalismus, Expressionismus; mit Lektüre: Goethe, «Faust I»; Eichendorff, «Aus dem Leben eines Taugenichts»; Kleist, «Michael Kohlhaas»; Hoffmann, «Der Sandmann»; Büchner, «Lenz»; Droste, «Die Judenbuche»; Keller, «Das verlorene Lachen»; Hauptmann, «Bahnwärter Thiel». Lektüre 20. Jahrhundert: Th. Mann, «Tonio Kröger»; Kafka, «Das Urteil», «In der Strafkolonie», «Eine alltägliche Verwirrung», «Der Kreisel», «Eine kaiserliche Botschaft», «Bericht an eine Akademie», «Vor dem Gesetz». Aufsätze.

4dW Christine Müller. Klassenlektüre: Büchner, «Dantons Tod»; Christoph Hein, «Drachenblut»; Ulrich Becher, «Murmeljagd»; Václav Havel «Protest» und «Vernissage». Wiederholung der Literaturgeschichte in Gruppenarbeit und Vorträgen. Klassenaufsätze. Analyse von Textstrukturen bezüglich Verständlichkeit und Kohärenz.

4eW Däster. Lektüre: Hauptmann, «Die Weber», Holz/Schlaf, «Ein Tod», dazu Arbeiten und Referate zum Naturalismus; Beckett, «Warten auf Godot»; Kafka, «Der Prozess»; Peter Weber, «Der Wettermacher»; Gedichte von der Aufklärung zur Klassik. Arbeitstechnik: Semester-/Facharbeit. Rhetorik, Argumentationslehre, Aufsätze. Protokolle, Diskussionen.

4fW Däster. Lektüre: Shakespeare, «Sommernachtstraum»; Lichtenberg, Aphorismen; Goethe, «Hermann und Dorothea»; Ibsen, «Wildente»; Gedichte des Expressionismus; Horváth, «Jugend ohne Gott»; Muschg, «Besuch in der Schweiz» und andere Erzählungen; Texte aus dem Aargau. Arbeitstechnik: Semester-/Facharbeit. Rhetorik, Argumentationslehre. Aufsätze, Präsentationen, Diskussionen.

Englisch

1aW Reinhard-Adler. Headway Intermediate: Textbook and workbook. Focus on grammar, vocabulary, exercises and discussions. Langenscheidt basic vocabulary pp 1–100. Speeches, songs, phonetics, writing. Reading: R. Dahl, «Short Stories».

1bW R. Kuhn. Theory and practice of the English verb: tenses, aspect (simple/continuous), active and passive voice, auxiliaries. Lots of new words and expressions. 1066, 1776 and all that. Simplified reading material: John Wain, «The Two Worlds of Ernst and Other Stories».

1cW Haenni. Swan/Walter, The New Cambridge English Course 3, Units A/B; phonetics; reciting, acting and performing of jazz chants; reading of Dahl, «The Enormous Crocodile» and «George's Marvellous Medicine» or «The Twits», oral presentation of the latter.

1dW Spirk Rast. Headway Intermediate: grammar, exercises, discussions. Langenscheidt: vocabulary. Short speeches. Reading: various Heinemann Intermediate Readers with presentations, «Dr. Jekyll and Mr. Hyde» (simpl.).

1eW Ch. Kunz. Abschluss des Bez.-Kurses «Welcome». Systematische Grammatik mit Übungen («G-Grammatik», Cornelsen Verlag). Langfristige Aufgabe: Grundwortschatz portionenweise lernen. Lektüre: Kurzgeschichten von R. Dahl (vereinfacht); Kosinsky, J.: «Being There». Diskussion aktueller und allgemeiner Themen, Filme, einfache Funkgespräche.

2aW Ch. Kunz. Systematische Grammatik mit Übungen («G-Grammatik», Cornelsen Verlag). Grund- und Aufbauwortschatz mit Lehrbuch und eigener Auswahl. Lektüre: Webb, Ch.: «The Graduate», Mac Laverty, B.: «Cal»; Gruppenarbeiten: Fitzgerald, F.: «The Great Gatsby», Milne, A.: «Winnie-the-Pooh», Tolkien, J.: «The Hobbit», Beckett, S.: «Waiting for Godot», Greenberg, J.: «I Never Promised You a Rose Garden», Kesey, K.: «One Flew Over the Cuckoo's Nest». Allgemeine und aktuelle Diskussionen, Filme, Singen, Hörverstehen, kurze Funkgespräche.

2bW Peter Steiner. Upper-intermediate grammar and exercises with Eastwood, Oxford Practice Grammar, OUP; Reading: Alan Sillitoe, «Noah's Ark», «Easy Reader C», Raymond Chandler, «The Long Goodbye», Simply Stories, Penguin, Level 5, N. H. Kleinbaum, «Dead Poets Society», Bantam, Contemporary Australian Short Stories, Reclam; articles, discussions, songs, poetry, games. Video: «Dead Poets Society», documentaries, comedies.

2cW Nadig-Buhtz. Grammar: revision and extension of selected topics; writing practice. Vocabulary: Langenscheidt Grundwortschatz.

Speaking: discussions on topical issues led by the students. Reading: «Brave New World» and «Cry Freedom» (simplified), short stories by Agatha Christie, James Thurber, Bradbury and others.

2dW Peter Steiner. Upper-intermediate grammar and exercises with Eastwood, Oxford Practice Grammar, OUP; Reading: Tony Higgins, «Wednesday's Child», Klett Echo Reader C; Jamaica Kincaid, «Lucy», Plume; Oscar Wilde, «The Importance of Being Earnest», Reclam. Articles, discussions, songs, poetry, games. Video: «Cal», «Oranges are not the only fruit», «The Importance of Being Earnest».

2eW Linggi. Weiterführen des Aufbauunterrichts mit Lehrbuch (Headway Intermediate), systematischer Ausbau des Wortschatzes (Langenscheidt Grundwortschatz), Rollen- und Konversationsspiele, Information-gap activities sowie Diskussionen in Kleingruppen und im Plenum zur Verbesserung der mdl. Ausdrucksfähigkeit. Lektüre: «Being There» (J. Kosinski), «An Inspector Calls» (J. B. Priestley), Kurzgeschichten, Zeitungsartikel.

3aW Ehrhard. Revision and extension of grammar/vocabulary with «Grammar in Practice» (Klett) and Grundwortschatz (Langenscheidt); Applied classroom activity: «Sounds Intriguing», «Stories from Lake Wobegon», «Speaking Personally, Speaking Clearly», «Dramatic Monologues», «Great Ideas». Literature: «Twelve Short Masterpieces» (Echo); Dickens, «A Christmas Carol»; Orwell, «Animal Farm» (Group Presentations), some Poetry and Songs.

3bW Spirk Rast. Avoiding Mistakes: grammar revision, vocabulary and pronunciation exercises. Langenscheidt: vocabulary. Reading: J. B. Priestley, «An Inspector Calls» with visit to the theatre; Morton Rhue, «The Wave» with presentations. Listening comprehension exercises.

3cW Linggi. Wiederholung von ausgewählten grammatikalischen Themen anhand von «First Certificate Language Practice» (Michael Vince), systematischer Ausbau des Wortschatzes (Langenscheidt Grundwortschatz), Konversationsspiele, Diskussionen und Debatten (im angelsächsischen Sinn) zur Förderung des mdl. Ausdrucks. Lektüre: Kurzgeschichten (im Plenum), Contemporary Irish Short Stories (in Gruppen erarbeitet und präsentiert) sowie Hauslektüre eines frei gewählten Buches, Zeitungsartikel; David Mamet: Oleanna.

3dW Herrmann. Grammar revision, translations and reading comprehension with «Grip, Grammar in Profile», Klett. Essay writing, with preliminary exercises. Vocabulary: «Langenscheidt, Grundwortschatz». Readings: Jerzy Kosinski, «Being There» (with film); Aldous Huxley, «Brave New World»; George Mikes, some chapters taken from his various books. Film/listening comprehension: «Casablanca».

3eW Ghiringhelli. Abschluss der engl. Grammatik. Versch. Tonband- und Videomaterial. Vorträge über selbstgewählte Themen. Nacherzählungen. Lektüre: J. Steinbeck, «Of Mice and Men»; J. D. Salinger, «The Catcher in the Rye»; G. Orwell, «Animal Farm».

4aW Ehrhard. Revision and extension of grammar/vocabulary with «English G Grammatik» (Cornelsen) and «Grundwortschatz» (Langenscheidt); former Maturapapers and essays; factual texts on racism (var. authors), applied classroom activity with «Living Britain» (video project), «Sounds Intriguing», «Speaking Personally», «Speaking Clearly». Literature: Delaney, «A Taste of Honey», Dickens, «A Christmas Carol», Kosinski, «Being There», poems by Eliot, Frost. Individual projects: board game, rap-songs, video productions, radio play.

4bW Leutwyler. Revision of selected grammar problems; essay writing; individual projects. Class reading: Miller: «Death of a Salesman»; Hemingway: «The Short Happy Life of Francis Macomber and other stories», Salinger: «The Catcher in the Rye»; British and American Poetry; Delaney: «A Taste of Honey»; «The Sixties: Selected Texts».

4cW Ghiringhelli. Repetition der gesamten engl. Grammatik. Aktuelle Texte aus versch. engl. und amer. Zeitschriften. Nacherzählungen. Lektüre: A. Huxley, «Brave New World»; M. Rhue, «The Wave»; J. Kosinski, «Being There».

4dW Leutwyler. Revision of selected grammar problems; essay/letter writing. Class reading: «British and American Poetry»; Salinger: «The Catcher in the Rye»; Williams: «Cat on a Hot Tin Roof»; Morrison: «Tar Baby».

4eW Leutwyler. Revision of selected grammar problems; essay/letter writing; individual projects. Class reading: Salinger: «The Catcher in the Ry»; Poe: «Short Stories»; «British and American Poetry».

4fW Ghiringhelli. Repetition der gesamten engl. Grammatik. Artikel aus engl. und amer. Tageszeitungen und Zeitschriften. Audiovisuelle Übungen als mündl. Maturvorbereitung. Kurzvorträge. Literatur: T. Harris, «The Silence of the Lambs»; J. Baldwin, «The Fire Next Time»; E. A. Poe, «The Gold Bug and Other Tales»; N. H. Kleinbaum, «Dead Poets Society».

Französisch

1aW Martinetti. Grammaire: Révision des verbes réguliers et irréguliers; les temps du passé; la phrase hypothétique; le subjonctif. Exercices de dictée, de rédaction, de vocabulaire. Manuel: Etudes françaises, Cours Intensif 2. Conférences, lecture («Astérix: le Tour de Gaule»; Boileau-Narcejac: «Névrose, Passe-passe».)

1bW Herrmann. Grammaire: «Cours Intensif 2», Klett, exercices de grammaire et de vocabulaire; travaux textuels; compréhensions orales.

Activités orales et écrites pour atteindre une expression libre satisfaisante. Lectures: Victor Hugo, «Fantine»; Victor Hugo, «Cosette» (textes en français facile).

1cW Christoph Müller. Lektüre von Robbe-Grillet, «Le rendez-vous», und von Goldoni, «La brillante soubrette», als Vorbereitung auf die Aufführung des Stücks im Kurtheater. Formale Arbeit mit dem Übungsbuch «Pratique du français moderne», Kap. 1–6.

1dW Fässler/Derrer. Cours Intensif, Vol. 2, Leçons 1–6 et une leçon de transition. Lectures: «Maigret et le Clochard», Simenon (easy reader), «Les petits enfants du siècle», Christiane Rochefort (easy reader).

1eW Byland. Grundgrammatik (Etudes Françaises) mit Schwerpunkt Verb, Sprachschulung mit dem «Cours intensif 2». Hörverständnisübungen (Sprachlabor und Videosequenzen über Jugendliche in Frankreich), Konversation, Vortragsreihe über aktuelle Themen, Improvisation von Szenen aus dem Alltag. Lektüre: Maupassant,«Contes du jour et de la nuit»; Prévert, Gedichte; Duras,«L'amante anglaise».

2aW Grob. Grammaire: les déterminants et les pronoms démonstratifs, possessifs et indéfinis, les pronoms relatifs et l'article. Vocabulaire de base. Travaux de rédaction. Travaux de groupe: chaque groupe devait présenter un roman policier de Léo Malet ainsi que l'arrondissement de Paris dans lequel l'action se situe. Lectures en classe: Maupassant: «Boule de Suif et autres nouvelles»; Modiano, «une Jeunesse»; Modiano/Malle, «Lacombe Lucien» avec le film du même titre; Hugo, «le dernier jour d'un condamné».

2bW Gilon. Apprentissage de certains points de grammaire tels que le subjonctif, l'emploi du passé simple et de l'imparfait, l'accord du participe passé, la phrase hypothétique, les adjectifs et pronoms démonstratifs. Travail sur des thèmes d'actualité à partir d'articles de journaux. Elaboration par les élèves d'un journal télévisé. Lectures: deux nouvelles de Guy de Maupassant. «Une Jeunesse» de Patrick Modiano.

2cW Fässler/Derrer. Cours intensif, Vol. 2, Leçon de transition 2, Unités mobiles 1–3. Révision de grammaire avec «Pratique du français moderne», Klett. Lectures: «Nouvelles et récits»; «Le petit Prince», Saint-Exupéry; «La femme du boulanger», Pagnol; Exposés: présentation d'une chanson française. Répétition de vocabulaire: «Emploi des mots», Lensing.

2dW Bonardi. Lecture: A. Camus «La peste», F. Sagan «Bonjour tristesse», S. Prou «La dépêche». Grammaire: les temps du passé (exercices, traductions, rédaction de contes de fée modernes, résumés de films actuels), le passif, introduction à l'utilisation du Micro-Robert (avec exercices), rédactions, lecture d'un article sur la TVA (discussion, vocabulaire).

2eW Volkart. Vocabulaire de base («Emploi des mots», Lensing). Grammaire: révision de certains chapitres choisis («Training Französische Grammatik», Klett). Emploi du dictionnaire. Exercice d'écriture et de rédaction. Analyse de texte (articles de journal). Lectures: Ionesco, «Rhinocéros»; Sagan, «Bonjour Tristesse»; Modiano, Malle, «Lacombe Lucien» (scénario et film).

3aW Martinetti. Grammaire: Les pronoms relatifs et indéfinis; l'infinitif; les adverbes. Exercices de rédaction et de traduction, conférences sur des romans du 19e et 20e siècles. Lecture: Ionesco: «Rhinocéros»; Zola: «Germinal»; articles sur des produits typiques français (fromage, parfum, vin); introduction au Romantisme.

3bW Comincioli. Grammaire: Emploi du subjonctif; l'adverbe; la conjonction; la préposition. Exercices de traduction (thèmes) et de rédaction. Lecture: Ben Aych, «Le voyage de Mémé»; Roblès, «Montserrat»; Annie Ernaux, «La place»; Molière, «L'avare», «L'école des femmes», «Le malade imaginaire»; Lesage, «Turcaret»; Beaumarchais, «Le barbier de Séville».

3cW Ritter. Übungsübersetzungen als Vorbereitung für die Maturprüfung. Wortschatzübungen. Gruppenarbeit zu Themen aus der französischen Literaturgeschichte. Klassenlektüren: C. F. Ramuz: «Farinet ou la fausse monnaie»; A. Fournier: «Le grand Meaulnes».

3eW Fässler/Derrer. Exercices de grammaire selon «Pratique du français moderne», Klett. Répétition de vocabulaire: «Grundwortschatz», Langenscheidt. Exposés à thème libre. Entrées en littérature: Lire les couvertures, lire les titres, lire l'incipit. Exercices de traduction selon M. Cartier. Lectures: «Bonjour Tristesse», F. Sagan; «Le silence de la mer», Vercors; «Le colonel Chabert», Balzac; «Le message», «Premier jour», Prévert.

4aW Knecht. Grammaire: révision de certains chapitres notamment ceux consacrés à l'adverbe et au subjonctif. Vocabulaire: Travail avec le «Vocabulaire de base» (Langenscheidt); Méthodes de travail: Divers exercices concernant le résumé et l'analyse de textes. Lectures: Balzac, «Le Colonel Chabert»; présentation de divers ouvrages du XXe siècle par les élèves.

4bW Isenegger. Vocabulaire: Approfondissement du vocabulaire de base. – Grammaire: Les propositions infinitives et les pronoms. – Traduction de textes littéraires du 20e siècle (F. Glauser, M. Schriber, G. Leutenegger). – 4 rédactions. – Discussion sur des sujets d'actualité économique, politique, culturelle et sportive (Les JO de Lillehammer 94). – Littérature: «Rhinocéros» de Ionesco; «L'amant» de M. Duras; «Huis clos» de Sartre. Films: «L'amant» de J.-J. Annaud; «La naissance d'Israël» (film documentaire).

4cW Christoph Müller. Lektüre: Boileau-Narcejac, «Les Louves» und «Terminus» in Gruppen; Mérimée, «Carmen» als Vorbereitung auf den Blockunterricht während der Sonderwoche, in der wir drei gefilmte Versionen von Bizet verglichen; Agota Kristof, «Le grand cahier»; Goldoni, «La brillante soubrette»; Beaumarchais, «Le Barbier de Séville»; Molière, «Don Juan» in Gruppen; Flaubert, «Un cœur simple». Grammatikunterricht: Wir beendeten die Arbeit mit dem Übungsbuch «Pratique du français moderne» und wiederholten wichtige Kapitel der Grammatik als Vorbereitung auf die Maturitätsprüfungen.

4dW Byland. Abschluss der Grammatik (Artikel, Präposition), Wiederholungen, Wortschatzübungen, Aufsätze, Diskussionen. Lektüre: Montesquieu,«Les lettres persanes»; Zola,«Germinal»; Roblès, «Montserrat», sowie verschiedene Romane des französischen Realismus in Gruppen (Balzac, Stendhal, Flaubert).

4eW Herrmann. Révision générale de grammaire. Apprentissage du vocabulaire utile aux rédactions. Exercices de style. Exercices systématiques de traduction libre et littérale; traductions littéraires. Exposés sur des œuvres littéraires. Lectures: Corneille, «Le Cid»; Alexandre Jardin, «Bille en tête»; Romain Gary, «La vie devant soi». Lecture de textes choisis pour la compréhension des différentes époques littéraires (du 17e au 20e siècle).

4fW Isenegger. Vocabulaire: Approfondissement du vocabulaire de base. – Grammaire: Les temps du passé / Le subjonctif / La concordance des temps / Les propositions infinitives. – Traduction de textes littéraires du 20e siècle (P. Nizon, A. Muschg, M. Frisch). – 4 rédactions. – Discussion sur des sujets d'actualité économique, politique (Le retrait des Serbes des collines de Sarajevo), culturelle et sportive. – Littérature: «La grande peur dans la montagne» de Ramuz; «L'amant» de M. Duras; «L'or» de Cendrars. Film: «La naissance d'Israël» (film documentaire).

Geographie

1aW Roger Meier. Japan: Die Wirtschaftssektoren, Protektionismus, Umbruch in der Industrie, Japan als Handelsmacht; das Leben in Japan; Erdbeben, Vulkanismus, Plattentektonik. Geologie: allgemein und Schweiz (mit Exkursion GEO-Weg).

1bW, 1eW Rolf Meier. Planet Erde, Schalenbau, Plattentektonik, Kreislauf der Gesteine, Tektonik Schweiz, Arbeit des Eises, Arbeit des Wassers, Erosion und Verwitterung, Lagerstätten/industrielle Rohstoffe, Energiewirtschaft, anthropogener Raubbau, Atmosphäre, Klimafaktoren und Wetter, Landschafts- und Vegetationszonen.

1cW Abt. Grundlagen der physischen Geographie: Schalenbau der Erde, die plattentektonische Theorie, Vulkanismus und Erdbeben, exoge-

ne Kräfte. Wetterkunde, Klima- und Landschaftsgürtel der Erde. Einführung in die Wirtschaftsgeographie: demographischer Übergang, Ernährungsprobleme, Welthandelsprodukte.

1dW Blum. Einführung in die Astronomie: Der Sternenhimmel, Bewegungen der Erde im Weltall, Kalender, Orientierung auf der Erde. Geologie und Morphologie der Alpen, des Mittellandes und des Juras. Wetterelemente, Wetterablauf und Prognose.

2aW Blum. Bevölkerungslehre: Wachstum, Verteilung, Gliederung in Zusammenhängen. Klimazonen: Anpassung der Pflanzen, Tiere und Menschen. Landwirtschaftliche Produktion und Produkte, Forstwirtschaft, Fischerei. Mineralische Rohstoffe, ihre Gewinnung und ihre Verarbeitung in der Industrie.

2bW Abt. Einführung in die Wirtschaftsgeographie: Welthandelsprodukte. Sekundärsektor: Energie, Industrie. Tertiärsektor: Stadt, Tourismus. Probleme der Entwicklungsländer: Gruppenarbeiten mit Schülervorträgen. Nordafrika, China.

2cW Spiess. Vergleich CH-Atlas/Diercke-Atlas, Kartenkunde. Problematik der Indianer in den USA (mit Museumsbesuch). Wirtschaftssektoren. Nutzpflanzen. Verkehr: Alpeninitiative, Pendlerverkehr. Welthandel. Textilindustrie, Standortfaktoren. Rohstoffe: Reserven, Lagerstätten.

2dW Spiess. Vergleich CH-Atlas/Diercke-Atlas, Kartenkunde. Schweizerische Landwirtschaft: Strukturwandel, Landwirtschaftspolitik, Berggebiete. Nutzpflanzen (Vorträge). Problematik Indianer USA. Verkehr: Kostenwahrheit, Alpeninitiative, Pendlerverkehr. Baumwollverarbeitung, Exkursion Spinnerei Kunz, Dynamik der Industrialisierung, Industrielle Rohstoffe, Reserven, Lagerstätten, Energierohstoffe.

2eW Roger Meier. Geologie: allg. und regional (GEO-Weg). Wirtschaftsgeographie: die drei Sektoren, Standortfragen, Produktionsverlagerungen, Handelsbeziehungen. Der pazifische Wirtschaftsraum: China, Japan, die 4 Tiger; wirtschaftliche und soziale Situationen, ein japanisches Essen mit einer Japanerin, die Asiaten und ihre Umgangsformen; das Nord-Süd-Gefälle: Japan–Indonesien.

3aW Blum. Vergleich der wichtigsten Industriegebiete der Welt. Verkehr und Tourismus. Stadtbegriff, Stadtmorphologie und Stadtentwicklung. Orts-, Regional- und Landesplanung, Landschaftsplanung. Entwicklungsländer: Merkmale, Geschichte, heutige Probleme, mögliche Lösungen.

3bW Abt. Nordamerika: Industrialisierung, Verstädterung. Mittelmeerraum: Gruppenarbeiten mit Schülervorträgen. Mineralien und Gesteine. «The past is the key to the future»: Geologie des Juragebirges und der Alpen.

3cW Rolf Meier. Kulturraum Ostasien, Stadtentwicklung Hongkong, Beijing, Tokio, Shintoismus, Rassen und Rassismus, Weltbevölkerung, Bevölkerungsentwicklung in Südasien, Südost- und Ostasien, Islamische Welt, Naturreligionen, Kult und Kunst in Schwarzafrika, Hinduistische Kulturwelt, Südostasien und Ozeanien.

3dW Rolf Meier. Leben an grossen Strömen, Ganges (Hinduistische Welt), Amazonas (indigene Völker), Nil (Orientalische Welt), Schwarzafrika, Minderheitenprobleme, Religionen in Ostasien (Taoismus, Konfuzianismus, Lamaismus, Shintoismus), Länderkunde Japan, Südostasien und Ozeanien.

3eW Roger Meier. Südasien: Naturrisiken, Entwicklungsgefälle, Flüchtlinge, Asylanten, Afrika: Lebensweise, Wirtschaftsausnahmesituation. Europa: EU (Länderberichte), Umweltprobleme, Stadtgeographie.

Geschichte

1aW Stauffacher. Zeit, Zeiteinteilung, Quellen: Historische Grundbegriffe. Schöpfungsmythen. Vorsokratiker über den Urgrund der Welt. Paläo- und Neolithikum. Stadtkultur und Entstehung der Schrift in Mesopotamien. Reichsbildung. Griechische Polis, Demokratie und deren Entwicklung in Athen. Griechische Philosophie. Hellenismus. Römische Geschichte: Gründung der Stadt Rom. Das römische Weltreich. Von der Republik zum Kaiserreich. Ursprung und Verbreitung des Christentums. Kirche und Kaiserreich.

1bW Jäger. Historische Grundbegriffe. Entwicklung der Hochkulturen am Beispiel Ägypten. Das antike Griechenland: Gesellschaft, Staat, Kunst, Philosophie. Römische Geschichte: Staat, Gesellschaft, Kultur. Besuch der Ausstellung «Himmel – Hölle – Fegefeuer» im Landesmuseum zusammen mit H. Eith. Kinobesuch «Schindler's List» mit Vor- und Nachbereitung. Staatskunde: Diskussion aktueller Abstimmungsvorlagen.

1cW Anton Keller. Frühe Hochkulturen. Griechische Antike. Römisches Reich. Regierung, Parlament, Verwaltung – Subsidiaritätsprinzip. Landwirtschaft.

1dW Stauffacher. Mythos und Geschichte: Schöpfungsmythen, Vorsokratiker über den Urgrund der Welt. Lebensformen im Paläo-, im Neolithikum und in den mesopotamischen Städten. Entstehung der Schrift im Zusammenhang mit den Bedürfnissen der städtischen Verwaltung. Königtum und Reichsbildung in Mesopotamien. Persisches Reich. Griechische Polis. Demokratie in Athen. Sokrates. Theorien griechischer Philosophen über die politische Ordnung. Hellenismus. Römische Geschichte: Von der Stadt Rom zum römischen Weltreich. Republik und Kaiserreich.

Anfänge und Verbreitung des Christentums. Kaiserreich und christliche Kirche.

1eW Weber/Näf. Anfänge der Menschheit. Entwicklung aus der Urgeschichte in die Hochkultur. Ägypten. Minoische Kultur. Griechische Geschichte und Kultur, Kolonisation, Demokratie in Athen und spartanischer Kosmos, Hellenismus, Griechische Philosophie. Rom: Vom Stadtstaat zum Weltreich. Spätantike: Reich und Reichskrise im 3. Jahrhundert, Neue Lebensformen: «Absolutismus» und Christentum, Völkerwanderung und «Untergang des römischen Reiches». Exkurs in die schweizerische Staatskunde. Diverses aus aktuellem Anlass.

2aW Fink. Entdeckungsgeschichte: Ausgewählte Abschnitte a) Inkas, b) Kolumbus, c) Azteken und die Folgen. Renaissance: Umbruch im Denken und künstlerische Entfaltung. Reformation im kurzen Überblick. Geschichte Japans vom Mittelalter bis in die heutige Zeit: Schüler/innen halten Referate zu ausgewählten Themen. Der Absolutismus am Beispiel von Ludwig dem XIV. Vergleich zwischen zwei Revolutionen: die amerikanische Unabhängigkeitsbewegung und die Französische Revolution. Die Industrialisierung: technische Umwälzungen und soziale Folgen. Die Arbeiterbewegung, sozialistische Theorien und der Marxismus.

2bW Fürer. Das Imperium Romanum: Pax Romana und wirtschaftliche Aspekte; das frühe Christentum im Rahmen des römischen Reiches; die «Invasion der Barbaren». Die Neugestaltung: Friedenswahrung durch das Reich Karls des Grossen; die Feudalgesellschaft; das Christentum als Kultursystem des Mittelalters; Universitätsbildung im Mittelalter. Die Auflösung des Mittelalters: Entwicklung des Territorialstaates; Humanismus und Renaissance als kritische Bewegungen; die Reformation.

2cW Jäger. Geschichte des Mittelalters mit folgenden Schwerpunkten: Lehenswesen, Sozialgeschichte, Kirche, Kreuzzüge, Entwicklung der Städte und Gründungsgeschichte der Eidgenossenschaft. Besuch der Sonderausstellung «Himmel–Hölle–Fegefeuer» im Landesmuseum. Zeitenwende um 1500: Renaissance, Reformation, Entdeckungen. Zeitalter des Absolutismus. – Staatskunde: Diskussion aktueller Abstimmungsvorlagen. Aktuelle Politik: Gaza-Jericho-Abkommen; Verfassung und Wahlen in Russland. Kinobesuch «Schindler's List»: In Projektarbeit verfasst die Klasse eine Zeitungsseite mit Eindrücken zum Film für das «Badener Tagblatt» vom 9. Juni 1994.

2dW, 2eW Etter. Spätantike: Ausbreitung des Christentums im römischen Reich; Christenverfolgungen und «konstantinische Wende»; germanische Völkerwanderung und «Untergang» des römischen Reiches. Muhammad und der Islam: Entstehung und Ausbreitung des Islam im

7./8. Jahrhundert; Glauben und religiöse Pflichten der Muslime; das islamische Gesetz «Schari'a»; Islam und Politik im Nahen Osten; Sunniten und Schiiten; Islam und die Stellung der Frauen. Das europäische Mittelalter: Die ständische Ordnung der Gesellschaft; Bauern und Grundherren, Dorfgemeinde und Drei-Zelgen-Wirtschaft; Königtum, Lehenswesen und Feudalismus; Klöster und Mönchsorden, Kirche und Ketzer; die Kreuzzüge und der Wiederaufschwung des Handels; die mittelalterliche Stadt; Pest und Agrarkrise im Spätmittelalter. Beginn der Neuzeit: Renaissance und Humanismus; Reformation und Glaubensspaltung.

3aW, 3bW Näf. Zeitalter der Revolutionen: Aufklärung. Französische Revolution und ihre Folgen. Europa zwischen Restauration und Revolution 1815–1848. Geschichte der USA bis 1914. Industrialisierung und soziale Frage. Sozialismus und Marxismus. Nation, Nationalstaat und Imperialismus: europäisches Staatensystem 1850–1914. Erster Weltkrieg. Afrika – der entwürdigte Kontinent. Südafrika. Populäre Musik: Geschichte, Funktion und Ästhetik. Diverses aus aktuellem Anlass.

3cW Stauffacher. Französische Revolution. Aufstieg und Fall Napoleons. Voraussetzungen und Verlauf der Industriellen Revolution. Bedeutung der Unternehmer. Soziale Folgen. Reformerische und revolutionäre Antworten auf die sozialen Probleme. Restauration. Errichtung von Nationalstaaten im 19. Jahrhundert.

3dW, 3eW Fürer. Das Zeitalter des Konfessionalismus (1555–1648): die Religionskriege in Frankreich; der «Abfall der Niederlande»; der Dreissigjährige Krieg als Umgestaltung Europas. Der frühneuzeitliche Staat und seine Gesellschaft und Wirtschaft. Absolutismus und Merkantilismus. Die europäischen Kolonialreiche bis 1830. Aufklärung und Französische Revolution. Das Zeitalter Napoleons und die Neuordnung Europas im Wiener Kongress. Überblick über die Hauptthemen des 19. Jahrhunderts.

4aW Fink. Wir begannen das 4. Jahr mit dem Übergang vom Zeitalter des Imperialismus bis zum Ersten Weltkrieg und untersuchten Verlauf und Resultate des Krieges. Zwischenkriegszeit am Beispiel USA, Deutschland und der Weltwirtschaftskrise. Italienischer Faschismus und deutscher Nationalsozialismus; der Weg in den Zweiten Weltkrieg. Ablauf und Besonderheiten des Krieges. Für die Zeit nach 1945 setzten wir uns folgende Schwerpunkte: Kalter Krieg, ausgewählte Konflikte der Supermächte und Stellvertreterkriege. Die UNO und neue Staatsgründungen. Repetition der Schweizer Geschichte seit der napoleonischen Zeit. Alle Schüler/innen hielten Referate über Geschehnisse und Persönlichkeiten im 20. Jahrhundert.

4bW F. Fürer. Das 19. Jahrhundert in drei Längsschnitten: Der Kampf um den demokratischen Staat; Industrialisierung und Gesellschaft: Bürgertum und soziale Frage; das System der Friedenswahrung in Europa.

Geschichte der Schweiz von 1798 bis zum Ende des Ersten Weltkrieges. Die Vorgeschichte, Ausbruch und Verlauf des Ersten Weltkrieges. Die Friedensordnung von 1919/20 und ihre Schwächen. Die Entwicklung der Sowjetunion bis zum Tod Stalins. Die «konservative Revolution» der Zwischenkriegszeit: Faschismus, Nationalsozialismus, der Spanische Bürgerkrieg. Die Entfesselung des Zweiten Weltkriegs und Überblick über das Kriegsgeschehen auf dem europäischen und dem ostasiatischen Kriegsschauplatz.

4cW Näf. Zwischenkriegszeit: Weimarer Republik, Nationalsozialismus, Europäischer Faschismus im Vergleich, Zweiter Weltkrieg. Kalter Krieg. Die Sowjetunion: Staat und Gesellschaft im vorrevolutionären Russland, Revolutionsjahr 1917, Sowjetstaat und die Grundlagen des Leninismus/Stalinismus, Sowjetunion nach Stalin. Die asiatische Herausforderung: Das Alte China, Entstehung der Volksrepublik, Ära Mao, Konzept der «Modernisierungen». Grundzüge der Geschichte Japans. Indochina 1945–1994. Jugendbewegungen in den 50er und 60er Jahren. Sozialgeschichte des Jazz, Geschichte, Funktion und Ästhetik von Rock und Pop.

4dW Jäger. Vorgeschichte, Verlauf und Folgen des Ersten Weltkrieges. Revolutionen in Russland. USA in der Zwischenkriegszeit. Weimarer Republik. Faschismus in Italien und Spanien. Stalinismus in der UdSSR. Nationalsozialismus und Zweiter Weltkrieg. Gründung der UNO. Kalter Krieg und Wirtschaftswunder. Deutschland: Von der Mauer zur Wiedervereinigung. Nahostkonflikt im Längsschnitt: Vom Zionismus bis zum Gaza-Jericho-Abkommen. – Staatskunde: Politische Institutionen und ihre Funktionsweise mit dem Lehrmittel «Politszene Schweiz».

4eW Etter. Weimarer Republik und Faschismus in Deutschland 1918–1933. Drittes Reich und der Weg in den Zweiten Weltkrieg. China vom Kaiserreich zur Volksrepublik: Das altchinesische Weltbild; Konfuzianismus und Taoismus; Die Opiumkriege und der Zusammenstoss Chinas mit dem Westen im 19. Jh.; Die Revolution von 1911; Die Republik China und der chinesische Bürgerkrieg 1912–1949; Die Volksrepublik China von Mao Tse-tung bis zu den Reformen Deng Xioa-pings 1949–1993. Japan als Beispiel einer erfolgreichen Modernisierung ausserhalb des westlichen Kulturkreises: Tokugawa-Zeit und Meiji-Restauration, Zen-Buddhismus und Aspekte der Zen-Kultur (letzteres in Form von Schülervorträgen). Der Vietnamkrieg.

4fW Jäger. Zwischenkriegszeit: Faschismus in Italien und Spanien. Schweiz in den 1930er Jahren. Deutsche Aussenpolitik von Versailles bis Hitler. Verlauf des Zweiten Weltkrieges. Kinobesuch «Schindler's List». Die Schweiz zur Zeit des Krieges. Weltpolitik der Gegenwart: Wiederver-

einigung Deutschlands und Zerfall der Sowjetunion. Die 1968er Bewegung und ihre Folgen. – Staatskunde: Politische Institutionen und ihre Funktionsweise mit dem Lehrmittel «Politszene Schweiz». Diskussion aktueller Abstimmungsvorlagen. Gespräch mit dem Schweizer Diplomaten Dr. Beat Nobs über schweizerische Aussenpolitik.

Informatik

2aW, 2bW Alois Keller. Excel-Tabellen, Excel-Datenbanken, Makro-Programmierung in Excel und Datenaustausch Excel zu Word.

2cW Nohl. Tabellenkalkulation; Buchhaltung auf dem PC; Programmieren mit Basic.

2dW Clamadieu Martin. Einführung ins Betriebssystem; Arbeiten mit Excel: Tabellengestaltung, -formatierung, Verwendung von logischen Formeln, Anwendung von Beispielen aus Betriebswirtschaft und Rechnungswesen; Einführung in die Programmiersprache True Basic; Einführung in Master Finanz.

2eW Feltrin/Alois Keller. Einführung in die Anwenderprogramme Tabellenkalkulation (Excel), Excel-Tabellen, Excel-Datenbanken, Makro-Programmierung in Excel, Datenaustausch Excel zu Word und Programmiersprache True Basic.

Italienisch

1aW Volkart. Introduzione alla lingua e cultura italiana con «Va bene», 1° volume integrale. Esercizi comunicativi per agire nella vita quotidiana, produzione scritta, traduzioni. Spunti contestuali di cultura italiana, geografia, arte, storia, musica, cinema.

1cW Ritter. Elementarunterricht nach «In Italiano» (A. Chiuchiù u. a.), Zusäzliche Übungen, kleine Lektüretexte.

2aW, 2dW Bonardi. Lettura: I. Silone «Il segreto di Luca», B. Fenoglio «La paga del sabato»; lettura di fotoromanzi (in gruppo) e discussione e analisi del fenomeno; visione del film «Lo sceicco bianco» di F. Fellini che tratta la tematica. Grammatica: i tempi del passato (imperfetto – passato prossimo – passato remoto), condizionale, imperativo, pronomi doppi, comparativo e pronomi relativi; il tutto con relativi esercizi e traduzioni.

2cW Cretti. Grammatica. «Lingua e civiltà d'Italia» di Amorini e Mazzetti lezioni 4 – 8 con approfondimento dei vari temi trattati nelle lezioni con il supporto di canzoni e di film. Esercizi di vocabolario e conversazione. Letture: «Pinocchio» di Collodi (ER), «I giovedì della signora Giulia» di P. Chiara (ER) e di N. Ginzburg: «La strada che va in città».

3aW, 3bW Ritter. Grammatische Übungen zur Wiederholung und Vertiefung. Gruppenarbeit: Thema «Faschismus». Lektüre ausgewählter Texte.

3dW Trezzini. Concluso il ciclo di base, abbiamo iniziato una ripetizione (Storni). Esercitazioni di vocabolario (Klett). Due tematiche: la città di Roma (relazioni, filmati, lettura di Moravia, sette racconti); il problema mafia (relazioni, filmati e lettura di Sciascia. Una storia semplice).

4aW, 4eW Trezzini. Ripetizione generale di lingua e vocabolario (Storni; Langenscheidt). L'Italia in cucina (approfondimenti culinari). La questione femminile in Italia (lettura: Rossana Campo, In principio erano le mutande). Aspetti vari legati alla Sicilia (letture, filmati e relazioni).

4bW Cretti. Ripetizione della grammatica, soprattutto con traduzioni di maturità. Elaborazione del vocabolario secondo il «Grundwortschatz» di Langenscheidt. Approfondimento di aspetti e tematiche italiane tramite discussioni, letture di materiale autentico e materiale audiovisivo. Letture: «I promessi sposi» edizione a fumetti di A. Manzoni, «La lunga vita di Marianna Ucria» di D. Maraini e «Uccelli di gabbia e voliera» di Andrea De Carlo.

Latein

1aW Tinkel. Die einen beginnen, in dieser Sprache sich zu bewegen, die anderen sind mit der Arbeit an ihr schon vertraut. Für alle neu ist das Lehrmittel «Intensivkurs Latein» (Diesterweg), das zunehmend auch den Fortgeschrittenen Neues bietet.

2aW Fürer. Weiterarbeit an der Grammatik: Wortbildungslehre; Formenlehre des Verbes; Systematisieren der Syntax-Kenntnisse. Arbeit am Wortschatz; Lektüre: Eutropius, Breviarium ab urbe condita; kleine Cicero-Briefe.

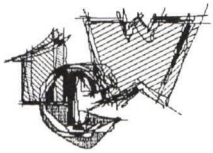
3aW Däster. Abschluss des Lehrgangs nach Glücklich/Holtermann/Zapfe, «Fontes»: Grammatik, Wortschatz anhand von Originaltexten und kulturgeschichtlichen Erläuterungen. Lektüre: Phaedrus, Fabeln und Caesar, Bellum Gallicum (I, 1–30 in Auswahl).

4aW Hauri. Ovid, Metamorphosen I 1–4: X 1–63 (Orpheus und Eurydike). Cicero, Tusculanae disputationes I 56–58 (Anamnesis-Lehre). Vergil. Aeneis I 1–11; 76–105 (Sturm); VI 842–853 (röm. Staatsideologie). Grammatik-Repetition anhand von Habenstein-Zimmermann.

Mathematik

1aW Birrer. Algebra: Lineare Gleichungs- und Ungleichungssysteme, lineare Funktionen; quadratische Gleichungen, Ungleichungen und Funktionen; Auflösung beliebiger Bestimmungsgleichungen mit dem programmierbaren Taschenrechner; Potenzen mit natürlichen Exponenten. Geometrie: Satzgruppe von Pythagoras; zentrische Streckung, Strahlensätze; Ähnlichkeit im Dreieck und am Kreis; Trigonometrie.

1bW Teider. Algebra: Lineare Funktion, lineare Gleichungssysteme, lineare Optimierung, quadratische Funktion und Gleichungen, Potenzen. Geometrie: Strahlen- und Ähnlichkeitssätze, Ähnlichkeitsabbildungen, Trigonometrie und Goniometrie.

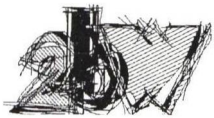


1cW Bächli. Lineare Funktionen, lineare Gleichungssysteme, lineare Optimierung. Quadratische Funktionen und Gleichungen. Zentrische Streckung und Ähnlichkeit, Kreisberechnungen. Einführung in die Trigonometrie.Taschenrechnerprogramme.

1dW Skrotzky/Widmer. Lineare Gleichungssysteme, lineare Funktionen, lineare Optimierung, Einführung in die Aussagenlogik, Potenzen, quadratische Gleichungen und Funktionen. Ähnlichkeitslehre, Trigonometrie.

1eW Skrotzky/Patrik Schneider. Algebra: Lineare Funktionen, lineare Gleichungssysteme, quadratische Gleichungen, kleine Programme auf dem Taschenrechner. Geometrie: Zentrische Streckung, Strahlensätze, Ähnlichkeit, Vielecke, Trigonometrische Funktionen, Anwendung am rechtwinkligen Dreieck, Sinus- und Cosinussatz.

2aW Birrer. Algebra: Exponential- und Logarithmusfunktion; arithmetische und geometrische Folgen, Zinseszins- und Rentenrechnung; der binomische Satz; die vollständige Induktion. Geometrie: Sinus- und Kosinussatz, Goniometrie; Berechnungen an einfachen Körpern.



2bW Bächli. Potenzen und Wurzeln. Exponential- und Logarithmusfunktion. Folgen und Reihen, Zinseszins- und Rentenrechnung. Geometrie: Trigonometrie (2. Teil). Körperberechnungen, Parameterformen von Gerade und Ebene.

2cW Züsli. Potenzrechnung, Potenzfunktion, Exponentialfunktion, Logarithmus, Körperberechnungen, arithmetische und geometrische Folgen, Zinseszins- und Rentenrechnung, vollständige Induktion.

2dW Paul Schneider. Quadratische Funktionen, Extremalprobleme, Potenzgesetze, Potenzfunktionen, Exponential- und Logarithmusfunktio-

nen, Wachstumsprobleme, Exponentialgleichungen, arithmetische und geometrische Folgen, Finanzmathematik, Vollständige Induktion.

2eW Teider. Algebra: Potenzrechnen, Potenz-, Exponential-, Logarithmusfunktion und Gleichungen, Zinseszins, allgemeine Zahlenfolgen und Reihen, arithmetische und geometrische Folgen und Reihen, vollständige Induktion, Grenzwerte von Folgen und Funktionen, Grenzwertsätze, Geometrie: Stereometrie.

3aW K. Doppler. Folgen und Reihen, Binomischer Lehrsatz; Vektorgeometrie: Geraden- und Ebenengleichungen, Abstandsprobleme, Winkel; Statistik: Mittelwert und Streuung, Erfassen und Präsentieren von Daten; Analysis: Grenzwerte, Differentialrechnung, Diskussion von Ganzen Rationalen Funktionen. Das Bestimmte Integral.

3bW Vollmer. Analysis, Vektorgeometrie.

3cW Züsli. Differential- und Integralrechnung: Gebrochen rationale Funktionen, Logarithmus- und Exponentialfunktionen. Vektorgeometrie: Geraden- und Ebenengleichungen, Schnittprobleme, Skalar- und Vektorprodukt, Kreis und Kugel.

3dW Vollmer. Analysis, Vektorgeometrie.

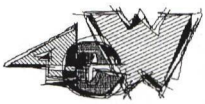
3eW Bettinaglio. Einführung in die Analysis: Funktions- und Ableitungsbegriff mit Anwendungen (Kostenrechnung, Arbeiten zu Extremalproblemen), Ableitungsregeln. Einführung in die Vektorgeometrie: Allgemeiner Vektorbegriff, Rechnen mit Vektoren, Parameterdarstellung von Geraden und Ebenen, Schnittprobleme und Anwendungen. Vollständige Induktion. Einführung in die Stochastik: Mengensymbolik, Kombinatorik (Zähltechniken), Grundbegriffe der Wahrscheinlichkeitsrechnung, Zufallsprozesse, Pfadregeln.

4aW Lerch. Analysis: Differentialrechnung (Ableitungsregeln, höhere Funktionen), Integralrechnung (Grundlagen und Integrationsmethoden). Vektorrechnung: Vektorprodukt, Spatprodukt, Kugel, Kreiszylinder, Kegel, Spiegelungen. Einführung in die Stochastik: Zufallsexperimente, Ereignisse, Laplace-Experimente, Produktregel, Stichproben (Kombinatorik), Binomialverteilung.

4bW Schneebeli. (Einzelheiten gemäss Lehrplan) Einführung in die Stochastik. Analysis, Integrationsverfahren, Schwingungen, numerische Methoden. Vektorgeometrie, Anwendungsaufgaben, Kreis und Kugel. Systematisches Problemlösen.

4cW K. Doppler. Analysis: Ableitungsregeln, Diskussion von Gebrochenen Rationalen Funktionen sowie Logarithmus- und Exponentialfunktionen, Integrationsmethoden. Statistik und Wahrscheinlichkeitsrechnung. Kurze Repetition der Vektorgeometrie.

4dW Vollmer. Analysis, Vektorgeometrie, Stochastik.



4eW Bächli. Differential- und Integralrechnung: rationale Funktionen, Exponential- und Logarithmusfunktionen. Skalar- und Vektorprodukt, Normalformen, Kugel. Einführung in die Stochastik.

4fW Birrer. Analysis: Rationale, algebraische und transzendente Funktionen, Integrationsmethoden. Einführung in die Statistik und die Wahrscheinlichkeitsrechnung. Vektorgeometrie: Normalenformen; Skalar-, Vektor- und Spatprodukt; Kreis und Kugel.

Musik

1. Klasse Zumstein. Metrum, Takt, Rhythmus. Relatives und absolutes Tonsystem. Notenschrift und Notenschlüssel. Pentatonik, Dur- und Molltonarten, Modi, chromatische Tonleiter. Elementare Formenlehre, dargestellt an Liedern aus verschiedenen Ländern sowie ausgewählten Beispielen aus deutschen Klavierliedern. Hören und Besprechen von Musikwerken aus verschiedenen Epochen. Blattsingen, Musikdiktate, Rhythmusübungen, Pflege der Stimme, Atem-, Sprech- und Hörübungen.

2. Klasse Zumstein. Chorlieder aus Vergangenheit und Gegenwart. Stimmpflege und Gehörsbildung. Intervalle; Drei- und Vierklänge und ihre Umkehrungen. Einfache Akkordverbindungen, Akkordanalysen. Improvisierte Liedbegleitungen auf der Grundlage der Kadenz. Blattsingen, Musikdiktate, Rhythmusübungen. Taktieren und Dirigieren. Umgang mit der Stimmgabel.

3. Klasse Zumstein. Chorlieder, Klavierlieder, Liederzyklen. Formenlehre. Beispiele zur Musikgeschichte. Eigene kompositorische Versuche (Variation, Chaconne, Sonatenhauptsatzform, Kanon, Fuge, Suitensätze und anderes). Erarbeiten anspruchsvollerer Chorwerke.

Philosophie

3aW, 3cW, 3dW, 3eW Buchheister. Erkenntnisprobleme der naturwissenschaftlichen Methode (mit Texten von Wittgenstein, Hume, Kant); Probleme der Ethik (mit Texten von Wittgenstein, Sartre, Habermas, Kant, Aristoteles, Thomas).

3bW Weisshaupt. Textstellen aus: Jay F. Rosenberg: Philosophieren. Erste Bestimmungen, Philosophie und Wissenschaft, Glauben und Wissen. Die Person des Sokrates. Platon: Textstellen zur Erkenntnislehre und Ontologie, Ideenlehre. Aristoteles: Lektüre aus der Nicomachischen Ethik. Überlegungen zur Ethik überhaupt. Nietzsche, Aphorismus: Der tolle Mensch. Begründungsfragen und das Problem des Nihilismus. Descartes u. a.: Gottesbeweise.

Physik

2aW, 2dW Schwanner. Physikalische Einheiten; gleichförmige Bewegung, gleichförmig beschleunigte Bewegung; Masse und Kraft; Schwerkraft, Federkraft, Reibungskraft; Grundgesetze der Mechanik; Arbeit, Energie und Leistung, Energiesatz; Impuls, Impulssatz, elastische und unelastische Stösse; Hydrostatik und Aerostatik.

2bW Bosshard. Mechanik. Kräfte als Ursache von Geschwindigkeitsänderungen. Geradlinige Bewegungen. Bewegungen im Raum. Kräfte, Geschwindigkeiten und Beschleunigungen als Vektoren. Wurfprobleme und gleichförmige Kreisbewegungen.

2cW Notter. Geschichte der Physik, Grössen, Einheiten, gleichförmige Bewegungen, gleichförmig beschleunigte Bewegungen, Kraftwirkungsgesetz, Fallgesetze, Reibung, schiefe Ebene, Drehmomente, Schwerpunktsberechnungen, Flaschenzüge und Rollensysteme, Arbeit, Leistung, Energie, Energiehaltung, Impuls, Impulserhaltung.

2eW Notter. Geschichte der Physik, Grössen, Einheiten, gleichförmige Bewegungen, gleichförmig beschleunigte Bewegungen, Kraftwirkungsgesetz, Hooke'sches Gesetz, Fallgesetze, Reibung, schiefe Ebene, Drehmomente, Schwerpunktsberechnungen, Arbeit, Leistung, Energie, Energieerhaltung, Impuls, Impulserhaltung.

3aW, 3bW K. Doppler. Mechanik von Flüssigkeiten und Gasen; Wärmelehre, Wärmeenergiemaschinen; Elektrostatik, Grundlagen der Elektrodynamik.

3cW Tanner. Krummlinige Bewegungen, schiefer Wurf, Zentralbewegung, Zentrifugal- und Corioliskraft, Gravitation, Drehbewegung, Trägheitsmomente, Kreisel, harmonische Schwingung, Pendel. Eigenschaften ruhender Flüssigkeiten und Gase, Strömungslehre.

3dW Tschanz. Dynamik abgeschlossen. Arbeit, Energie und Leistung, Energieerhaltungssatz; Impulserhaltungssatz mit vielen Anwendungsbeispielen. Hydro- und Gasstatik. Barometrische Höhenformel.

3eW Merki. Energie: Austauschenergie (Arbeit, Nahrungsenergie, Wärme), innere Energie, Energiefluss (Leistung). Schülervorträge: Newtonsche Gravitationstheorie, Mechanik der Flüssigkeiten und Gase, Optik, Kombikraftwerk, Impuls. Wärmelehre: Längenausdehnung, ideale Gasgleichung, molare Wärmekapazität, Wirkungsgrad.

4aW Tanner. Gleichung von Bernoulli, innere Reibung, turbulente Strömung, dynamischer Auftrieb, Einführung in die Wärmelehre, universelle Gasgleichung, Wärme als Energie, Erster Hauptsatz der Thermodynamik, adiabatische Zustandsänderungen, kinetische Gastheorie, Elek-

trostatik, elektrischer Strom, Gesetz von Ohm, Gesetze von Kirchhoff, Arbeit und Leistung des elektrischen Stromes.

4bW Tschanz. Hydro- und Gasstatik abgeschlossen. Wärmelehre: Thermische Dehnung, Gasgesetze, Gastheorie, Hauptsätze. Elektrizitätslehre: grundlegende Begriffe, elektrisches Feld, Stromkreise.

4cW, 4eW Merki. Elektrische Erscheinung (Coulombkraft): Elektrisches Feld und el. Feldfluss, Spannung (Integralrechnung), Serien- und Parallelschaltung. Elektromagnetische Erscheinungen: Magnetfeld (Permanent- und Elektromagnet), Lorentzkraft (Elektromotor), Induktionsgesetz (Generator). Schülervorträge 4cW: Drehstrom, Mikrofon-Verstärker-Lautsprecher, Dopplereffekt, Wellen, Optik. Schülervorträge 4eW: Drehstrom, Halbleiter, Wellen, Optik, Relativitätstheorie.

4dW Bosshard. Funktionsweise von Kühlschrank, Wärmepumpe, Carnotmaschine. Begriff des Wirkungsgrades. Elektrostatik: Ladung, elektrische Felder, Spannung. Elektrische Ströme, illustriert mit drei einfachen Laborversuchen. Magnetfelder, Generatoren, Motoren.

4fW K. Doppler. Magnetismus, Induktion, Wechselstrom; Schwingungen und Wellen; Optik; Welle-Teilchen-Dualismus.

Rechnungswesen

1aW Kurt Steiner. Fremde Währungen, kaufmännische Zinsrechnungen, Kontokorrent. Einführung in die Finanzbuchhaltung mit Kapitalflussrechnung; Warenkonten und Warenkalkulation.

1bW Rodel. Einführung in die Finanzbuchhaltung: Bilanz, Erfolgsrechnung, Kapitalflussrechnung. Fremde Währungen, Devisenarbitrage, Zinsrechnen, Kontokorrent, Warenkalkulation. Lehrmittel: P. Eisenhut u. a. «Einführung in die Finanzbuchhaltung».

1cW, 1eW Rudolf. Einführung in die Finanzbuchhaltung. Kaufmännische Zinsrechnung: Kontokorrentrechnen. Warenkalkulation. Einführung in die Kapitalflussrechnung.

1dW Reist. Rechnen mit fremden Währungen (inkl. Devisenarbitrage). Einführung in die doppelte Buchhaltung (Bilanz, Erfolgsrechnung, Mittelflussrechnung); Warenkonten und -kalkulation. Lehrmittel: Eisenhut/Kampfer/Teuscher, «Finanzbuchhaltung».

2aW Kohl. Vertiefung der Buchhaltung: Bestandesänderungen im Warenhandel und im Fabrikationsbetrieb, Abschreibungen, Debitorenverluste und Delkredere, Transitorische Aktiven und Passiven, Abschluss bei der Einzelunternehmung, der Kollektivgesellschaft und der Aktiengesellschaft, Liegenschaften, Wertschriften.

2bW Kurt Steiner. Repetition Einführung, Transitorische Konten, Gesellschaftsabschlüsse, Bewertungsvorschriften, Stille Reserven; Abgrenzungen; Mehrstufige Erfolgsrechnung. Besuch der Ausstellung Industriebild (Der Wirtschaftsraum Ostschweiz in Fotografien von 1870 bis heute) in Winterthur. Einführung Informatik: Anwenderprogramme Tabellenkalkulation (Excel), Datenbank (File Maker) und Buchhaltungsprogramm (Master Finanz).

2cW Nohl. Wertschriften; Gehälter; Sozialleistungen; Saldokontokorrent; Abschluss Personengesellschaften; Buchhaltung einer Aktiengesellschaft; Kleinkredit und Abzahlungsgeschäft; Warenbuchhaltung.

2dW Clamadieu Martin. Warenkalkulation, Abschreibungsverfahren, Debitorenverluste und Delkredere, Transitorische Konten, Rückstellungen, Lohnbuchhaltung, Wertschriftenbuchhaltung, Liegenschaften, Abschluss bei Einzelunternehmung, Gesellschaftsbuchhaltung (Kollektiv- und Kommanditgesellschaft, AG).

Religionsgeschichte

3. Klassen Camponovo/Breuss/Niesen. Judentum: Überblick über die Geschichte des jüdischen Volkes, schriftliche und mündliche Überlieferung der Tora (Bibel und Talmud), Leben nach der Tora heute, jüdischer Witz, Palästinakonflikt. Buddhismus: Lehre und Leben des Buddha, grosses und kleines Fahrzeug, Lamaismus in Tibet, Tibetanisches Totenbuch, buddhistische Strömungen im Westen, Besuch des Tibet-Institutes in Rikon. Kurze Einführung in das I-Ging.

Russisch

2. Klassen Weiss. Einführung ins Russische anhand des Lehrbuchs «Russkij jazyk segodnja» (Russisch heute), Lektionen 1–9. Situationsbezogene Dialogübungen. Lektüre von Originaltexten: Samuil Marschak, Okudschava, Volkslieder; Landeskundliche Exkurse zur Geschichte, Geographie und Kultur.

3. Klassen Weiss. Abschluss des Lehrbuches W. Steinrecht «Russkij jazyk segodnja», Band I . Dialog-, Schreib- und Wortschatzübungen zu Situationen und Themen des Alltags. Landeskundliche Themen: Einzelne Gebiete Russlands und der ehemaligen UdSSR (Sibirien, Kaukasus usw.). Russische Filme: Tarkovskij. Literatur: Einführung in die russische Literatur anhand einzelner Werke (Schülerreferate). Originallektüre: Gedichte, Chansons, Volkslieder.

4. Klassen Weiss. Schüleraustausch mit einer Mittelschule in Naučnyj gorodok bei Barnaul am Ob (Sibirien). Besuch der Schüler der

Kanti Baden in Sibirien im September/Oktober 1993. Gegenbesuch der russischen Schüler in der Schweiz im März/April 1994 (s. sep. Bericht).

Spanisch

2aW, 2bW, 2cW, 2eW Comincioli. «Aquí España» / «Ejercicios prácticos»: diálogos; vocabulario y gramática básicos; temas culturales (vida cotidiana en España, geografía del mundo hispánico, pintura, Méjico, civilizaciones precolombinas).

3aW, 3bW Comincioli. «Aquí España» / «Ejercicios prácticos»: uso del subjuntivo, pronombres personales, verbos irregulares; diálogos; temas culturales (vida cotidiana en España, arte español, historia, Madrid etc.)

Tastaturschreiben / Textverarbeitung

1aW, 1bW Akala. Erlernen des 10-Finger-Tastschreibens. Alle Buchstaben, Zahlen, Sonderzeichen und die Umschaltung. Aufbau-, Reaktions-, Geläufigkeits- und Schnellschreibtraining. Unterschiedliche Textabschriften und schreiben nach Diktat. Textverarbeitung mit Word 5.0: Texte eingeben, korrigieren, formatieren, speichern, laden. Diverse Hervorhebungsarten, zentrieren und tabulieren. Verschiedene Briefdarstellungen gemäss Schalt- und Darstellungsregeln. Erarbeitung der Schreibregelkenntnisse und rechnen am Computerrechner.

1cW, 1dW, 1eW Ghosh. Erlernen des 10-Finger-Tastschreibens, Geläufigkeits-, Sicherheits- und Schnellschreibtraining. Textverarbeitung mit Word 5.0: Texte eingeben, korrigieren, speichern, laden, verschieben, formatieren. Tabulatorübungen. Anspruchsvolle Textdarstellung. Briefdarstellung mit Schalt- und Darstellungsregeln. Erarbeiten von Schreibregelkenntnissen. Lehrmittel: Thiriet/Bertschi «Vom Maschinenschreiben zur Briefgestaltung» sowie diverse Arbeitsblätter.

Volkswirtschaft

3aW, 3eW Kohl. Volkswirtschaftliche Grundbegriffe (Ressourcenknappheit, Allokationsproblem), Wirtschaftskreislauf, Preistheorie (Angebot, Nachfrage, Konkurrenz- und Monopolmodell); Anwendungen.

3bW Däpp. Die Knappheit der Ressourcen als ökonomisches Grundproblem, menschliche Bedürfnisse, Produktionsfaktoren, die drei ökonomischen Grundfragen und alternative Lösungsansätze, Wirtschaftskreislauf und makroökonomisches Gleichgewicht, Geld und Geldschöpfung.

3cW Clamadieu Martin. Bedürfnisse; das Wirtschaften und die Wirtschaft; der Produktionsprozess: Produktionsfaktoren, Arbeitslosigkeit,

Zinsen und Finanzmärkte; Sozialprodukt und Volkseinkommen, Wachstum, Einkommens- und Vermögensverteilung, Armut, Unterentwicklung, Verschuldung; Wirtschaftsordnungen, Preismechanismus, gelenkte Marktwirtschaft.

3dW Rodel. Angebot, Nachfrage, Preisbildung: Wie funktionieren Märkte in Theorie und Praxis? Vielfalt der Marktformen (u. a. Kartelle). Aussenwirtschaft und ihre Bedeutung für die Schweiz: Aufbau der Zahlungsbilanz, Protektionismus, Gatt, Uruguay-Runde. Exkursion Bern: Parlament und Bundesamt für Aussenwirtschaft. Wirtschaftskreislauf: Sparen und Investitionen, Multiplikator, Nationale Buchhaltung, Wirtschaftssektoren.

4aW Blesi. Makroökonomie, Geldpolitik, Aussenwirtschaft, öffentlicher Haushalt.

4bW Kohl. Makroökonomie: Geldtheorie, Aussenwirtschaftstheorie, Konjunkturtheorie; Anwendungen.

4cW, 4eW Rodel. Inflation: Erklärungstheorien, Landesindex, Auswirkungen, Bekämpfung. Schweiz. Nationalbank, schweiz. Geldpolitik. Konjunktur: Erklärungstheorien, Konjunkturpolitik. Wirtschaftswachstum: theoretische Grundlagen, Quellen des Wachstums, Forschung und Entwicklung in der Schweiz, Grenzen des Wachstums. Ökologie und Ökonomie: Instrumente im Umweltschutz (u. a. CO_2-Lenkungsabgabe). Einkommensverteilung: Erklärungstheorien, Merkmale der schweiz. Einkommensverteilung, Gewerkschaften in der Schweiz, staatliche Umverteilungspolitik.

4dW Schmid Keller. Volkswirtschaftslehre: Produktionsfaktor Boden, Drogenmarkt mit Hilfe des NZZ-Folio, Besuch von André Stucki (Leiter der Drogenentzugsstation Neuenhof) zum Thema «Drogenlegalisierung», Produktionsfaktor Realkapital, Definition Geld, Geldpolitik, Schweizerische Notenbank, Konjunkturpolitik, Produktionsfaktor Arbeit.

4eW Däpp. Grundzüge der Mikroökonomie, Gruppenarbeiten zum Thema Ökonomie und Ökologie, Zahlungsbilanz, Wechselkurssysteme, Europäisches Währungssystem (EWS).

Wirtschaftliches und sozialkundliches Praktikum

4aW Kurt Steiner. Im Rahmen der Vorbereitung auf die Maturaprüfungen trugen die Schüler Arbeiten zu gemeinsam gewählten Wirtschaftsthemen vor.

4bW, 4cW Däpp. Maturvorbereitung.

4dW Blesi. Vorträge und Übungen zu verschiedenen Themen aus den Wirtschaftsfächern als Vorbereitung auf die Maturprüfungen.

4eW Nohl. Im Rahmen von Schülervorträgen werden wichtige Themen der Betriebswirtschaftslehre nochmals bearbeitet und vertieft.

4fW Feltrin. Gruppenarbeiten zum Zivilprozessrecht: Selbständige Erarbeitung von Rechtsschriften. Rollenspiel einer Gerichtsverhandlung. Besuch einer Verhandlung am Bezirksgericht Baden.

Zeichnen

1aW Eith. Grundlagen des Unterrichts sind Sensibilisierungsversuche zur Wahrnehmung von Tonstufen, Oberflächen, Rhythmen, Farbklängen. Im räumlichen Bereich Beziehungen zwischen Innen-, Aussen-, Umraum. Tiefdruck: Einführung in die verschiedenen Techniken (Selbstbildnis). Schwarzweissfotografie zum selben Themenkreis. Fotomontagen, Fotogramme, Fotografik. Thematisch analoge Lösungsversuche aus der Kunstgeschichte stützen und ergänzen das eigene Suchen.

1bW Eith. Gestalterische Grundbegriffe: Kontraste, Farb- und Formklänge, Urformen, Texturen u. a. Tastversuche im dreidimensionalen Bereich: Von der Fläche zum Hohlkörper, Aussen-, Innenräume. Knotenobjekt in Ton. Räumlich-plastisches Zeichnen mit Weiss auf schwarzem Grund (Maschinenteile). Ausstellungsbesuch in Zürich: «Himmel – Hölle – Fegefeuer» in Verbindung mit dem Geschichtsunterricht.

1cW Pörtner. Arbeiten zum gegenseitigen Kennenlernen und Vorstellen: «Zeichen geben» Semiotik/Kalligraphie, Piktogramme als Nachricht. Specksteinskulpturen zum Thema «Fragment»; Kugelporträt, Federzeichnung «Kernbilder»; Mehrschichtigkeit, Überblendung von Bildern, Bildebene als Erzählstruktur. Filmanalyse: Ein Film wurde aufgefächert in Form eines retrospektiven Drehbuches; durch die Analyse von Rollenverhalten, Milieu, Körpersprache, Bild- und Tonmontage, Kameraführung, Licht, Ton und Musik; die wesentlichen Züge der Handlung beschrieben, Filmbesprechungen wurden recherchiert, Kritiken und Hintergrundinformationen besorgt. Die Analysesegmente wurden von den Gruppen der ganzen Klasse vorgestellt, an Ausschnitten demonstriert und zu Protokollen zusammengefasst. Zeichnen, notieren, abstrahieren: «Die Ordnung im Strohhaufen»; Chaos und Wahrnehmung.

1dW Büchi. (ab Februar 1994) Retrospektive ihres bisherigen Schaffens in Form einer comicartigen Metamorphosearbeit (Zeichnen, Malen). Beschäftigung mit Flechtmustern und Ornamenten (Irländische Evangeliare, Islamische Ornamentik, Teppiche, Texturen, Labyrinthe, Lesen von Ornamenten). Gezeichnete Flechtmuster und Netze, Verdichtungen, Mög-

lichkeiten der grafischen Darstellung. Übertragung der Flechtmuster auf Specksteinscheiben, dreidimensionale Flechtsysteme. Malerische Texturen und Schichtungen (Beispiele aus der Kunstgeschichte: Abstr. Expressionismus, Tobey, Dorazio usw.). Einpacken von Gegenständen, Veränderungen, Verfremdungen (Christo, Kunst der 60er Jahre). Arbeit mit Gesichtsfragmenten (Fragmentierung, Surreale Komposition).

1eW Eith. Besondere Beachtung finden visuelle Erscheinungen wie Strömungen, Wirbel, Spiralen, Wachstumsspuren, Texturen, Rhythmen u. a. Materialbilder aus Papier. Von der Anregung aus der Natur (Ammoniten aus dem Jura) über die Sachzeichnung zur persönlich erlebten Umdeutung und Übersetzung mit plastisch-bildhauerischen Mitteln: Spiralobjekt aus Blähton. Einführung in die wichtigsten Perspektivsysteme: Ein-, Zwei-, Dreifluchtpunktperspektive. Kunstbetrachtung: aktuelle, unterrichtsbezogene Beispiele aus der Kunstgeschichte.

2aW Büchi. Erarbeiten eines visionären Bildes ausgehend von Insekten, Käfern, Schmetterlingen in Verbindung mit Kartenmotiven (Geschichte der visionären Malerei, Bild und Vision, Surreale Komposition). Übertragen von Kunstpostkartenmotiven auf Natursteine (Malen),Verbinden der Steinstrukturen mit Motiv. Erarbeiten des multimedialen Projektes «ChEz RicK»: Aufführung der «Sports & Divertissements» von Erik Satie mit Klavierschüler/innen von Theo Schmid und Schüler/innen von Daniel Grob. Ausgehend von Beschäftigung mit Dadaismus und Satie Bühnenbild Raumgestaltung, Programmgestaltung und Erarbeitung kleiner Szenen zwischen den Klavierstücken für drei Aufführungen (3./4. Dezember 1993). Beschäftigung mit Köpfen aus verschiedensten Epochen und Kulturen (Ägypten, Griechenland, Japan, Asien, Afrika, Ozeanien, Zentralamerika), plastische Umsetzung in Ton. Erarbeiten einer landschaftlichen Plattform für die Köpfe (Platzgestaltung, Dimensionen), Verändern, Zerschneiden der Köpfe. Specksteinarbeit ausgehend von den Begriffen: Kristall, Buchstabe, Klinge, Versteinerung, Stein, Pflanze. Ausstellungen: Jahresausstellung Aargauer Künstler/innen.

2bW Wettstein. Spiegelungen: Zeichnen von Verzerrungen durch Spiegelfolie, Bau eines spiegelnden Innenraumes (Kaleidoskop). Dreidimensionale freie Arbeit mit Speckstein. Ausgehend von selbstgewähltem Musikstück Entwicklung eines Bildes (Acryl auf Papier). Land-Art: Film von Richard Long und Erarbeiten eines Tonreliefs, welches künstlerischen oder zivilisatorischen Eingriff in die Natur zeigt. Figur: Figürliche Skizzen in Ton (Relief), Umsetzung von fotografierten Gesichtern in selbsterfundene Raster (Farbstift). Surrealismus: Kunstgeschichtliche Einführung, Entwicklung eines eigenen «surrealistischen» Bildes (Bau eines «Bühnenbildes» aus Papier und malerische Veränderung eines fotografierten Ausschnittes).

2cW Wettstein. Schuhe: Schuhe als Motiv in der Kunstgeschichte, Schuhobjekte erfinden. Horizonte: Eigene Erfindung eines Horizontausschnittes (Acryl), malerische Beschäftigung mit Horizonten in Bildern der Romantik, des Realismus und des Impressionismus (Öl auf Holz). Dreidimensionale freie Arbeit mit Speckstein. Figur: Figürliches perspektivisches Zeichnen, figürliches Tonrelief, kunstgeschichtliche Einführung zur Beziehung von Betrachter und Bild via Figur (Bellini, Tizian, Velasquez). Ausgehend von selbstgewähltem Musikstück Entwicklung eines Bildes (Acryl auf Papier). Surrealismus: Kunstgeschichtliche Einführung, Entwicklung eines eigenen «surrealistischen» Bildes (Bau eines «Bühnenbildes» aus Papier und malerische Veränderung eines fotografierten Ausschnittes). Literatur und Bild: Besuch der Dürrenmatt-Ausstellung im Kunsthaus Zürich (zusammen mit S. Ferrari, Deutschunterricht).

2dW Eith. Impressionen aus dem schuleigenen «Café Haller» : Im Gegenlicht: Menschen und Mobiliar. Silhouettenbetontes Sehen als Vorstufe für eine Collage. Daran anknüpfend Holzschnitt (drucktechnische Experimente). Figürliche Studien in Draht und Papier. Thema Porträt als Collage mit zeichnerischen, malerischen, fotografischen Mitteln (Bildstörungen, Bildüberflutungen). Aus der Kunstgeschichte: Menschendarstellungen vom Kykladenidol zu Georg Baselitz.

2eW Wey. Perspektivisches Zeichnen. Farbe als Ausdrucksmittel: Kältebilder. Figur und Masse: fragmentartige Seifenskulpturen. Naturstudium und Bildbau. Plastizität und Fläche. Filmkunde: einige Künstlerfilme. Schnitt und Aufbau am Beispiel von «A bout de souffle» von J.-L. Godard. Figürliche Reliefs in Ton. Individuelle gestalterische Thematik.

3aW Pörtner. Fotografisches Praktikum, freies Arbeiten zu selbstgewählten Themen.

3bW, 3dW Eith. Unterrichtsziele: Einzelförderung. Prozessbetontes Arbeiten in Alabaster, Blech, Holz, Gips. Berührung mit heutigem Objektdesign. Schwarzweissfotografie, Experimente im Fotolabor. Filmanalysen. Ausstellungsbesuche, verbunden mit kürzeren Übungen: Museum Bellerive «Volkskunst aus China» sowie «Schmuckobjekte aus einer amerikanischen Sammlung». Kunsthaus Zürich «Joseph Beuys». Landesmuseum Zürich «Himmel – Hölle – Fegefeuer».

3cW Büchi. Einführung in Fotografie- und Laborarbeit. Arbeit mit Arbeitsblättern zu fotografischen Themen sowie selbständiges Verfolgen von Themengebieten. Individuelle Arbeiten im Bereich Plastik, Objekt, Design, Ölmalerei, grossflächige Fotografie, Grafik. Ausstellungen: Fotomuseum Winterthur.

3eW Büchi. Einführung in Fotografie- und Laborarbeit. Arbeit mit Ar-

beitsblättern zu fotografischen Themen sowie selbständiges Verfolgen von Themengebieten. Einführung in Videoarbeit (Filmschnitt, Verbindung Video-Fotografie-Malerei). Individuelle Arbeiten im Bereich Plastik, Objekt, Design, Ölmalerei, Zeichnen, Video. Erarbeiten dreidimensionaler Objekte und präparierter Dias für Kantifestgestaltung. Ausstellungen: Kuratoriumsausstellung Bildende Kunst, Baden. Fotomuseum Winterthur.

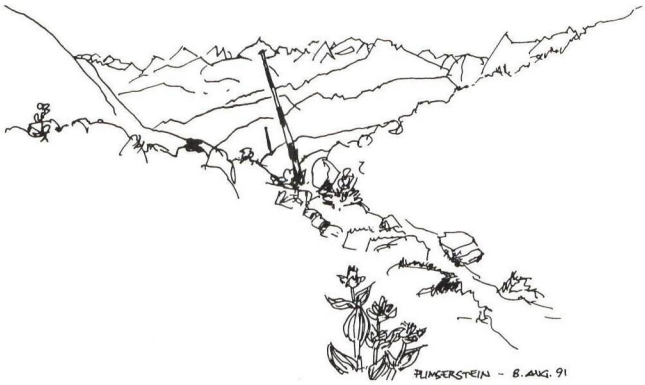
4aW, 4bW, 4eW Büchi. Weiterführung individuell betreuter Projekte im Bereich Malerei, Film, Video, Fotografie, Camera obscura, Zeichnen, Skulptur. Betreuung von Semesterarbeiten mit gestalterischen Ansätzen (Kunstszene Zürich 1968, Experimentalfilm Super-8 schwarzweiss, Individuelle Farbenlehre mit Ölfarben, Umsetzen einer Fantasy-Story in einen Comic).

4fW Pörtner. Projektunterricht: Malerei: Themen: Licht, Raum, Perspektive, Farbraum; Skulptur: Holz, Alabaster, Specksteinarbeiten; Gestaltung am Computer: Bildgeschichte als Metamorphose (Morph/Mac), Collage-Experimente. Im «Photoshop»: Fotografie: Gemeinsamer Ort – verschiedene Sehweisen mit der Kamera; Architekturfotografie, Naturfotografie, Porträt usw. Vergrösserungen ausgewählter Bildsequenzen für die Ausstellung im «Salle blanche» (Juni – August 1994).

Einführungswoche 21. bis 24. September 1993

Die letzte Woche vor den Herbstferien ist für die ersten Klassen als Einführungswoche konzipiert. Mit ihrer Klassenlehrerin oder ihrem Klassenlehrer und einer weiteren Lehrkraft arbeiten sie an einem besonderen Thema und lernen sich damit kennen. Integriert werden in diese Woche Arbeitstechnik sowie die Schulreise. Hier ein Überblick (die/der Erstgenannte ist jeweils Klassenlehrer):

1aL H.-J. Schweizer/G. Wider (Mediothekarin): Wege zum Buch; Wanderung in den Freibergen
1bL R. Volkart/A. Ritter: Arbeitstechnik und Kommunikation; Le Muguet VD; mit Ausflügen (La glacière, la Côte à vélo)
1cL P. Steiner: Lernen/Arbeit/Vergnügen, Creativity Workshop; Trans GR
1aR Ch. Etter/E. Zeiter: Berglandwirtschaft, Alpentourismus Umweltbelastung Alpenraum: Ernen VS
1bR T. Hasler/M. Bettinaglio: Arbeit in Halbklassen mit Sportangebot und Wanderung; Lenzerheide GR
1cR H.-R. Widmer/E. Martinetti: Arbeitstechnik und Kommunikation, Spiel und Sport; Arzier VD
1aW J.-P. Kohl: Arbeitstechnik in einem von den Schülern bestimmten Thema, Wanderung im Nationalpark; Zernez GR
1bW U. Däster/R. Wildi: Arbeitstechnik, Wanderung auf die Wasserfluh; Erlinsbach AG
1cW P. Abt/R. Rauber: Arbeitstechnik, Wanderung zum Seealpsee; Schwende AI
1dW M. Mosimann/P. Steiner: Vegetationskundliche Übungen, Tierbeobachtung, Wanderung im Nationalpark; Zernez GR
1eW R. Meier/Ch. Müller: Arbeitstechnik, Bergwanderung Arosa; Litzirüti GR
1aD K. Schmid Keller: Arbeitstechnik; Feldis GR
1bD D. Grob/J. Weber: Vortragstechnik und Rollenspiele; Wanderung in der Umgebung von Fiesch; Fiesch VS



Sonderunterricht

Die Schülerschaft der Abschlussklassen erhielt in der letzten Schulwoche vor den Herbstferien Gelegenheit zu Blockunterricht, dies also während der Einführungswochen der ersten Klassen und des Sozialdienstes der Drittklässler.
Für die Schülerinnen und Schüler der zweiten Klassen gab es in dieser Schulwoche Sonderunterricht. In 20 klassenübergreifend zusammengesetzten Gruppen arbeiteten die Teilnehmer an folgenden Projekten:

Wirtschaftswoche

Rodel. 5 Schülerinnen und 14 Schüler nahmen an der von der Aarg. Industrie- und Handelskammer organisierten und von der Ernst-Schmidheiny-Stiftung mitfinanzierten Wirtschaftswoche teil.
Die Grundlage für die Wochenarbeit bildet eine für diesen Zweck in Zusammenarbeit mit dem Institut für Wirtschaftspädagogik der HSG St. Gallen (Prof. R. Dubs) speziell konzipierte, auf dem Unternehmensmodell HSG aufgebaute Computer-Mangagement-Simulation. Es werden jährlich etwa 130–150 solcher Wirtschaftswochen an Mittelschulen durchgeführt. Unter Anleitung von 2 Kaderkräften aus der Wirtschaft stand denn auch das Unternehmensspiel im Zentrum. In drei Gruppen (Unternehmen) waren unter gegebenen volkswirtschaftlichen Rahmenbedingungen unternehmerische Entscheide zur erfolgreichen Herstellung und Vermarktung von Teddybären zu treffen. Die Mangagement-Funktion beschränkte sich nicht bloss auf den finanziellen Bereich, sondern hatte auch soziale, ökologische und produktionstechnische Gesichtspunkte zu berücksichtigen. Für die Aufgabe standen Laptops sowie eine umfangreiche betriebswirtschaftliche Dokumentation zur Verfügung. Die Unternehmen präsentierten am Freitag an der Generalversammlung den Geschäftsgang und hatten sich der Kritik aus dem Aktionärskreis zu stellen. Die anwesenden Vertreter der Wirtschaft waren über Begeisterung, Originalität und Eifer der Teilnehmenden erstaunt.
Ergänzt wurde die Arbeit in der schöngelegenen Jugi Beinwil durch eine Betriebsbesichtigung (Alu-Menziken AG) sowie durch ein Gastreferat eines Marketingfachmanns der Rivella AG.
Trotz harter Arbeit kam die Wirtschaftswoche bei den Schülerinnen und Schülern gut an. Es ist den beteiligten Institutionen für ihre Unterstützung zu danken.

Die Welt der neuen Technologien

Züsli. Das Ziel des Kurses war, den Schülerinnen und Schülern einen Einblick in die Welt der neuesten Technologien zu geben. Daneben war es aber auch möglich, einen Blick in die Vergangenheit zu werfen oder zukünftige Entwicklungen abzuschätzen. Die Informationsstelle «Inge-

nieure für die Schweiz von morgen» gab uns Gelegenheit, an verschiedenen Exkursionen und Veranstaltungen teilzunehmen.
Am ersten Morgen wurden wir am Institut für Konstruktion und Bauweisen der ETH in den Bereich der biokompatiblen Werkstoffe eingeführt. Am Nachmittag wurden wir konfrontiert mit der vorindustriellen Technik und haben die Entwicklung von Low-Tech zu High-Tech nachvollzogen. Am zweiten Tag waren wir zu Gast im Forschungszentrum Baden-Dättwil der ABB und konnten dort verschiedene Referenten hören zu Themen wie «Japans Sprung vom Mittelalter in das 3. Jahrtausend» oder «Die Situation in einem Entwicklungsland». Zudem haben wir Fragen des Energieverbrauchs erörtert. Der nächste Tag führte uns nach Zürich zu einem Besuch der Schweizer Rückversicherung und zum Abschluss der Technikwoche war eine ganztägige Führung bei der Firma Sulzer Medica in Winterthur vorgesehen.
Wir haben in dieser Woche eine ganze Reihe von erstklassigen Referenten kennengelernt und gehört, Einblick genommen in einige bekannnte Firmen und ein vielfältiges Bild über die moderne Technik gewonnen.

Tabu

Cretti/Roger Meier. Das Projektthema stellten die Schüler selbst. Der genaue Ablauf wurde am ersten Tag diskutiert und organisiert. «Gibt es in unserer Gesellschaft überhaupt noch Tabus», lautete die Frage. Anhand von Interviews wurde festgestellt, dass die Befragten offen über Sexualität sprechen konnten, bei Inhalten zum Privatleben, über das Einkommen oder den Tod blockten aber viele ab. Die Interviewgruppen stellten fest, dass die Offenheit punkto Sexualität trügt und eher als Hemmungslosigkeit zu bezeichnen ist. In einem Schaukasten wurde versucht, die verschiedenen Gruppenarbeiten zusammenzutragen.

Wenn die Tramschienen wie die Liebespaare

Hartmeier/Anthamatten. Die Grossstadt im Wörtermikroskop: Spuren, Impressionen, Zusammenstösse, Vibrationen. Ein Schreibkurs in Zürich. In einer angenehm inspirativen Gruppe versuchten wir vier Tage lang, die Stadt schreibend wahrzunehmen. Nach einer morgendlichen Einführung ins Tagesthema – einen Arbeitsraum hatten wir an der Uni gefunden – schwärmten wir jeweils für mehrere Stunden aus, um zu beobachten und zu schreiben. Am späteren Nachmittag kehrten wir zurück und besprachen miteinander unsere Texte.
Jeder Tag galt einer anderen Schreibweise: Wir stellten uns einander schreibend vor; wir verfassten eine Stadtplanphantasie und schrieben Haikus; wir verfertigten eine Text-Collage und komponierten aus dem Sprachmaterial, das uns eine längere Tram- oder Busfahrt oder ein Gruppengespräch geliefert hatte, ein kleines Wortstück; und wir entwarfen zu

zweit eine Kurzgeschichte, deren Held oder Heldin es in der Stadt erst zu suchen galt. Zum Abschluss des Kurses besuchte uns der Haiku-erfahrene Autor Klaus Merz, dem wir einzelne unserer Texte vorlegten und der mit dem Blick des Schriftstellers auf sie einging. Wie hiess es doch? Das Quietschen der Tür. Langsam schwebt sie auf uns zu.

Biologische Modelle

Stäuble. Das Ziel, ein oder zwei Struktur- bzw. Funktionsmodelle allein oder in einer Zweiergruppe nach vorherigem genauem Studium des biologischen Sachverhaltes herzustellen, wurde weitgehend erreicht. Die Suche nach einem interessanten Thema, die Beschaffung des Materials und der Werkzeuge sowie die (zu) sehr exakte handwerkliche Arbeit an den Modellen benötigten mehr Zeit als erwartet, so dass es nur zur Herstellung von je einem Modell reichte. Zur Abwechslung wurde eine ganztägige Exkursion nach Basel durchgeführt (Modelle und Präparate im Anatomischen Museum der Universität; Aquarien und Terrarien im Zoo). Zum Abschluss stellten die Schüler/innen ihr Modell vor.

Neue Jugendreligionen und Jugendkulte

Fink. Während vier Tagen untersuchten wir in verschiedenen Arbeitsgruppen ausgewählte Vereinigungen, welche heutige Jugendliche anzusprechen versuchen: Okkulte Gruppen und Satanismus / Scientology / Opus Dei / Hare Krishna / VPM / Moonies / Templerorden. Die einzelnen Gruppen erarbeiteten ihre Resultate mit der einschlägigen Fachliteratur, befragten Passanten auf der Strasse, besuchten die gewählten Organisationen und betrieben somit eigentliche «Feldforschung». Der Kursleiter hielt Referate über weitere Jugendkulte, zeigte Filme und analysierte mit den Schüler/innen die typischen Merkmale einer Jugendsekte. Den Kursabschluss bildeten die Gruppenreferate, die Gelegenheit für neue Erfahrungen, Erkenntnisse und Diskussionen über das Phänomen «Jugendkulte» gaben.

Fitness

Wüst/Anderegg. Einblick in die vordergründigen Wissensbereiche der Trainingslehre – praktisches Erfahren und Erproben des erworbenen Wissens – Schlussfolgerungen für das persönliche Fitnesstraining

Gaelic (Schottisches Gälisch)

Ch. Kunz/Ward. Themen: Gälische Sprache und kleine Einführung in die schottische Kultur und Folklore. Die Gruppe lernte aufgrund des Gälischkurses «Gaidhlig Bheo» ein erstes Vokabular und elementare Gram-

matik, teilweise im Sprachlabor. Nach zwei Tagen absolvierten die Teilnehmer/innen eine ausgiebige Prüfung mit gutem Erfolg.
Die zweiten zwei Tage galten der Geographie, Kultur, Musik, dem Tanz, dem Essen und weiteren Elementen des Lebens in Schottland. Mit Hilfe von Filmen aus unserem Bestand und von der britischen Botschaft konnte sich die Gruppe ein Bild von den Sehenswürdigkeiten und vom alltäglichen Leben machen. Ein erstklassiger Dudelsackspieler in voller Ausrüstung trat exklusiv für den Kurs auf und führte die jungen Leute in die sehr anspruchsvolle Kunst, sein Instrument zu spielen, ein.

Einführung in das Strafrecht

Feltrin/Nohl-Künzli. Nach einer Einführung in die Grundlagen des materiellen Strafrechtes und des Strafprozessrechtes wurden zwei konkrete Fälle vorbesprochen, deren Verhandlung anschliessend am Bezirksgericht Baden besucht wurde. Die zum Teil selbständige Bearbeitung weiterer Strafrechtsfälle sowie Diskussionen über Sinn und Zweck der Strafe dienten der Vertiefung und Veranschaulichung der erworbenen Kenntnisse. Höhepunkte der Woche waren ein Referat eines Vertreters der Strafanstalt Lenzburg und die Diskussion mit Leuten von der «Front»: einem Staatsanwalt, einem Gerichtspräsidenten und einem Rechtsanwalt. Herzlichen Dank diesen Fachleuten, dass sie sich zur Verfügung gestellt und damit diese Sonderwoche wesentlich bereichert haben.

Erarbeitung einiger Szenen aus antiken Dramen

Hauri/Fitzlaff. An zwei Vorbesprechungen und einer Diskussion im Kurs einigten wir uns darauf, zwei parallele Szenen aus den Elektra-Dramen von Sophokles und Euripides einander gegenüberzustellen: die Szenen der Rache an (Aigisth und) Klytaimnestra. Einführungen in den betreffenden Sagenkreis, in Geschichte, Aufführungspraxis und -orte des attischen Dramas, in die moderne Prototypen-Lehre, in Phonetik und Fragen der Körperhaltung sowie praktische Übungen unterstützten die Probenarbeit, welche am letzten Tag durch eine Aufführung für Mitschülerinnen und Mitschüler gekrönt wurde.

Natur und Kunst

Büchi/Blum. In der Auseinandersetzung mit Werken der Land-Art (Kunstrichtung seit den siebziger Jahren) versuchten wir über die Begriffe Kunst resp. Künstliches und Natur resp. Natürliches zu reflektieren. Im Mittelpunkt standen dabei eigene Eingriffe in der Natur. Mit der Einführung einer geometrischen Ordnung in das vorhandene Material entstanden Zeichen, Zeichnungen und Objekte. Die Landschaft war Malgrund, ihre be-

weglichen Elemente waren das Malmedium. In unterschiedlichen Naturräumen befassten wir uns mit folgenden gestalterischen Inhalten: Wald – Grundeingriffe in Form von Linien, Kreisen; Kiesbank am Fluss – geometrisches Ordnen von Elementen mit natürlichen Farben; stillgelegte Kiesgrube – Modellieren von miniaturisierten Kultbauten oder Torsituationen. Wichtig war uns, dass die Eingriffe fragmentarisch waren und den Charakter einer Spur bekamen. Ein Besuch in den Hallen für neue Kunst in Schaffhausen schloss die Woche ab.

«Strenge Versenkung oder bequeme Flucht aus der Welt?»

Camponovo/Breuss/Fischer. Lebensformen in Distanz zur Welt gibt es in vielen Religionen. Sie ziehen immer wieder Menschen an, sind aber für Aussenstehende schwer nachvollziehbar. Ziel dieser Woche war es, mit solchen Lebensformen in Kontakt zu kommen, um sie vielleicht etwas verstehen zu können. Das kann auch helfen, die eigene Lebensform zu finden. Angesichts der kurzen Zeit stiegen wir gleich in die Praxis ein. Zwei Tage waren wir Gäste im Zisterzienserinnenkloster «Fille Dieu» in Romont (FR), das seit 700 Jahren ununterbrochen besteht. Wir teilten den Alltag der Schwestern mit den Gebetszeiten (u. a. auch um 3.45 Uhr) und den Arbeitszeiten, wo wir beim Bohnen- und Karottenernten eingesetzt wurden. Umgangssprache war Französisch. Einige theoretische Grundlagen und Fragen mussten dann am Abend aufgearbeitet werden. In eine etwas andere Welt tauchten wir am Donnerstag und Freitag ein – in die Welt des buddhistischen Mönchtums in seiner tibetischen Prägung, wie es im Tibetinstitut in Rikon (ZH) gelebt wird. Eine theoretische Einführung in den Buddhismus, Gespräche mit einem Mönch, der in Zürich Dolmetscher studiert, und die Teilnahme am Morgengebet gaben Einblick in diese Welt. Das Engagement der Schülerinnen und Schüler, ihr diszipliniertes Mitmachen trotz fremder und strenger Regeln hat mich gefreut und hat sicher dazu geführt, dass einiges erfahren und gelernt werden konnte.

Brückenbau

Tschanz/Paul Schneider. Nach einer kurzen Einführung mit Bildern vertieften sich Schülergruppen in Teilaspekte zum Thema wie Balken-, Bogen-, Hängebrücken, Baumethoden, Brückenbauten der Rhätischen Bahn usw. Nach fünf Halbtagen Gruppenarbeit stellte jede Gruppe ihr Thema dem Plenum vor und lieferte den Kollegen eine schriftliche Zusammenfassung. Der letzte Tag war einer Exkursion ins Städtchen Bremgarten gewidmet, wo wir uns sieben verschiedene Brückentypen und Modelle für die Genieausbildung anschauen konnten.

The Comedy Workshop

Trummer/Haenni. Nach theaterpädagogischen Anfangsübungen lernten und präsentierten die 15 Schülerinnen und Schüler amerikanische «jazz chants», um die Hemmungen vor der Fremdsprache ein wenig abzubauen. Darauf folgte ein erster Versuch, englische Sketches zu spielen, und schliesslich wurden weitere Sketches (mit Ausnahme eines selbstgeschriebenen alle aus den «Off-stage»-Sammlungen) mit viel Einsatz und Begeisterung gelernt, gestaltet, inszeniert, geprobt und am letzten Nachmittag mit Erfolg aufgeführt.

Architektur, bildende Kunst und Musik im Barockzeitalter

Eith/Birchmeier/Zumstein/Lehmann. Vier schuleigene Lehrer haben während vier Tagen neun Schüler mit ihrer Begeisterung für die Künste des Barock- oder Generalbasszeitalters zu beglücken versucht. Anscheinend mit Glück. Doch liegen keine genauen Erfolgsmessdaten vor. Es gab keine Schaufenster, keine Probearbeiten, dafür Genüsse fürs Auge, fürs Ohr: Bilder, Plastiken, manieristisch, barock, klassizistisch und in Rokokomanier (Wiedergabe einer Barockplastik durch die Schüler), gregorianische und neogregorianische Melodien, Palestrina-, Monteverdi-, Schütz-, Bach-, Beethoven-Ausschnitte zum Thema: Karfreitag und Ostern im Credo der Messe, Salve-Regina-Vertonungen von Monteverdi und Händel, an der Orgel Vergleiche von Stücken, die gleich heissen (Orgelchoräle von Scheidt, Buxtehude, Telemann und J.S. Bach). Einführung in die Choralnotation, in frühe und spätere Mehrstimmigkeit bis hin zur Fuge, zur Suite. Führungen in Zürich, Muri (mit den drei Orgeln), Fischbach-Gösliken und Baden. Kurzvorträge von Schülern.

Rassismus

Akala/ Ferrari/ Jäger/ Spirk Rast. Was ist Rassismus? Was können wir gegen Rassismus unternehmen? Das waren die Leitfragen dieser Sonderwoche. Aus einer breiten Themenpalette wählten die Schülerinnen und Schüler die folgenden Schwerpunkte: Eine Gruppe untersuchte Rassismus im Alltag (Wandsprüche, Umgangssprache, Comic, Werbung u.a.), eine weitere Gruppe konzentrierte sich auf die psychologischen Ursachen der Fremdenfeindlichkeit, eine dritte befasste sich mit dem Antisemitismus und eine vierte mit den Neonazis. Dazu führten wir Gespäche mit in der Schweiz lebenden Menschen aus Angola, Zaire, Nigeria, Südafrika, Somalia und Sri Lanka sowie mit jungen Schweizerinnen und Schweizern aus gemischtrassigen Ehen.

Ausdrucksform Film

Trezzini. Unter der Leitung einer ausgebildeten Regisseurin wurden die Grundschritte des Filmdrehens geschildert, die Handhabung der Videokamera erprobt, ein kleines Drehbuch geschrieben und ein fünfminütiger Kurzfilm über das Thema «Angst» gedreht.

Wandbemalung

M. Kuhn. Die Idee, eine Wand zur Verschönerung der Kantiräumlichkeiten zu bemalen, hatten eine Schülerin und ein Schüler. Die 13 Teilnehmer/innen versuchten sich in vorgängigen Treffen auf ein Thema und das methodische Vorgehen zu einigen, was sich aber, vor allem aus zeitlichen Gründen, als sehr schwierig erwies. Zum Schluss malten alle ihren individuellen Neigungen entsprechend ein Akrylbild auf Pavatex, und das gemeinsame Wandbild blieb somit eine Idee.

«Alter Jazz» New Orleans bis Dixieland

G. Müller.

Mitwirkende:

Thomas Hug	2aR	Trompete
Klaus Böhler	2bR	Klarinette
Christian Renold	2aR	Posaune
Marcel Schmid	2aR	Schlagzeug
Philippe Kuhn	2dR	Klavier
Thomas Rüesch	2aW	Banjo
Sascha Mitrovic	2aW	Bass

Während vier Tagen, jeweils von 8 bis 16 Uhr versuchten wir den Stil des alten Jazz zu erlernen. Dabei stellte sich heraus, dass nicht die instrumentale Technik Probleme bereitete, sondern vielmehr die freie, nicht notengebundene Art des Musizierens. Es zeigte sich, dass viele Notizen über Breaks, Einleitungen, Schlüsse und Gags dem Erfolg zuträglich waren. Klare Anweisungen und Vorschriften ersetzten zu einem grossen Teil Phantasie und Konzentration. Die sieben mitwirkenden Musikanten verhielten sich, trotz beträchtlichen Unterschieden bezüglich Erfahrung und Virtuosität, sehr kollegial zueinander. Einzeln und in Zweiergruppen wurde geübt und probiert, was danach zusammen harmonieren sollte. Neben stilistischen Elementen musste das Improvisieren nach vorgegebenen Akkorden speziell eingeübt werden. Daher kamen wir um kleine Exkursionen ins Reich der Harmonielehre nicht herum.
Die Hauptprobe am Freitagmorgen verlief erfreulich gut, so dass einem halbstündigen Auftritt um 14.30 Uhr in unserer Mensa nichts mehr im

Wege stand. Dass jedoch ein «öffentlicher» Auftritt nicht mit einer Probe gleichgesetzt werden kann, bemerkten alle Aktiven schon bei den ersten Dixieklängen. Nervosität und Lampenfieber gesellten sich als zusätzliche Mitglieder zur jungen Band. Am Schluss des Konzertes belohnte uns das Mensapersonal mit einem Gratisgetränk und einem feinen «Gutzli».

Anschauen, Inventarisieren, Dokumentieren

Fürer. Die Kursteilnehmer hatten die Aufgabe, eine Dokumentation zu einem freigewählten Thema zu erarbeiten. Das Schwergewicht lag dabei nicht auf dem schliesslichen Resultat, sondern auf der arbeitstechnisch genauen und exakten Planung (sachlich und zeitlich) und der Wahl der bestmöglichen Dokumentationsmedien. Entstanden sind zwei vorzügliche Videodokumente (Bremgarten und Naturschutzgebiet Reusstal), eine Textdokumentation (zum Gaza-Jericho-Abkommen) und eine – wie sich herausstellte – zu gross konzipierte Umfrage zum Sporthandel in der Region Baden. Dazu eine Serie von Porträts (Fotos und Texte) von Badener Zeitgenossen, die auch in der Mediothek präsentiert wurde.

Erweiterte Lehr- und Lernformen im Typus C (ELF-C)

Im Januar 1994 haben wir zusammen mit der Kantonsschule Wohlen dem Erziehungsdepartement einen ausführlichen Bericht über den Unterricht und die Fortbildung der Lehrerschaft im Rahmen der Einführung der neuen Stundentafel für den Typus C erstattet. Es ist ein auch für uns eindrückliches Dokument geworden, das von sehr viel Engagement, Offenheit und Ideenreichtum der daran beteiligten Lehrkräfte zeugt und das dem oft geäusserten Klischee einer erstarrten Mittelschule eine ganz anders geartete Realität entgegensetzt. Einige Sätze aus dem im Bericht enthaltenen Kommentar der beiden Schulleiter von Wohlen und Baden seien hier angefügt:

> Den «schulübergreifenden Aspekt sowohl bei den Steuerungsgruppen als auch in der Fortbildung haben alle Beteiligten als bereichernd erlebt. [...] Die Zielrichtung bestand allerdings nicht in der Herstellung einer einengenden Einheitsdoktrin, sondern im Abstecken des gemeinsamen Rahmens, innerhalb dessen die Schulen und die einzelnen Gruppen von Lehrkräften ihre eigenen Ideen und Anliegen einbringen konnten. Es hat sich deutlich gezeigt, dass die unterschiedlichen Rahmenbedingungen in den Schulen nicht nur respektiert werden müssen, sondern dass in ihnen ein jeweils eigenes und wertvolles Kreativitätspotential steckt.

Dasselbe gilt auch für den schulinternen Rahmen. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit ist deutlich vertieft worden. Erfahrene und jüngere Lehrkräfte arbeiten in Teams zusammen; der Austausch von fachlichen und methodischen Anregungen ist dadurch intensiviert worden. Bei Problemen konsultiert man sich gegenseitig. Damit ist eine Dynamik in den Lehrkörper getragen worden, von der wir uns eine weitere qualitative Verbesserung des Unterrichts erwarten».

Mit den in den dritten Klassen des Typus C durchgeführten Kursen des dreistündigen Block- und vierstündigen Projektunterrichts wurden erste Konturen der Auswirkungen des in der neuen Stundentafel vorgesehenen progressiven Aufbaus der erweiterten Lehr- und Lernformen sichtbar. Einer der Schwerpunkte des Stundenplanmodells im Typus C besteht ja gerade darin, dass die Schülerinnen und Schüler vom zweistündigen Blockunterricht bis zum siebenstündigen Projektunterricht graduell und einigermassen systematisch in die mit den ELF verbundenen Arbeitsformen eingeführt werden, und dies trotz Lehrerwechsel, Mischen der Klassen, unterschiedlichen Themen und Zielen. Die interne Steuerungsgruppe, in der neben dem Rektor die beiden Herren Martin Mosimann und Hans-Rudolf Schneebeli mitwirken, hat deshalb Wert darauf gelegt, mit den Lehrkräften dieser Kurse einen engen Kontakt zu pflegen und mittels Umfragen die Meinungen der Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer einzuholen. Wir sind uns bewusst, dass die daraus gezogenen Folgerungen einen begrenzten Aussagewert haben, handelt es sich doch nur um drei Klassen und um die erstmalige Durchführung dieser Kurse. Immerhin wird deutlich, dass von einer Evaluation des Projektes ELF-C im gesamtkantonalen Rahmen sehr wertvolle Anregungen für die Schulentwicklung der aargauischen Mittelschulen ausgehen könnten; dies ist auch der Grund, weshalb wir stets für die Einsetzung eines kantonalen Projektleiters plädiert haben.

Hier nur einige Linien des noch fragmentarischen Bildes:

Die Loslösung von den gewohnten und «bewährten» Verhaltensmustern im Unterricht ist natürlich zunächst weder für Schülerinnen und Schüler noch für die Lehrkräfte einfach zu bewerkstelligen. Diese Schwierigkeit wurde dann besonders deutlich, wenn es um die Beurteilung der geleisteten Arbeit ging: die Ergänzung der ausschliesslich produktorientierten Beurteilungen (in Anlehnung an Noten von Prüfungsarbeiten) durch Beobachtungen von Lernprozessen und -haltungen, die Verbindung der bekannten «Fremdevaluation» (durch die Lehrkraft) mit einer Selbstevaluationen der Schülerinnen und Schüler und die starke Gewichtung der Gruppenarbeit setzen Erfahrungen und Kenntnisse voraus, die zu sammeln wir erst im Begriffe sind. Wenn von den Teilnehmerinnen und Teil-

nehmern immer wieder hervorgehoben wurde, dass die Möglichkeit des selbständigen Arbeitens, besonders in der Gruppe, und die Übernahme von Eigenverantwortung zu den als besonders positiv empfundenen Kennzeichen des Block- und Projektunterrichts gehörten, so entspricht das den wesentlichen Zielen der ELF. Zugleich wurde aber deutlich, dass diese Selbständigkeit eine Form des Dialogs von Schülern und Lehrern notwendig macht, in der die Beratung der Schülerinnen und Schüler im Vordergrund steht: Dies setzt von den Lehrkräften viel Einfühlungsvermögen und eine intensive Auseinandersetzung mit der Arbeit der Schülergruppen voraus; es bedingt gleichzeitig, dass die Schülerinnen und Schüler bereit sind, diese Beratung nicht als eine ungehörige Einschränkung ihrer Selbständigkeit und als ein unstatthaftes Durchbrechen des Prinzips der Eigenverantwortung aufzufassen, sondern als Hilfe, und dass auch die Notengebung als ein Hinweis auf Geleistetes und Verbesserungswürdiges akzeptiert wird.
Bei den Schülerinnen und Schülern steht die Tatsache, dass ihnen in den ELF grosse Freiheitsräume eingestanden werden, im Vordergrund der positiven Stellungnahmen. Damit verbunden ist das Gefühl, mehr Verantwortung übernehmen zu können (und zu müssen). Ebenso geschätzt wird die vermehrte Arbeit in Gruppen und das Lernen von Arbeitsmethoden.

Als vorläufiges Fazit der Einführungsphase der ELF möchten wir einen weiteren Abschnitt des anfangs erwähnten Berichts zitieren:

> «Wir stehen allerdings erst am Anfang eines Weges. Wir sind erfreut darüber, dass sich die Lehrerschaft beider Schulen (Baden und Wohlen) trotz mancher ernstzunehmender Vorbehalte sehr einsatzfreudig gezeigt hat. Mit der am Ende dieses Semesters erstmals gültigen Bewertung des Blockunterrichts als Promotionsfach und mit dem Einsetzen des Projektunterrichts, vor allem des siebenstündigen, stehen uns die ‹Bewährungsproben› erst bevor. Wir meinen aber, gute Voraussetzungen geschaffen zu haben, um diese Herausforderungen bewältigen zu können. Wir hoffen auch, dass uns trotz der im Bildungswesen ausgebrochenen Unruhe die nötige Zeit und Musse gelassen wird, um dieses Projekt sinnvoll weiterführen zu können.»

Die Steuerungsgruppe
(E. Knecht, M. Mosimann, H.R. Schneebeli)

Blockunterricht

1. Semester

3aR Grob/Trummer. Noch vor Beginn des Semesters wurde im Gespräch mit der Klasse das Oberthema des Blockunterrichts festgelegt.
In Gruppen bearbeiteten die Schülerinnen und Schüler sehr selbständig verschiedene Teilaspekte der 68er-Problematik. Sie verfassten längere schriftliche Arbeiten und übten dadurch unter anderem das Benützen grösserer Bibliotheken, Bibliographieren, den Umgang mit Quellen und Sekundärliteratur, Zitiertechniken. Als schwierig erwies es sich für die Schülerinnen und Schüler, den eigenen Zeitplan einzuhalten. Die Resultate der Arbeiten stellten die einzelnen Gruppen – zum Teil äusserst originell – dem Plenum vor.

3bR Perrin/Tschanz. Thema: Energieumsetzungsprozesse in Natur und Technik (Gegenüberstellung in ökologischer und wirtschaftlicher Hinsicht). Beurteilung: Von der Sache her wurde gute Arbeit geleistet. Die gewünschte Beurteilung der Teamfähigkeit und Arbeitsweise der einzelnen Kursteilnehmer war hingegen nicht in befriedigendem Mass möglich, weil für einige Schüler kaum verlässliche Anhaltspunkte zu erhalten waren (Zielkonflikt: Selbständigkeit, auch räumlich und zeitlich – genügende und diskrete Beobachtungsmöglichkeit). Deshalb erfolgte die Beurteilung zur Hauptsache aufgrund des Produkts (Referat, schriftliche Zusammenfassung).

3cR Büchi/Etter. Ziel des BU war die Erstellung einer Ausstellung zum Thema «Moderne». Auf einer chronologisch strukturierten Ausstellungswand sollten die tiefgreifenden Neuerungen und Umbrüche zwischen 1880 und 1930 auf verschiedenen Gebieten sichtbar gemacht und dargestellt werden. Die Schülerinnen und Schüler bearbeiteten in Zweiergruppen je ein solches Teilgebiet: Entdeckungen und Neuerungen im Bereich der Naturwissenschaften; Entstehung der Psychoanalyse; Fordismus und Taylorismus im Bereich der industriellen Produktion; die neue Dynamik und Mobilität durch Auto und Flugzeug; Lebensgefühl in der modernen Grossstadt; Mode und Wohnen in den 1920er Jahren; Entwicklung des Films; moderne Musik; moderne Architektur; moderne Kunst.
Zweck der Ausstellung war es, einen Einblick in strukturelle Gemeinsamkeiten und Grundzüge der Moderne zu gewinnen und zu vermitteln, d.h. die Prinzipien der Funktionalität, der Zerlegung, der Fragmentierung und Homogenisierung, der Mobilität und Austauschbarkeit der Einzelelemente, der Sichtbarmachung des Unsichtbaren sowie das neue Zeit-/Raumempfinden und die Veränderung der Wahrnehmung zu veranschaulichen. Arbeitstechnisch standen im BU vor allem Recherche, Materialsammlung

und Materialsichtung sowie Redaktion und gestalterische Umsetzung des gesammelten Text- und Bildmaterials im Vordergrund.
Die Ausstellung in der «Salle blanche» hat schliesslich einige Beachtung gefunden: Die Vernissage mit Weisswein und Snacks wurde zahlreich besucht, die Aufsichtskommission der KS Baden liess sich die Ausstellung «vorführen», und ein Bericht im BT widmete sich (in nicht ganz sachgerechter Weise) ebenfalls am Beispiel dieser Ausstellung der grundsätzlichen Neuheit des «Blockunterrichts».

2. Semester

2aR Anthamatten/Leutwyler. Nach einer Einführungsstunde, die anhand musikalischer, literarischer und historischer Beispiele mit einigen Aspekten des Themas konfrontierte, organisierten sich die Teilnehmenden in Gruppen, um ihren Aspekt des American Dream zu verfolgen: ein Traumbuch; Videos zu den Themen «Schulfernsehen», «Werbung», «Unser American Dream». Ein Puppentheater, Der amerikanische Alptraum: Die Sicht der Diskriminierten; The Great American Songbook; Indianer. Die Gruppen arbeiteten selbständig und engagiert. Wenn es überhaupt Schwierigkeiten gab, handelte es sich darum, in der Gruppe einen Konsens zu finden, auf ergiebiges Material zu stossen oder sich an die eigenen Termine zu halten. Bei Halbzeit besuchten wir eine Aufführung von David Mamets Oleanna im Schauspielhaus Zürich, die – Machtspiele zwischen einem Professor und einer Studentin an einer amerikanischen Universität sind das Thema – ein sehr gutes Echo fand.
Unsere Erfahrungen mit dem Blockunterricht sind, zumal wir uns immer besser der Rolle des ständig Lehrenden entwöhnten, positiv. Es erwies sich als unnötig, von Zeit zu Zeit die Lust am Thema durch eine neue «Darbietung» wieder zu wecken. Angesichts des für eine solche Unterrichtsform notwendigen Materialaufwands waren aber auch für uns die Finanzen knapp.

2bR Anderegg/Götti. In Gruppen beschäftigten sich die Schüler mit dem Phänomen Gewalt bei Aktiven und Zuschauern und dessen Ausschlachtung in den Medien, untersuchten die Berichterstattung über berühmte Dopingfälle, beurteilten die Auswirkungen des Sponsoring auf den Sport, befassten sich mit der Präsenz verschiedener Sportarten in den Medien und versuchten den Einfluss der Medien auf Verbreitung und Popularität einzelner Sportarten zu ergründen.

2cR Bulaty/Blum. Eine gestalterische Übung bildete den Einstieg ins Thema Form und Zahl. Dabei ging es darum, ein Blatt nach bestimmten Proportionen aufzuteilen. Eine Fallstudie zum Thema eröffnete weitere Möglichkeiten zur Anwendung der Thematik. Im dritten und längsten Teil

des Blockunterrichtes beschäftigten sich die Schüler in selbständigen Arbeiten mit Proportionen an Pflanzen, Gesichtern, Bildern, Bauten, perspektivischen Zeichnungen.

2dR Knecht/Kunz. Einstieg ins langfristige Blockunterrichtsprogramm. Themenbereich: Frankreich und Grossbritannien, Französisch und Englisch. Vergleiche.
Gruppenthemen: Kolonisation / 2. Weltkrieg / Kanadakonflikt / Schlossarchitektur / Esskultur / Humor. Nach gründlicher Einführung und arbeitsbegleitenden Diskussionen formulierten die Gruppen ihre Ziele selbst, um die Resultate am Semesterende, möglichst gemäss Zielsetzung, dem Plenum zu präsentieren.

Projektunterricht (3. Realklassen, 2. Semester)

Meinungsforschung
(Mosimann)

Im Rahmen des Projekts Meinungsforschung arbeiteten sich die vierzehn Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sowie der Projektleiter in die Methodik der Meinungsforschung ein, fassten dann den Plan, an sämtlichen Kantonsschulen eine Umfrage zum Schulerleben zu veranstalten, entwickelten Hypothesen dazu, organisierten diese Umfrage und stellten einen umfang- und gehaltreichen Fragebogen her. Dass die geplante Umfrage (und damit auch deren Auswertung) dann aus verschiedenen äusseren Gründen nicht in der vorgesehenen Weise stattfinden konnte, war für das Projektteam eine schwer verarbeitbare Enttäuschung und zeigte, dass man auch von Effizienz und Leistung von Schülern und Schülerinnen überrascht werden kann… – Die Qualität der geleisteten Arbeit war im Rahmen der zeitlichen und organisatorischen Möglichkeiten grossartig; der Projektleiter dankt seinen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen für ihren grossen Einsatz und für ihre Tapferkeit.

Medienkunde am Beispiel Film und Video
(Pörtner)

Die erste Hälfte des PU brauchten wir, um den Aufbau, die Technik, die Filmsprache mit all ihren Spezialbegriffen zu erfassen. Drei Filme verschiedener Genres wurden in Gruppen minutiös analysiert und das daraus resultierende Detailwissen in mehreren Ausschnittvorführungen dem Plenum zugänglich gemacht. Dies löste bei der Visionierung weiterer Werke ein wesentlich differenzierteres, kritisches Sehen aus und war die Grundlage für eigene Filmerfahrung. Nach einer weiteren Einführung in die Video-8-Aufnahme, und Schnittechnik wurde ein «Übungsfilm» gedreht:

Ein «Weg» wurde durch drei Kamerateams in den verschiedenen Sehweisen: 1 «Laufen, Gehen, Bewegen, Weg»; 2 «Umgebung, Bäume, Häuser, Brücken, Kunst»; und 3 «Nahsicht, Details am Wegrand, Erzählerisches», dokumentiert. Aus dem Material wurden nach einer Sichtung und Protokollierung zwei Filmversuche montiert, die bei gleichem Ausgangsmaterial völlig verschiedene «Wege» zeigen. Dann machten sich die Gruppen daran, Filmexposés für ein grösseres Projekt zu entwerfen. In einer vierstündigen hitzigen, aber produktiven Session wurde das Filmprojekt: «Gardez» geboren... Ein Manuskript wurde ausgearbeitet, Drehort, Ambiente, Schauspielerinnen und Schauspieler bestimmt, Ideen anderer integriert und alles in zwei Drehterminen abgedreht. Dann wurden die Video-Tapes der drei Kameras mit genauen Schnittmarken zu einem Storyboard sortiert und das beste Material auf ein VHS-Videoband zusammengeschnitten. Eine weitere Gruppe kreierte die Ton/Musik-Spur, eine erstellte «Vorspann, Titel und Nachspann» mit Computer- und Videotechnik; die vierte Gruppe gestaltete ein Plakat zum Film. Die Schülerinnen und Schüler haben durch ihr aussergewöhnliches Engagement, auch über die Kurszeit hinaus, das Projekt trotz «Zeitmangels» mit Erfolg abgeschlossen und wären jetzt erst richtig aufgewärmt für ein «professionelleres» Kurzfilmprojekt...

Chemie im Alltag
(Meyer)

Das Thema, das neben anderen den Schülerinnen und Schülern zur Auswahl vorgelegt worden war, hiess: «Chemie im Alltag». In Teamarbeit wurde das Thema eingegrenzt auf «Ethanol – der Alkohol», wurden die Form des Produktes – ein Bericht – festgelegt und die einzelnen Bereiche umschrieben, die anschliessend in Gruppen- oder Einzelarbeit mittels Literaturrecherchen aufgearbeitet wurden:

- Eigenschaften von Ethanol
- (industrielle) Herstellung von Ethanol inkl. alkoholische Gärung
- Historischer Überblick
- Alkohol und Gesellschaft
- von der Rebe zum Wein
- Bierbrauen inkl. historischer Exkurs über «Brauereien in der Region Baden»
- Verwendung von Alkoholen, inkl. Alkohol als Energieträger.
- andere Alkohole als Ethanol

Für eine Beurteilung der neuen Lehrform – vor allem in bezug auf das Verhältnis zwischen Aufwand und Ertrag – ist es meiner Ansicht nach noch zu früh.

Die Jahrhundertwende (Paris/Wien)
(Grob)

Wien und Paris um die Jahrhundertwende (1890–1914). Nach einer kurzen Einführung in die Problematik und nach der Einstimmung in die Materie dank Filmdokumenten beschlossen wir, eine Art Ausstellungskatalog zu machen. In Gruppen oder auch alleine wurden verschiedene Teilaspekte behandelt. Die Schüler mussten selbständig bibliographieren (was möglich war, weil die Mediothekarin die Gruppe in die Kunst des Bibliographierens einführte), recherchieren, die Arbeit planen, organisieren und durchführen.

Projektarbeit zu Badener Themen
(Architekturwettbewerbe in Baden, Stadtentwicklung Baden-Nord, Arbeit und Freizeit, Wasser, Kurort Baden).
(Rolf Meier)

Die Formulierung einer Projektidee, das Erstellen einer realisierbaren Projektskizze und das Einhalten eines Zeitplanes, das sind Punkte, die den Schülergruppen immer noch Mühe bereiteten. Nun sind die meisten Arbeiten auf gutem Wege. Die Schülerinnen und Schüler nutzten die Chance, intensive Feldarbeit zu betreiben und mit verschiedenen Fachleuten und Menschen auf der Strasse in Kontakt zu treten.

Wahlfachkurse

3L, 4L/3R 1. Semester

Einführung in die Informatik für Literarschüler
(Hauri)

Einführung in die Textverarbeitung (ATARI: Wordplus; MacIntosh: Word), ins strukturierte Programmieren (TrueBASIC), in den Gebrauch von Tabellenkalkulation (VIP resp. Excel) und Datenbank (Adimens resp. FileMaker Pro). Begleittexte aus G. Cyranek et al. (ed.) «Unterrichtsthema ‹Informatik und Gesellschaft›» und R. Hugelshofer «Informatik».

Fälle aus dem römischen Recht
(Schweizer)

Der Kurs entwickelte sich in drei Phasen. 1. Gemeinsam erarbeiteten wir Elemente einer Geschichte des römischen Rechts anhand von Quellentexten. 2. Dann folgte selbständige Arbeit in Gruppen zu den Bereichen Familienrecht, Haftung bei Sachbeschädigung, Diebstahl und Urkundenwesen mit Präsentation von Fällen im Plenum. 3. Gezielter als zuvor wandten wir uns in einer dritten Phase dem Weiterwirken des römischen im modernen Recht zu. Beim Herausarbeiten von Übernahme und Neuansatz in exemplarischen Bereichen heutigen Rechts (Eigentum, Seefrachtvertrag, nachbarliche Verhältnisse, Lückenfüllung) leisteten zwei ehemalige Schüler, lic. iur. Andreas Laki und Dr. iur. Christoph Schaub, unschätzbare Hilfe, wofür ihnen auch an dieser Stelle herzlich gedankt sei.

Medea 4L/4R
(Zäch)

Die gemeinsame Lektüre der Medea des Euripides bildete die Grundlage für die selbständige Beschäftigung mit Bearbeitungen dieses Themas in Dichtung, Film, Musik und bildender Kunst. Dabei galt es zu beobachten und zu formulieren, worin sich Charaktere und Motive vom griechischen Drama unterscheiden, wo der Einfluss der Zeit, die Eigenheit des Künstlers zu spüren ist, wie und weshalb die Überlegenheit, das Fremdsein der Frau zum Konflikt führt.

Wahrnehmung
(Christine Müller/Deuber)

Wir fragten uns, was WAHR-nehmung ist; ob die Welt so ist, wie sie ist, nur weil wir uns sagen, dass sie so und so ist. Da ein Lebewesen aus der Fülle der physikalischen Reize nur diejenigen wahrnimmt, die ihm anatomisch, biologisch, physikalisch und sozial entsprechen, untersuchten wir

die Auswahlkriterien. Im Vordergrund standen dabei die biologischen Aspekte der Sinneswahrnehmung im Zusammenhang mit den unterschiedlichen gesellschaftlichen Wertmassstäben.

Deutsche und tschechische Literatur in Prag (im 20. Jh.)
(Däster)

Vom «Golem» zum «Roboter», von «Schwejk» zu «Josef K.». Es ging um eine Annäherung an die bis zur Jahrhundertmitte zweisprachige, faszinierend «multikulturelle» Stadt Prag und ihre Spiegelung in der Literatur, die hier in einer Art Treibhausklima üppiger als anderswo ins Kraut schoss. Wir informierten uns über die Geschichte, die jüdische Kultur sowie die Kunst und die Musik Prags. Gemeinsam lasen wir Gustav Meyrinks «Golem» und Karel Čapeks Roman «Das Absolutum oder die Gottesfabrik». In Einzelreferaten und mit Textproben wurden die folgenden Autoren und die eine Autorin vorgestellt: Rainer Maria Rilke, Alfred Kubin, Franz Kafka, Egon Erwin Kisch, Franz Werfel, Peter Lotar, Libuše Monikova; Jaroslav Hašek, Karel Čapek, Jaroslav Seifert, Bohumil Hrabal, Milan Kundera und Vaclav Havel.

Born to Rock and Roll
(Haenni)

The course dealt with the history, sociology, musicology and the development of popular music in the period from 1955 to 1965. Project work, lectures and presentations included biographies, lyrics, formal aspects (progressions and scales), listening to and dicussing dozens of records, as well as practical demonstrations on the piano and on the drums by students. The following were main topics: Presley and his contemporary rockabillies, Bo Diddley, Chuck Berry, Rhythm and Blues and Soul (Ray Charles, Atlantic Records, Motown), Folk, Dylan, the British Invasion (Animals, Beatles, Rolling Stones).

Difficult Love
(Peter Steiner)

With Julian Barnes' novel Talking It Over as our guide, we explored the quagmires of the heart and followed the quirky ways of (post)modern lovers: a journey stretching from the dangerous zones of deceit and despair to the bliss of passion and (true) love.

Von Paris nach Venedig
(Fässler/Byland)

Wir betrachteten zwei Kulturzentren im Europa des 18. Jahrhunderts und untersuchten deren Besonderheiten. Literatur, Malerei, Musik und Archi-

tektur waren die Bereiche, die uns vor allem interessierten Als literarische Illustration lasen wir «Les liaisons dangereuses», «Le mariage de Figaro» und verschiedene Theaterstücke von Carlo Goldoni. Besonders aufschlussreich war dabei die Darstellung des Dieners bei Goldoni und Beaumarchais. Ein Ausblick auf das Paris der chansons und der modernen Architektur, einige Übungen mit Masken der commedia dell'arte sowie ein Ausflug nach Venedig rundeten diesen sehr anregenden Kurs ab.

Kulturraum Südostasien/Ozeanien
(Rolf Meier/M. Pörtner)

Studien, Vorträge, selbständige Arbeiten zu folgenden Themen: Raum, Völker, Rassen, Religionen, Kulte, Kunst, Musik, Tanz, Bauen, Wirtschaften. Spezielle Auseinandersetzung mit dem Thema Auge/Blick. Besuch des Museums für Völkerkunde in Basel. Herstellung einer Maske.

Paris – Paradies
(Bonardi/Blum)

Untersuchungen zur Magnetwirkung der Stadt Paris in verschiedenen Epochen: Mittelalter, Barock, Revolution, Heute. Ausgehend von Ereignissen, Personen, Texten, Kunst und Architektur versuchten wir ein Bild der entsprechenden Epoche zu gewinnen und zu diskutieren. Im heutigen Paris suchten wir die Spuren ebendieser Phänomene.

Der Nahostkonflikt um Israel und Arabien
(Fink)

Wir untersuchten zuerst die historischen Wurzeln des Nahostkonfliktes, indem wir weit in die biblische Zeit zurückgriffen und Landnahme und Fremdherrschaften über das umstrittene Land analysierten. Danach betrachteten wir die wichtigsten Stationen in der Antike, im Mittelalter und in der früheren Neuzeit. Im 20. Jahrhundert verfolgten wir die Landnahme durch die Juden, die Konflikte mit den Arabern um Gebiete, die verschiedenen Nahostkriege und ihre Auswirkungen auf die heutige Situation. Wir verglichen das Judentum mit dem Islam und diskutierten die Tagesaktualität. Alle Schüler/innen hielten je ein Referat zu ausgewählten Themen.

Primzahlen
(Paul Schneider)

In einem ersten Teil wurden Eigenschaften von Primzahlen untersucht. Überraschenderweise konnte man schnell feststellen, dass bereits einfachste Fragen auf ungelöste Probleme führen. Nach einer Einführung ins Rechnen mit Restklassen konnten die theoretischen Grundlagen einer so-

genannten «public key cryptography» erarbeitet werden. Dabei handelt es sich um ein Verschlüsselungsverfahren, bei dem es möglich ist, den Verschlüsselungscode öffentlich zugänglich zu machen, ohne dabei das Entschlüsselungsverfahren preiszugeben. Dies beruht darauf, dass (noch?) keine Methode bekannt ist, welche es erlaubt, riesige Zahlen innert nützlicher Frist in ihre Primfaktoren zu zerlegen. Anhand von Experimenten wurden dabei Probleme beim exakten Rechnen mit grossen Zahlen sichtbar gemacht. Eine kurze Untersuchung von Quadraten in Restklassenringen erlaubte es, zum Schluss einen fairen Münzenwurf via Telefon durchzuführen, der ohne Zeugen auskommt.

Digitale Elektronik
(Züsli)

Logische Grundschaltungen, Rechenschaltungen (Halbaddierer, Volladdierer), Digitalschaltungen (Binärzähler, Dekodierer). Einführung in den Aufbau und die Wirkungsweise von Mikroprozessoren mit Hilfe eines Modells und eines Entwicklungssystems (Mikroprozessor 6502). Anwendungen.

Physikalisches Praktikum
(Tanner)

Ausgewählte Versuche zur Mechanik, Wärmelehre, Optik, Wellenlehre, Akustik und Elektrizitätslehre.

Einfache elektronische Schaltungen
(K. Doppler)

Elektronische Bauteile und ihre Schaltzeichen; Funktionsweise von Halbleitern; Handwerkliches (Löten); Transistorschaltungen; Operationenverstärker; Thyristor und Triac; Jede(r) Schüler(in) stellt eine eigene Schaltung her.

Moderne Methoden in der Chemie
(Lipscher)

Wir haben uns mit dem Prinzip und Anwendungen der folgenden spektroskopischen Methoden (Schüler- und Lehrervorträge und/oder Schülerarbeit im Labor) befasst:
Emissionsspektroskopie im sichtbaren Bereich (Flammenfarben, Untersuchung einiger Lampen mit dem Handspektroskop), Absorptionsspektroskopie im sichtbaren und ultravioletten Bereich. Infrarotspektroskopie (Interpretation einfacher Spektren, IR-Spektren einiger Gase, welche den Treibhauseffekt verursachen). Magnetische Resonanzmethoden (NMR,

Interpretation einfacher Spektren, Kernspintomographie). Massenspektroskopie (Interpretation einfacher Spektren, Dopingkontrolle). Neutronenaktivationsanalyse (Weinpanschen, Kunstfälschungen). Bei einigen dieser Methoden haben wir ebenfalls Computerprogramme zur Spektrensimulation und -interpretation kennengelernt. Einen Höhepunkt unseres Kurses in fachlicher und auch menschlicher Hinsicht bildete der Besuch bei einem der Pioniere der NMR-Spektroskopie, Prof. Richard Ernst (Nobelpreisträger für Chemie 1991) an der ETH Zürich.

UnARTige Kunst
(Büchi/Ehrhard)

Eine sinnliche Reise durch die amerikanische Kunst der fünfziger bis achtziger Jahre. Die UnArtigkeit – im Doppelsinn von ungezogen und nicht dem traditionellen Kunstbegriff verpflichtet – erfuhren wir zunächst an den Werken von Jackson Pollock, Mark Tansy, Robert Rauschenberg, Andy Warhol, Jasper Johns u. v. a., in der Musik von Steve Reich, John Coltrane, Bob Dylan und in der Dichtung von Allen Ginsberg (Howl). Ein Besuch im Museum für Internationale Neue Kunst (INK) in Schaffhausen brachte uns vor allem Robert Ryman und Joseph Beuys näher. Nach diesem intensiven Input wandten wir uns einer wegweisenden Technik dieser Epoche zu, dem Siebdruck. Nach der Erlernung der Fertigkeit schufen die Teilnehmer(innen) grossformatige Selbstporträts – in Anlehnung an Werke von Andy Warhol – und unterlegten diese mit selbstgewählten Schrift- und Bildfragmenten aus dieser Zeit. Diese gestalterische Tätigkeit wurde begleitet von expressiven Gruppenlesungen von Howl, zwei Kurzfilmen von Jim Jarmusch und abschliessenden Happenings aufgrund von ausgewählten Liedern (Tom Waits, Prince, Bob Dylan), in welchen die Texte jeweils in ein anderes Medium übersetzt werden mussten und mit möglichst vielen Sinnen erlebt werden sollten. Der Kurs bot dem einzelnen Teilnehmer vielfältige Erfahrungsmöglichkeiten, die individuell genutzt wurden, ohne das Gruppenerlebnis zu vernachlässigen.

Il Rinascimento italiano, am Beispiel von Bergamo
(Cretti/Eith)

In diesem Kurs haben wir uns mit Baukunst, Malerei, Skulptur, Literatur, Mythologie und Allegorien des italienischen Rinascimento auseinandergesetzt. Ikonographische Abhandlungen und Kurzreferat haben uns durch die Zeit von der Spätgotik (Protorenaissance) bis zum Manierismus geführt. Das Spätmittelalter ist eine Zeit der Krise und des Umbruchs: Glaubwürdigkeitsverlust der Kirche, Tendenz zur Verweltlichung der Kultur und des Denkens, zugleich Tendenz zur Kommerzialisierung (Städte und Handel), was zu den vielbeklagten Dekadenzerscheinungen des

15./16. Jh. führt und den Hintergrund bildet für die Renaissance und die Reformation, für die Suche nach einer Neuorientierung und Neuinterpretation des Christentums und des Weltbildes. Am Beispiel der norditalienischen Stadt Bergamo und ihres Condottiere Colleoni zeigten wir das neue Schönheitsideal, den Griff nach der Wirklichkeit (Perspektive, neue Räumlichkeit und Landschaft) und die Orientierung auf das Diesseits und den Menschen statt auf das Jenseits und Gott (Anatomie und das Porträt). Wir haben auch immer wieder die italienische Renaissance mit derjenigen nördlich der Alpen verglichen. Nach der Theorie wurde die Exkursion nach Bergamo, mit einem Abstecher in Valcamonica, ein richtiger Erfolg.

3L 2. Semester

Biologisches Praktikum
(Accola)

Die Kleintierwelt eines Baches als ökologischer Indikator. Bakterienkulturen (Platten und Röhrchen). Zucht der Fruchtfliege Drosophila und Kreuzungsversuche. Mikroskopieren von Blutpräparaten.

Arbeits- und Studienwochen

Die 3. Klassen hatten Gelegenheit, im September 1993 oder April 1994 eine Arbeitswoche zu realisieren. Die Klasse 3bR begnügte sich mit einer Schulreise nach Berlin mit E. Götti. Es folgt die Übersicht über die Arbeitswochen.

3aL Cretti/Schweizer
(Venedig)

Die Serenissima und was auf sie folgte. Besichtigungsprogramm nach Massgabe der vorbereiteten Führungen. Ausflug nach Torcello und Murano. Gruppenarbeiten zu verschiedenen selbstgewählten Themen (vorwiegend zu aktuellen Fragen und zum Bild Venedigs in der Literatur) und deren Zusammenfassung in einer Dokumentation.

3bL M. Kuhn/Pörtner
(Winterthur)

Die Klasse 3bL war zu Gast im Gymnasium Bühlrain, das uns Fotolabor und Werkraum zur Verfügung stellte. Das Labor war mit vier Geräten ausgerüstet. Um dem grossen Andrang von 20 Schülerinnen und Schülern gerecht zu werden, installierten wir noch zwei Vergrösserungsgeräte aus dem Kanti-Baden-Labor. Die Klasse arbeitete engagiert in Schichten von etwa 6 bzw. 9 Uhr morgens bis 22 Uhr. Die Stadt Winterthur bot ein interessantes Recherchierfeld von grossen Industriearealen über Parks, Einkaufsstrassen bis zu romantischen Altstadtvierteln. Die Hälfte der Klasse, die nicht den Freifachkurs Foto besucht hatte, wurde technisch und gestalterisch in das neue Medium eingeführt, wobei sich auch Klassenkameraden als Vermittler bewährten. Ein Besuch der Ausstellung «Industrie-Fotografie» des Fotomuseums Winterthur (mit ein Grund für die Ortswahl) erweiterte das Sichtfeld nochmals. Eine gegenseitige Vorstellung der entstandenen Werke schloss die Woche ab. Die besten Bilder wurden anschliessend nochmals ausstellungsreif vergrössert und in der «Salle blanche» präsentiert.

3aR Grob/Peter Steiner
(München)

Eine von Schülerseite ausgezeichnet organisierte Woche nahm ihren Anfang mit einem Gang durch die Barockanlage von Nymphenburg, wo uns allen bewusst wurde, wie grosszügig sich Monarchien darzustellen vermochten und welch andere Grössen zur Verfügung standen. Grösse dann auch im Deutschen Museum, wo einzelne Gruppen sich ausgewählten

Gebieten der Ausstellung widmeten. Ein Besuch der ältesten erhaltenen Brauerei der Welt, der Bayerischen Staatsbrauerei Weihenstephan, vermittelte einen praxisbezogenen Einblick in das Brauen von Bier, welches notabene in Bayern den Ruf eines Grundnahrungsmittels hat. Eine Exkursion ins KZ Dachau zeigte, was Faschismus bedeutet(e); Museum und Anlage klagen die nationalsozialistische Schreckensherrschaft in eindrücklicher Weise an. Weitere Besuche galten der Bavaria Filmstadt, dem Lenbachhaus, dem Karl-Valentin-Museum, dem BMW-Museum und dem Olympiapark mit seinen atemberaubenden Bauten. Ein paar besinnliche Stunden im Englischen Garten bildeten den Abschluss unserer kulturellen Annäherung an München.

3cR Camponovo/Etter
(Prag)

Thema der Woche war die Stadt Prag mit ihren zahlreichen Baudenkmälern und Plätzen. Gruppenweise widmeten sich die Schüler und Schülerinnen der Erforschung und Dokumentation einzelner architektonischer oder städtebaulicher Sehenswürdigkeiten. Ein Tagesausflug nach Theresienstadt ergänzte die Woche, die von der Klasse, vor allem von den beiden Tschechen Petra Necas und Peter Medritzky bestens organisiert worden war. Das Wetter war frühlingshaft mild, was das Arbeiten im Freien sehr erleichterte, und die niedrigen Preise in der Tschechischen Republik ermöglichten es auch Schülern und Schülerinnen mit schmalem Budget, böhmische Tafelfreuden in traditionsreichen Bierkellern zu geniessen.

3aW Blum/K. Doppler/Kohl
(Budapest)

Die Schülerinnen und Schüler bearbeiteten in Zweiergruppen die Themen: Geschichte / Werbung in der Grossstadt / Freizeitangebote / Lebensgewohneiten der Kinder und Jugendlichen / Behinderte / Erste Eindrücke / Stadtquartiere / Kaffeehäuser / Die Margarethen-Insel / Tourismus / Ladendichte, Preisvergleich.

3bW Clamadieu/Näf
(Amsterdam)

Ziel der Arbeitswoche war, die Stadt Amsterdam aus verschiedenen Perspektiven zu entdecken. In mehreren Arbeitsgruppen wurden folgende Themen untersucht: Architektur, Randstad Holland, ausgewählte Sehenswürdigkeiten wie das Anne-Frank-Haus und Hausboote, Kunstgeschichte und Kunsthandel, Geschichte und Wirtschaft der Stadt, Diamantenwirtschaft mit Gewinnung, Verarbeitung, Verwendung und Handel. Die Grup-

pe, die sich mit den Diamanten befasste, hat das Ergebnis ihrer Arbeiten in einem Schaukasten ausgestellt. Die anderen Gruppen haben Berichte verfasst, die in einer Broschüre zusammengefasst worden sind. Diese Broschüre kann in der Mediothek eingesehen werden.

3cW Stauffacher/Salzmann
(Neuenburg)

Entsprechend den vielfältigen Interessen der Mitglieder dieser Klasse bearbeiteten die Schülerinnen und Schüler sehr verschiedenartige Themen. Zwei Schülerinnen lasen den Roman «Aline» von C.F. Ramuz und erzählten mit zunehmender Erzählqualität der Klasse im Verlaufe der Woche diese Geschichte. Zwei Schüler befassten sich mit Fragen rund um die Ernährung und den Sport. Der Weinbau in der Region war ein weiterer Arbeitsbereich. Eine Gruppe befasste sich mit der Geschichte und der «Philosophie» der Swatch. Am Freitagmorgen besuchte die ganze Klasse das Papiliorama, mit dem sich eine Gruppe während der ganzen Zeit auseinandergesetzt hatte und die die Klasse dann kompetent führen konnte. Die beiden letzten Themen waren der «Röschtigraben»: Was ist das? Gibt es den? Was ist in Neuenburg darüber in Erfahrung zu bringen? Und Anarchismus und Sozialismus, ein Themenbereich, der im Jura eine grosse Geschichte hat. Alle Gruppen berichteten jeweils über den Verlauf ihrer Arbeit und am Freitag an verschiedenen Orten in der Stadt über ihre Ergebnisse. In der Jugi in Neuenburg hatten wir eine sehr geeignete Unterkunft gefunden und in Marin für sportliche Aktivitäten dreimal zur Abendzeit eine Turnhalle gemietet. Auf den Spuren von Jean Jacques Rousseau wanderten wir an einem Abend von Le Landeron auf die Petersinsel und überzeugten uns von der Richtigkeit seiner Aussagen über diese Insel in den «Bekenntnissen».

3dW Herrmann/Trezzini
(München)

Die Klasse projektierte und plante die Arbeitswoche eigenständig. Die einzelnen Gruppen wählten verschiedene Perspektiven, unter denen sie die Grossstadt München unter die Lupe nahmen, so z.B. die Geschichte der Stadt von den Anfängen bis in die Neuzeit. Kontraste Armut/Luxus, die Münchner Bierlandschaft usw. Die Schülerschaft arbeitete weitgehend selbständig. Die Resultate der Arbeiten der Klasse liegen in der Mediothek auf. Neben diesen Arbeiten organisierten die Lehrer zwei Exkursionen, den Besuch einer alteingesessenen, traditionellen Kleinbrauerei in Familienbesitz und eine Besichtigung des Mahnmals und ehemaligen Konzentrationslagers Dachau. Verschiedene Schülergruppierungen besuchten aus eigenem Antrieb Museen und Ausstellungen.

3eW Lipscher/Fürer
(Prag)

Thema der Arbeitswoche waren bestimmte Aspekte der Stadt Prag, soweit sie sich in der kurzen Zeit, die zu Verfügung stand, erfahren liessen. Vordringlich ging es um das Stadtzentrum als gebauten Raum, seine in der Stadtgeschichte gewachsene Struktur von profanen und kirchlichen, privaten und öffentlichen Bauten und seine Gliederung durch Verkehrswege und Plätze; daneben aber auch einzelne Formen der Architektur wie etwa die Kirchenbauten. J. Lipscher konnte überdies Kontakte zu Gymnasien in Prag vermitteln, welche ein Teil der Klasse dann auch besuchen und mit Schülern diskutieren konnte. Ein ganztägiger Ausflug führte zu einem Chemiewerk im Norden Tschechiens und zum ehemaligen Ghetto Theresienstadt und zum Gestapogefängnis in der sog. Kleinen Festung. Von Erkenntniswert waren sicherlich nicht nur die Objekte und Projekte selber, sondern auch ihre Tücken: die ganze, nicht einfache administrative Vorarbeit wurde von den Schülern geleistet; an Ort und Stelle musste man sich klar werden, wie weit die vorgenommenen Projekte überhaupt durchführbar waren bzw. wie man sich am zweckmässigsten auf neue Situationen einstellt.

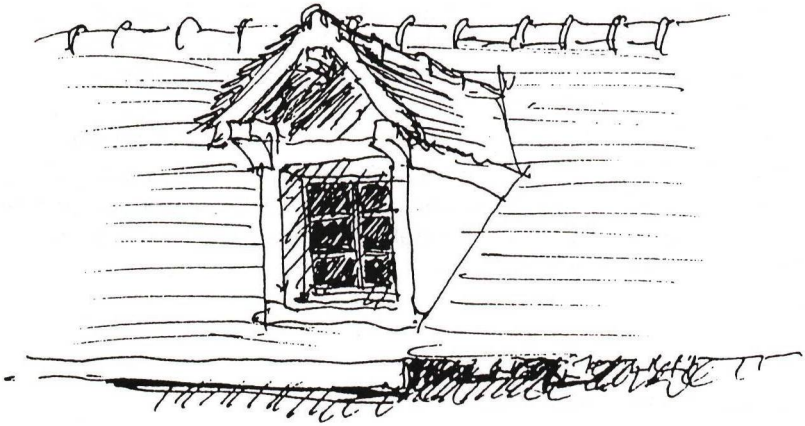
3aD Stauffacher/Knecht
(Avignon, September 1993)

Im 14. Jahrhundert residierten die Päpste in Avignon. Wie finanzierten sie sich? Wofür gaben sie das Geld aus? Diesen Fragen ging eine Arbeitsgruppe der Klasse anhand der Literatur, dann aber auch anhand von Material des Archivs im Papstpalast nach. Wieso kamen die Päpste nach Avignon? Warum verliessen sie es wieder? Wie muss man sich den Alltag im Papstpalast vorstellen? Wie lebten die Menschen in der Stadt? Solchen Fragen widmete sich eine zweite Gruppe. Eine weitere Gruppe befasste sich mit der Stadtanlage und deren Veränderungen. Die Schüler fragten sich u. a., wieso in Avignon noch heute eine vollständig erhaltene Stadtmauer zu besichtigen ist. Anhand der Kathedrale Notre-Dame-des-Doms und der Kirche St-Didier erklärte eine andere Gruppe den romanischen und den gotischen Baustil und versuchte zu verstehen, welche Entwicklungen diesen Wandel des Baustiles bedingten. Drei Gruppen widmeten sich sozialen und wirtschaftlichen Aspekten der modernen Stadt Avignon. Ein Thema war die Arbeitslosigkeit, die in Avignon sehr gravierend ist. Damit verbunden sind soziale Probleme in der Stadt. Die Schüler wurden vertraut gemacht mit «heissen Quartieren», öden Gegenden ausserhalb der alten Stadtmauern mit neueren Hochhäusern, deren Fensterscheiben bis in obere Stockwerke eingeschlagen sind. Wie Jugendliche in dieser Stadt ihre Freizeit verbringen, welche Angebote bestehen und wie

sie genutzt werden, versuchte die siebte Arbeitsgruppe dieser Klasse herauszufinden. Neben den Referaten, in denen die Gruppen mehrmals über ihre Arbeit berichteten, hielt jede Schülerin und jeder Schüler die Arbeit in einem eigenen Tagebuch fest.

3bD Deuber/Byland
(Lajoux JU, September 1993)

Schülerinnen und Lehrer lernten die herrliche Landschaft des Juras und ihre Bewohner besser kennen und beschäftigten sich äusserst vielseitig. Es entstanden Produktionen mit folgendem Inhalt: Ein Hörspiel über Gewalt, ein Videofilm über Schule, Werbung und Lajoux, eine Fotoreportage über Pflanzen, Tiere und die Klasse, Interviews mit Persönlichkeiten aus der Region, Berichte über die Besonderheiten des Kantons Jura, ein Theater zu musikalischen Themen. Zusammen besuchten wir die Bio-Kläranlage im Dorf.



Sozialdienst

Im Berichtsjahr fand der obligatorische Sozialdienst vom 20. September bis 1. Oktober 1993 statt. Von den 209 Schülerinnen und Schülern machten sich 96 im Landdienst nützlich, vorwiegend bei Bauern im Kanton Aargau. Insgesamt 91 Schüler beteiligten sich an Arbeitslagern: Sagno TI (4), Stels GR (10), Steinhuserberg LU (8), Vadura SG (11), Melano TI (5), Cimalmotto TI (11), Isenthal UR (3), Splügen GR (9), Silvaplana GR (9), Scareglia TI (5), Flims GR (6), Luzein GR (10). 22 Schülerinnen und Schüler halfen einzeln in Heimen und Spitälern Kranke pflegen oder leisteten Praktikantenhilfe in einer Familie.

Kaufmännisches Praktikum

Vom 28. März bis 23. April 1994 absolvierten 30 Schülerinnen und Schüler der Wirtschaftsdiplomschule das obligatorische vierwöchige kaufmännische Praktikum. Das Echo sowohl von Schülern als auch von Arbeitgebern war wiederum sehr positiv. Wir danken allen Firmen, die immer wieder bereit sind, Praktikantinnen und Praktikanten zu beschäftigen und die damit verbundene zusätzliche Belastung auf sich zu nehmen, ganz herzlich. Wir sind überzeugt, dass dieser Einblick in das Berufsleben für die Schüler eine echte Bereicherung der Ausbildung bedeutet.

Schulreisen Schuljahr 1993/94

Klasse	*Ort*	*Leiter*	*Datum*
2aL	Wandertage im Tessin	C. Zäch/E. Bonardi	25.–28.6.94
2bL	Skitage Valbella/ Lenzerheide	H. Hauri/E. Cretti	20.–22.3.94
2cL	Oberes Donaugebiet – Ulm	R. Leutwyler/P. Abt	26./27.5.94
2aR	Wandertage Jaunpassgebiet	M. Perrin/J. Lipscher	28.–31.5.94
2cR	Schulreise Colmar/ Strassburg	U. Haenni/M. Trezzini	23./24.6.94
2dR	Studientage Genf	H.P.Tschanz/H.Stauffacher	5.–7.6.94
2aW	Genfersee	D. Rodel	5.–8.9.93
2bW	Wandertage am Luganersee	F. Fürer	9./10.6.94
2cW	Schulreise Colmar/Strassburg	R. Jäger/S. Ferrari	8.–10.5.94
2dW	Genf	Christine Müller	4.–7.9.93
2eW	Lausanne	A. Reist	1.–5.9.93
2aD	Wandertage Zernez	D. Grob/L. Fischer	4.–7.6.94
2bD	Neuenburgersee	Ch. Kunz/A. Feltrin	19.–22.8.93
3cW	Tessin Lugano – Monte Lema	H.R. Stauffacher/ Philipp Steiner	25./26.8.93

Sport

1. Sportlager

Termin / Disziplin	Ort	Leiter	Schüler
27. September – 2. Oktober 1993			
Etappenradfahrt 1	Locarno – Nizza	W. Byland, Leiterteam	28
Wandern 1	Oberengadin GR	H. Widmer, C. Lerch	24
Polysportiv/Spiele	Tenero TI	S. Wüst, B. Rütti	48
Fussball	Stein AG	M. Perrin, J. Bigler	41
Volleyball	Stein AG	M. Perrin, J. Bigler	
Etappenradfahrt 2	Savoyen/Piemont	Ch. Müller, K. Doppler	11
Polysportiv/Surfen 1	Lungern OW	H. Spiess, Surfschule	24
Mt'biking/Segeln	Kreuzlingen TG	B. Herrmann, Ch. Kunz	16
Volleyball intensiv	Lyss BE	P. Fässler, P. Schneider	29

Termin / Disziplin	Ort	Leiter	Schüler
11. – 15./16. Oktober 1993			
Bergwandern	SAC-Hütten BE/VS	J.Ph. Kohl, Leiterteam	15
Polysportiv/Tennis 1	Marin NE	J. Blesi, Leiterteam	23
Polysportiv/Tischtennis	Brugg AG	P. Märki, Leiterteam	17
31. Januar – 5. Februar 1994			
Ski alpin 1	Fieschertal VS	C. Clamadieu, R. Wildi	28
Ski alpin 1	Tschiertschen GR	U. Isenegger, Leiterteam	25
Snowboard 1	Saanenmöser	H. R. Stauffacher, F. Salzmann	31
Skitouren (Anfänger)	Preda GR	A. Anderegg, Bergführer	16
4. – 9. April 1994			
Ski alpin 2	Fieschertal VS	H. Anthamatten, Leiterteam	38
	Flumserberge SG	O. Camponovo, Leiterteam	27
Snowboard 2	St-Luc	J.C. Suter, Leiterteam	18
18. – 23. April 1994			
Polysportiv/Tennis 2	Stein AG	R. Jäger, O. Zürcher	23
Orientierungslauf	Tennwil AG	R. Leutwyler, H. Hauri	10
4. – 9. Juli 1994			
Bergsteigen Fels	Alpstein SG	M. Kuhn, Bergführer	18
Polysportiv/Tennis 3	Marin NE	E. Bonardi, E. Cretti, Leiterteam	22
Etappenradfahrt 2	Bayern	E. Götti, D. Buchheister	16
1. – 6. August 1994			
Polysportiv/Surfen 2	Steckborn TG	G. Merki, T. Hasler	17

2. Sporttag

Sporttag 1994

Die Sportlehrerinnen und Sportlehrer organisierten am 31. Mai 1994 einen Spielsporttag auf den Sportanlagen Esp von Baden und Fislisbach. Schülerinnen, Schüler und interessierte Lehrkräfte spielten ohne Schiedsrichter zusammen an einem Ort die ungewohnten Spiele Greenvolley, Streetbasket, Ultimate, Baseball und Tchoukball. Jene, die nicht in einem Team unterkommen konnten, wählten zwischen Wandern und Mountainbiking zum Egelsee bzw. einer Radrundfahrt ins Siggenthal. Es war ein wunderschöner Sommertag, der alle Ziele der Sportlehrerschaft erfüllte und sie

für ihren Grosseinsatz in der Organisation voll entschädigte. Dank den egagierten Helferinnen und Helfern und dem guten und fairen Einsatz der Teilnehmerinnen und Teilnehmer gelang es, die vielen Spiele ohne Pannen über die Runden zu bringen. Der Sporttag 1994 zeigte einmal mehr die Wichtigkeit eines vielseitigen Sportunterrichts für das Zusammenleben an einer grossen Schule.
Wir hoffen sehr, dass derartige Anlässe nicht auch noch den Sparmassnahmen zum Opfer fallen!

3. Freiwilliger Schulsport

Im ersten Semester konnten im freiwilligen Schulsport 10 und im zweiten Semester 13 Kurse angeboten werden. Die Schulsportstunden wurden erteilt von: D. Gut, R. Huber, A. Schibli: Volleyball / T. Hasler, F. Salzmann, J.C. Suter: Badminton / J. Moral, J.C. Suter: Basketball / D. Abt: Jazzdance / S. Wüst: Kondition / F. Salzmann: Rettungsschwimmen.

4. Wettkämpfe

Folgende Meisterschaften der aargauischen Mittelschulen wurden besucht:
- Handball; Burschen 1. Rang, Mädchen 3. Rang
- Basketball; Burschen 2. Rang, Mädchen 3. Rang
- Volleyball; Burschen 2. Rang, Mädchen 3. Rang
- Fussball; Burschen 3. Rang
- Badminton; (2 Teams)
- Polysportives Turnier (2 Klassenteams)
- Leichtathletik (2 Gruppen)
- An verschiedenen Abenden organisierte die Turnlehrerschaft Spielturniere (Badminton, Unihockey, Volleyball).

Prüfungen

Maturitätsprüfungen an der Realabteilung des Gymnasiums

Schriftlich: 13. bis 17. Dezember 1993
Mündlich: 10. bis 14. Januar 1994

Die Maturität Typus C haben 73 Schülerinnen und Schüler der Klassen 4aR, 4bR, 4cR und 4dR bestanden, nämlich:

Klasse 4aR

Baumann Florian, Turgi (Umweltwissenschaften); Bierbaum Daniel, Ennetbaden (Chemie); Brühlmeier Tobias, Kaiserstuhl (Elektrotechnik/Luftverkehrsschule); Feldman Alexandre, Turgi (Medizin); Flori Patricia, Baden (Medizin); Frey Cristina, Neuenhof (Medizin); Friedli Dominique, Lengnau (unbestimmt); Hauser Christian, Niederrohrdorf (Elektrotechnik); Hertach Peter, Niederrohrdorf (Elektrotechnik); Kaufmann Karin, Bellikon (Biologie); Kreyenbühl Karin, Stetten (unbestimmt); Meyer Linda, Würenlos (Medizin/Biologie); Nguyen Lethu, Spreitenbach (unbestimmt); Rufer Matthias, Würenlos (Geographie/Geschichte); Suter Barbara, Birmenstorf (Architektur); Trap Mindy, Villnachern (Psychologie); Zosso Sascha, Schneisingen (Medizin/Biologie/Astronomie).

Klasse 4bR

Bäumler Marc, Remetschwil (Medizin); Baur Reto, Birmenstorf (Turn-/Sportlehrer); Berney Michael, Ennetbaden (Auslandaufenthalt); Bürgler Philippe, Wettingen (Auslandaufenthalt/Architektur); Campana Ivan, Wettingen (Physik/Astronomie); Conz Oscar, Spreitenbach (unbestimmt); Dambach Micha, Gippingen (Medizin); Grob Reto, Spreitenbach (Informatik); Grosjean Maurice, Birmenstorf (unbestimmt); Hafner Daniel, Künten (Wirtschaftsinformatik); Kessler Christian, Niederrohrdorf (Biochemie); Keusch Marc, Wettingen (Wirtschaft); Lehmann Alexander, Mellingen (Wirtschaft/Maschineningenieur); Lengler Ralph, Killwangen (Psychologie/Biochemie); Narayan Pierre, Spreitenbach (Maschineningenieur/Romanistik); Oslej Martin, Lupfig (Wirtschaftsinformatik); Zehnder Oliver, Birmenstorf (Physik).

Klasse 4cR

Adam Lukas, Nussbaumen (Medizin); Afram Ruba, Baden (Wirtschaft); Bächli Daniela, Würenlingen (Landschaftsarchitektin/Kulturing.); Baumgartner Daniel, Schneisingen (Kulturingenieur); Brunold Karin, Würenlos (Jurisprudenz); Bugmann Martin, Döttingen (unbestimmt); Danckwardt Till, Würenlos (Biologie); De Mesmaeker Denis, Windisch (unbestimmt); Decrauzat Stéphane, Wettingen (Kulturingenieur); Flück Daniel, Umiken (Mathematik); Frei Claudia, Berikon (unbestimmt); Hausherr Matthias, Turgi (HPL); Kleiner Andrea, Widen (unbestimmt/ev. Jurisprudenz); Markwalder Matthias, Würenlos (Physik); Matthews Felix, Baden (Medizin); Naef Eva, Baden (Konservatorium); Ramundo Tommaso, Full (Wirtschaft); Rohrer Marc, Neuenhof (unbestimmt); Steiner Daniela, Rudolfstetten (Flugverkehrsleiterin/Pilotin); Zürcher Dorothe, Mellingen (Ernährungsberatung).

Klasse 4dR

Bettinville Noël, Mellingen (Foto- und Film-Kunstschule); Bölsterli Daniel, Ennetbaden (Elektroingenieur); Bose Srijit, Wettingen (Ingenieur); Breu Frédéric, Döttingen (Wirtschaft); Bures Hynek, Wettingen (Politologie); Campagna Ele, Ennetbaden (Medizin); Graf Sandro, Baden (Jurisprudenz); Haefeli Tobias, Döttingen (ETH); Huser Marius, Wettingen (unbestimmt); Koller Yves, Mellingen (Informatik); Lorenzana David, Würenlos (unbestimmt); Rudis Michael, Wettingen (Naturwissenschaft); Schenker Roman, Oberehrendingen (Biologie/Veterinär); Schlittler Marc, Niederrohrdorf (Militärpilot/Biologie); Signorelli Domenico, Neuenhof (Ingenieur); Suter René, Unterehrendingen (Sportlehrer); Walser André, Baden-Dättwil (unbestimmt); Wettstein Thomas, Mellingen (Biologie); Zeitoun Hossam, Windisch (unbestimmt).

Maturitätsprüfungen an der Literarabteilung des Gymnasiums

Schriftlich: 24. bis 31. Mai 1994
Mündlich: 15. bis 22. Juni 1994

Die Maturität Typus A oder B haben 41 Schülerinnen und Schüler der Klassen 4aL und 4bL bestanden, nämlich:

Klasse 4aL

Amstutz Claudia, Oberwil-Lieli (Jurisprudenz); Arnold Luca, Ennetbaden (Jurisprudenz); Bolliger Silvia, Klingnau (Geschichte); Doppler Wenzel,

Baden (unbestimmt); Fischer Susanne, Wohlenschwil (HPL); Flückiger Susanne, Wettingen (Journalistenschule); Haditsch Michal, Nussbaumen (HPL); Hauri Corinna, Baden-Dättwil (Jurisprudenz); Hug Johannes, Baden (Theologie); Karkos Eva, Mellingen (Latein); Lüthi Oliver, Gebenstorf (Biologie); Müller Christian, Kirchdorf (unbestimmt); Mülli Mirjam, Endingen (Veterinärin); Sekulovski Anna, Nussbaumen (Medizin); Tiberini Fernando, Baden (unbestimmt); Trebbi Cristina, Wettingen (Geschichte); Vogel Kathrin, Endingen (Tourismusfachschule); Vögele Andreas, Zurzach (Biochemie); Zumstein Marc, Brugg (unbestimmt).

Klasse 4bL

Abramovic Klaudija, Nussbaumen (Phil. I); Däster Christina, Nussbaumen (Konservatorium/Gesang); Ducksch Alexander, Klingnau (Bauingenieur); Eichenberger Simone, Nussbaumen (Phil. I); Fischer Bruno, Zurzach (unbestimmt); Glanzmann Simon, Zurzach (unbestimmt); Good Ludmila, Baden (Ethnologie); Gretener Viviane, Wettingen (Philosophie u. Germanistik); Grimm Martin, Birmenstorf (Architektur); Hauser Dagmar, Gippingen (Medizin); Heusser Christoph, Gebenstorf (unbestimmt); Langenbach Stephan, Baden (Konservatorium/Klavier); Novak Waltraud, Lengnau (Ernährungswissenschaften); Schellinger Stephanie, Baden (Klassische Philologie); Schenk Marianne, Widen (Zahnmedizin); Schmalz Andreas, Kirchdorf (Jurisprudenz); Schwarz Brigitte, Wettingen (HPL/Heilpädagogik); Vögeli Peter, Mellingen (Musik); Vogt Christa, Berikon (Architektur); Von Ledebur Susan, Nussbaumen (Geschichte/Philosophie/engl. Literaturw.); Wettstein Cornelia, Fislisbach (Phil. I/Geschichte, Russistik); Zajec Gregor, Schneisingen (Medizin).

Maturitätsprüfungen an der Wirtschaftsabteilung des Gymnasiums

Schriftlich: 24. bis 31. Mai 1994
Mündlich: 15. bis 22. Juni 1994

Die Maturität Typus E haben 127 Schülerinnen und Schüler der Klassen 4aW, 4bW, 4cW, 4dW, 4eW, 4fW bestanden, nämlich:

Klasse 4aW

Bruderer Thomas, Siglistorf (HSG); Carnevale Gabriella, Birmenstorf (Zwischenjahr/HPL); Di Minno Michele, Baden (Philosophie/Germanistik); Fischer Aldo, Killwangen (Medizin); Freuler Michael, Baden (HSG); Hiltebrand Karin, Ennetbaden (Tourismusfachschule); Huber Rahel, Bergdieti-

kon (Wirtschaftswissenschaften); Kamber Samuel, Baden (Wirtschaftswissenschaften); Keller Michael, Oberrohrdorf (Architektur); Kocourek Daniela, Nussbaumen (Tourismusfachschule); Lang Selina, Rudolfstetten (Wirtschaftswissenschaften); Locher Sibylle, Spreitenbach (Kunstgewerbeschule); Meyer Irene, Villigen (unbestimmt); Müller Caroline, Niederrohrdorf (Jurisprudenz); Oppliger Doris, Tägerig (HPL); Rehorik Lars, Untersiggenthal (ETH/Maschinenbau); Schmid Sandra, Baden-Rütihof (Germanistik); Schumacher Iris, Riniken (Biologie); Sekolec Monika, Brugg (Jurisprudenz); Stutz Michael, Neuenhof (Wirtschaftswissenschaften); Topalidis Konstantin, Brugg (Jazzschule); Von Tobel Andrea, Baden (Jurisprudenz); Wolf Angela, Baden (Germanistik); Züst Yvonne, Baden-Rütihof (Bauingenieur).

Klasse 4bW

Adamantidis George, Baden (Wirtschaftswissenschaften); Balsama Silvia, Nussbaumen (Zwischenjahr/Architektur); Beyer Marielle, Oberehrendingen (Geographie); Birrer Rolf, Mellingen (unbestimmt); Bossard Rico, Mellingen (Medizin); Brand Armand, Baden (Jurisprudenz); Dostert Brigitte, Nussbaumen (unbestimmt); Egerszegi Annuschka, Mellingen (Kunstgewerbeschule; Egloff Nils, Mellingen (Sportlehrer); Häberli Claudio, Umiken (Jurisprudenz); Häfeli Mathias, Niederrohrdorf (Pilotenanwärter/Medizin); Hafner Susanne, Würenlos (Jurisprudenz); Huber Roger, Baden (Jurisprudenz); Kohlik Karel, Mellingen (Jurisprudenz); Naef Stephie, Oberwil-Lieli (Germanistik); Ofner Heinz, Niederrohrdorf (Agronomie); Paroubek Thomas, Nussbaumen (Chemie); Prikic Ana, Spreitenbach (Architektur); Rapold Barbara, Kindhausen (Kunstgeschichte); Sailer Damian, Widen (Wirtschaftswissenschaften); Schibli Daniela, Nussbaumen (Soziologie); Takacs Paul, Turgi (Physiotherapeut); Thomet Manuel, Widen (Wirtschaftswissenschaften); Thury Sarah, Ennetbaden (Naturwissenschaften); Wanner Robin, Baden (Zwischenjahr).

Klasse 4cW

Belfor Malaika, Baden (Kunstgewerbeschule); Berc Jeannette, Wettingen (HPL); Bölsterli Corina, Ennetbaden (Jurisprudenz); Davidson John, Unterendingen (unbestimmt); Ekres Martina, Turgi (HPL); Heiniger Sarah, Würenlos (Bankpraktikum); Jayyousi Shaker, Neuenhof (Jurisprudenz); Klikar Philipp, Wettingen (Medizin); Lussy Pascal, Baden (Jurisprudenz); Mikula Susanne, Fislisbach (Phil. I/Publizistik u. Romanistik); Nef Christoph, Klingnau (Betriebswirtschaft); Reddersen Cornelia, Baden (Betriebswirtschaft); Schenker Rahel, Mellingen (Jurisprudenz); Schlatter Andreas, Elfingen (unbestimmt); Schnüriger Gerald, Oberrohrdorf (Jurisprudenz); Scholze Adrian, Lengnau (Betriebswirtschaft); Weiss Denise,

Endingen (HPL); Yahya Adnan, Untersiggenthal (Wirtschaftsinformatik); Zimmermann Philipp, Klingnau (unbestimmt).

Klasse 4dW

Benes Krunoslav, Nussbaumen (Ökonomie); Buck Marco, Turgi (unbestimmt); Frey Sibylle, Wettingen (Jurisprudenz); Hänny Nicole, Turgi (unbestimmt); Hochuli Daniel, Untersiggenthal (Ökonomie); Hofmann Alessandra, Würenlos (Touristikfachschule); Keller Vera, Bellikon (Ökonomie); Kern Kerem, Spreitenbach (Jurisprudenz); Kracmar Daniel, Wettingen (Bankpraktikum); Kündig Daniela, Neuenhof (Jurisprudenz); Kurzo Claude, Berikon (Ökonomie); Laudonio Aldo, Spreitenbach (Jurisprudenz); Näf Martin, Widen (Informatik); Prokic Nenad, Wettingen (Jurisprudenz); Ric David, Turgi Ökonomie); Sanchez Thomas, Untersiggenthal (Ökonomie); Savic Aleksandar, Wettingen (unbestimmt); Slegers Alexandra, Wettingen (unbestimmt); Sterkudis Stamatia, Birr (Anglistik); Wiegers Jan, Fislisbach (Maschinenbau); Wolleb Oliver, Gebenstorf (ETH).

Klasse 4eW

Balmer Thomas, Wettingen (HPL); Bircher Marcel, Wettingen (Jurisprudenz); Diaz Michael, Kirchdorf (Kunstgewerbeschule); Ender Maria-Monika, Baden (Publizistik); Flori Claudia, Baden (Jurisprudenz); Hasler Andreas, Niederrohrdorf (Marketing); Hofmann Patrick, Baden-Dättwil (Forstingenieur); Jug Katja, Wettingen (unbestimmt); Küttel Peter, Wettingen (Filmhochschule); Läber Ilias, Döttingen (Wirtschaftswissenschaften); Lüthi Sarah, Birmenstorf (Medizin); Metzner Oliver, Niederrohrdorf (Zwischenjahr); Modler Yvonne, Baden-Rütihof (Physiotherapeutin); Negrepontis Christian, Wettingen (Zwischenjahr); Oegerli Andrea, Oberrohrdorf (Jurisprudenz); Raffael Georg, Baden (Naturwissenschaften/Umwelt); Schiel Irmela, Fisibach (Theologie); Senn Roger, Künten (Guitar Institute of Technology/L.A.); Twerenbold Andreas, Unterehrendingen (Phil. I); Vogler Reto, Mellingen (Psychologie); Wicki Thomas, Oberrohrdorf (Wirtschaftswissenschaften).

Klasse 4fW

Bitonti Antonio, Klingnau (Biochemie/Pharmazie); Bräutigam Britta, Obergösgen (Zwischenjahr); Czerwenka Holger, Wettingen (Geographie); Dal Magro Clemente, Wettingen (Informatik); Erhardt Benno, Remetschwil (Kunstschule USA); Fischer Dominique, Buchs (Praxis im Hotelgewerbe); Frei Roman, Würenlos (Betriebswirtschaft/HSG); John Monika, Brunegg (HPL); Kerner Daniel, Wettingen (Wirtschaftswissenschaften); Kopp Kirstin, Windisch (Jurisprudenz); Meier Daniel, Zurzach (Jurisprudenz); Roh-

ner Thomas, Mellingen (Jurisprudenz); Rückert Christian, Würenlos (Jurisprudenz); Siegrist Daniel, Berikon (Jurisprudenz); Wassmer Roger, Buchs (Wirtschaftswissenschaften); Weber Markus, Merenschwand (Wirtschaftsinformatik); Witzig Ulysses, Niederwil (Biologie/Geographie).

Diplomprüfungen an der Wirtschaftsdiplomschule

Schriftlich: 24. bis 31. Mai 1994
Mündlich: 15. bis 22. Juni 1994

Die Diplomprüfungen haben 44 Schülerinnen und Schüler der Klassen 3aD und 3bD bestanden, nämlich:

Klasse 3aD

Agustoni Marco, Widen (Sprachaufenthalt); Berger Denise, Hagenfirst (Praxis); Boglic Daniel, Spreitenbach (Praxis); Bubendorf Sonja, Villnachern (au pair); Bürgin Arndt, Killwangen (unbestimmt); Bysäth Andrew, Spreitenbach (Typus E); Hénaut Romain, Baden (unbestimmt); Kornfeld Daniel, Villnachern (Ausland); Lütolf Michael, Baden (Praxis); Makanec Daniel, Untersiggenthal (Typus E); Meier Eveline, Döttingen (Typus E); Misteli Petra, Zufikon (Praxis); Perl Fabienne, Unterlunkhofen (Praxis/au pair); Reichlin Simone, Gebenstorf (Praxis/au pair); Schickel Mathias, Baden (Typus E); Scoca Pasquale, Rekingen (Typus E); Sigl Reto, Unterlunkhofen (unbestimmt); Sigrist Olivia, Berikon (Typus E); Slepcevic Stefan, Nussbaumen (Typus E); Weber Thomas, Oberwil-Lieli (Ausland); Wenzinger André, Würenlingen (Typus E).

Klasse 3bD

Abbate Farida, Spreitenbach (Typus E); Annunziata Simona, Wettingen (Ausland); Barp Sandra, Berikon (Praxis); Bopp Katja, Wettingen (Typus E); Burkhard Claudia, Fislisbach (Typus E); Durante Pasqualina, Baden (Praxis); Eppenberger Brigitte, Widen (Praxis); Fosco Martina, Spreitenbach (Typus E); Frei Angela, Wettingen (Ausland); Grob Sonja, Untersiggenthal (Praxis); Gubelmann Nadia, Klingnau (Typus E); Hemmeler Christine, Zurzach (Praxis); Kägi Anja, Bellikon (Ausland); Kaufmann Pia, Staretschwil (Ausland); Keller Sabine, Baden-Dättwil (Typus E); Koller Karin, Mellingen (Typus E); N'gouan Melanie, Klingnau (Ausland); Neff Béatrice, Wettingen (Typus E); Schellenberg Isabel, Widen (Typus E); Singer Annabelle, Neuenhof (Ausland); Tieber Edith, Mutschellen (HWV-Praktikum); Tüscher Simone, Lengnau (Praxis); Wernli Sara, Oberrohrdorf (Praxis).

Statistische Angaben

Schülerbestand

Stand Mitte August 1993. In Klammern ist die in den Gesamtzahlen enthaltene Zahl der Schülerinnen angegeben.

Typus	1. Klasse	2. Klasse	3. Klasse	4. Klasse	Total
Literarabteilung Typus A+B	21 (10) 21 (10) 21 (10)	22 (11) 19 (8) 19 (10)	23 (15) 20 (9)	19 (11) 22 (13)	207 (107)
Realabteilung Typus C	23 (8) 24 (0) 23 (8)	25 (12) 22 (0) 24 (11) 22 (0)	17 (2) 22 (0) 18 (6)	19 (9) 17 (0) 20 (8) 19 (0)	295 (64)
Wirtschaftsabteilung Typus E	23 (12) 20 (8) 24 (8) 21 (7) 20 (7)	23 (14) 22 (8) 23 (11) 23 (8) 22 (8)	25 (14) 24 (8) 24 (11) 25 (8) 25 (7)	25 (15) 25 (10) 21 (9) 21 (7) 22 (8) 17 (4)	475 (188)
Wirtschaftsdiplomschule	20 (12) 18 (11)	16 (10) 16 (10)	22 (7) 24 (24)		116 (74)
Total	279 (111)	298 (117)	269 (111)	247 (94)	1093 (433)

Entwicklung der Schülerbestände 1961 – 1993

Jahr	A + B	C	E	WD	Total
1961	35	18			53
1965	137	98		16	251
1970	223	156		73	452
1975	285	254		66	605
1980	266	425	164	140	995
1985	231	372	313	186	1102
1989	208	290	346	151	995
1990	198	301	395	161	1055
1991	181	288	422	136	1027
1992	186	299	463	121	1083
1993	207	295	475	116	1093
1994	Voraussichtliche Gesamtschülerzahl				1077

Schülermutationen während des Schuljahres

	Typus A/B				Typus C				Typus E				WD			Total
	1.	2.	3.	4.	1.	2.	3.	4.	1.	2.	3.	4.	1.	2.	3.	
Eintritte	–	7	4	1	4	12	1	–	7	6	13	–	3	2	1	61
Austritte	13	13	3	–	9	14	6	–	10	9	12	1	2	2	–	94

Zur Erläuterung dieser Tabelle seien noch die folgenden Bemerkungen angebracht.

1. Unter dem Begriff «Eintritte» sind folgende Eintritte zusammengefasst: Repetenten; Typuswechsler; Neuzuzüger; Rückkehrer aus dem Urlaub; Übertritte aus anderen Schulen.
2. Unter der Rubrik «Austritte» finden wir sämtliche Austritte, die denkbar sind: Austritte wegen ungenügender Leistungen (definitiver Austritt, Repetition); freiwillige Austritte (Beginn einer Berufslehre, Schulwechsel, Typuswechsel); Austritte, um einen Urlaub anzutreten (Auslandurlaub, Urlaub aus gesundheitlichen Gründen).

Remotionen

	Typus A/B				Typus C				Typus E				WD			Total
	1.	2.	3.	4.	1.	2.	3.	4.	1.	2.	3.	4.	1.	2.	3.	
Probezeit nicht bestanden	2	–	–	–	6	–	–	–	6	1	1	–	–	–	–	16
Remotion nach dem 1. Semester	–	1	1	–	–	2	2	–	–	2	2	1	–	2	–	13
Remotion nach dem 2. Semester	–	3	2	–	–	–	–	–	–	2	4	–	–	–	–	11
Total	2	4	3	–	6	2	2	–	6	5	7	1	–	2	–	40

Abschlussprüfungen

(Matur- bzw. Diplomprüfungen)

	Typus A/B	Typus C	Typus E	WD	Total
Zur Prüfung angetreten	41	75	130	46	292
Prüfung bestanden	41	73	127	44	285

Eintritte in die 1. Klassen des folgenden Schuljahres

	Typus A/B	Typus C	Typus E	WD	Total
Aufgrund Bezirksschul-Abschlussprüfung	61	93	91	27	272
Eigene Aufnahmeprüfung	1	1	2	–	4
Übrige Eintritte	–	–	1	1	2
Total Eintritte	62	94	94	28	278
Total Eintritte nach Umteilung durch RR	62	94	94	28	278
Total Klassen	3	4	4	1	12

Musikunterricht im Schuljahr 1993/94 – Gesamtübersicht

	Typus A/B				Typus C				Typus E				WD-Abt.			Total
	1.	2.	3.	4.	1.	2.	3.	4.	1.	2.	3.	4.	1.	2.	3.	
Musikunterricht																
Anzahl Schüler	20	23	4	3	19	22	4	1	23	12	5	–	5	1	2	144
Anzahl Gruppen																10
Anzahl Stunden																19
Instrumentalunterricht (1/2 Lektion)																
Blockflöte	2	1	1	–	–	–	–	–	1	3	1	–	1	–	1	11
Cello	1	–	2	–	1	–	–	–	–	–	2	2	–	–	1	9
Cembalo	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Fagott	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Gitarre	4	7	2	5	8	6	–	3	16	6	8	6	1	–	–	72
Horn	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	1	1
Klarinette	2	4	6	1	–	3	2	5	4	3	2	1	–	–	–	33
Klavier	12	14	15	15	9	19	7	15	16	18	21	9	7	1	1	179
Kontrabass	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–
Oboe	–	–	–	1	–	1	–	–	–	–	–	–	1	–	–	3
Orgel	1	1	2	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	4
Posaune	–	–	–	–	–	2	1	–	–	–	–	–	–	–	–	3
Querflöte	6	6	3	4	2	3	3	1	–	4	1	1	2	–	1	37
Saxophon	3	2	3	2	3	5	2	1	2	7	4	5	–	1	1	41
Trompete	1	2	1	–	1	5	–	2	1	–	–	5	–	–	–	18
Viola	–	1	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	1
Violine	4	3	2	2	2	9	4	2	1	–	2	1	–	–	1	33
Gesang	–	–	–	4	–	–	–	–	–	–	2	–	–	–	–	6
Schlagzeug	1	1	–	–	–	2	–	1	–	1	–	–	1	–	–	7
Anzahl Instrumentalschüler mit einer vollen Lektion auf 1 oder 2 Instrumenten	–	6	10	5	–	10	4	5	–	4	4	3	–	–	2	53
Chor																
Anzahl Chorsänger																45
Anzahl Chöre																1
Anzahl Chorstunden																1
Orchester																
Anzahl Spieler	–	–	3	1	–	1	2	–								7
Anzahl Stunden																1
Kammermusik																
Anzahl Schüler																14
Anzahl Ensembles																4
Anzahl Stunden																4

Besuch der Fakultativfächer und der Wahlpflichtfächer 1993/9

Fächer mit einem * sind für alle Schüler der betreffenden Klassen obligatoris
Für die 1. und 2. Klassen der Maturitätsabteilung sowie die 1. Klassen der Wi

	Fakultativfächer											
	Latein	Griechisch	Hebräisch	Englisch*	Italienisch*	Spanisch	Russisch	Darst. Geometrie	Physik	Philosophie	Religionsgeschichte	Zeichnen*
Typus A/B												
1. Klasse	*	5	–	62	29	–	–	–	–	–	–	47
2. Klasse	*	5	–	52	19	13	7	–	*	–	–	33
3. Klasse	*	3	–	40	10	4	12	7	*	12	–	13
4. Klasse	*	3	1	37	15	–	–	6	*	6	–	5
Typus C												
1. Klasse	15	–	–	70	15	–	–	–	*	–	–	53
2. Klasse	5	–	–	82	11	14	9	*	*	–	–	60
3. Klasse	3	–	–	57	4	1	1	*	*	5	–	22
4. Klasse	4	–	–	75	12	–	–	*	*	–	–	8
Typus E												
1. Klasse	9	–	–	108	24	–	–	–	–	–	–	85
2. Klasse	4	–	–	105	25	13	7	–	*	–	–	96
3. Klasse	2	–	–	123	22	9	2	6	*	26	4	42
4. Klasse	2	–	–	131	16	–	–	–	*	4	–	25
WD-Schule												
1. Klasse	–	–	–	38	13	–	–	–	–	–	–	32
2. Klasse	–	–	–	32	11	7	1	–	–	–	–	16
3. Klasse	–	–	–	44	11	4	1	–	31	–	–	2
Total	44	16	1	1056	237	65	40	19	31	53	4	539

* inklusive als obligatorisches Wahlfach

haftsdiplomschule ist Zeichnen oder Musik wahlweise obligatorisch. Für alle teilungen (ausser Typus A) ist Englisch oder Italienisch wahlweise obligatorisch.

	Datenverarbeitung	Maschinenschreiben	Stenographie	Biologie-Praktikum	Chemie-Praktikum	Physik-Praktikum	Hist.-gegenw. Prakt.	Wirtschaftsgeographie-Praktikum		Fremde Wirtschaftssprachen	Informatik	Mathematik	Naturwissenschaften	Rechnungswesen	Stenodaktylographie und Bürotechnik
–	–	51	–	–	–	–	–	–	–	–	–	*	*	*	–
6	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	*	*	*	*	–
–	–	–	–	–	–	–	–	–	6	6	26	33	5	42	23
–	–	–	–	–	–	–	–	–							
–	–	62	–	–	–	–	–	–							
7	–	–	–	–	–	–	–	–							
–	–	–	–	–	*	–	–	–							
–	–	–	–	–	–	–	–	–							
–	–	*	5	–	–	–	–	–							
–	23	–	–	0	–	–	–	–							
*	6	–	–	–	–	–	–	–							
*	–	–	–	–	5	0	–	–							
–	–	*	*	–	–	–	–	–							
–	–	*	11	–	–	–	0	–							
*	–	–	–	–	–	–	–	0							
23	29	113	16	0	5	0	0	0							

Wahlpflichtfächer der 3. WD-Schule

Verzeichnis der Behörden, Schulämter, Lehrkräfte und Angestellten

Aufsichtsbehörden
(Stand August 1994)

Aufsichtskommission

Ch. Häfeli, Niederrohrdorf, Präsident
Frau R. Alder-Hagen, Rieden bei Nussbaumen
Dr. R. W. Brüschweiler, Widen
Frau Ch. Egerszegi-Obrist, Mellingen
Dr. R. Eichenberger, Hertenstein/Nussbaumen
Frau C. Funk-Julliard, Baden
Frau S. Meier, Ennetbaden
Frau Dr. V. Spörri-Peter, Zurzach
U. Strub, Aarau
O. Zimmermann, Würenlingen

Kommission für die Maturitätsprüfungen an der Literarabteilung

R. Eichenberger, Erziehungsrat, Oberentfelden, Präsident
J. Barbezat, Kölliken
Dr. R. Binder, Füllinsdorf
Dr. P. Bläuenstein, Untersiggenthal
Dr. Andrés Colón, Oberdorf
Dr. M. Eichenberger, Aarau
Dr. R. Fehlmann, Würenlos
Dr. F. Gutbrodt, Ftan
Dr. H. Hafner, Frauenfeld
Dr. P. H. Hasler, Aarau
P. Knoblauch, Aarau
Prof. Dr. K. Schärer, Stäfa
R. Schmid, Baden-Rütihof
K. Stämpfli, Fahrwangen
Prof. G. Wieland, Wünnewil
Frau R. Zimmermann, Neuenhof

Zusätzliche Experten:

W. Baier, Aarau
Dr. L. Jost, Küttigen
Frau Dr. Y. Roth-Naville, Windisch
Dr. P. Steiner, Reinach

Kommission für die Maturitätsprüfungen an der Realabteilung

Frau M. John-Bussinger, Erziehungsrätin, Frick, Präsidentin
M. Bischofsberger, Möhlin
Frau Dr. C. Bürli-Storz, Aarau
Dr. U. Erni, Aarburg
C. Gauthier, Riehen
Dr. J. Hadermann, Untersiggenthal
Dr. Th. Hengartner, Bern
Dr. U. Karlen, Magden
F. Küng, Nussbaumen
Dr. R. W. Lang, Endingen
Dr. T. W. Schelbert, Bettwil
Frau C. Schnorf, Aetingen
C. Seiler, Koblenz
Prof. J.-D. Tacier, Zürich
Frau U. Treyer-Kaspar, Oberentfelden
Prof. Dr. H. Weigl, Hausen
Frau Dr. R. Zwolanek, Zürich

Kommission für die Maturitätsprüfungen an der Wirtschaftsabteilung und für die Diplomprüfungen an der Wirtschaftsdiplomschule

Frau S. Widmer-Vollenweider, Erziehungsrat, Aarau, Präsident
Frau M.-J. Götsch, Nussbaumen
B. Guntern, Zollikofen
Frau K. Hunziker, Aarau
Dr. U. Karlen, Magden
U. Kopp, Erlinsbach
H. Kunz, Möhlin
Frau Dr. P. Mathé, Aarau
H. Maurer, Rohr
Frau J. Ritt-McKee, Rheinfelden
U. Schärer, Teufenthal
A. Seiler, Gränichen
Frau Dr. H. Suhner-Schluep, Unterbözberg
U. Suter, Brugg
F. Zumstein, Möhlin

Zusätzliche Experten:

Dr. P. Bläuenstein, Untersiggenthal
Frau Dr. C. Bürli-Storz, Aarau
Dr. H. Hafner, Frauenfeld

Frau J. Heeg, Erlinsbach
Frau J. Herzog, Schongau
Frau S. Hugentobler, Würenlos
Frau C. Jean-Richard, Buchs
Prof. P. Kamm, Baden-Rütihof
Frau H. Klemm, Aarau
Frau V. Matter, Unterentfelden
Dr. S. Pelloni, Villigen
Dr. J. Rhyner, Zürich
Frau Dr. Y. Roth-Naville, Windisch
Dr. W. R. Schneider, Baden-Rütihof
Frau R. Schweikert, Aarau
Frau E. Woodtli, Aarau

Schulämter und Angestellte

Rektor:	Dr. Edgar Knecht
Konrektor:	Jörg Weber
Abteilungsvorstände:	André Ehrhard (Literarabteilung) Frau Karin Schmid Keller (Wirtschaftsabteilung und Wirtschaftschaftsdiplomschule) Thomas Züsli (Realabteilung) Sprechstunden nach telefonischer Vereinbarung, Tel. 056/21 64 00, Fax 056/21 69 44
Stundenplaner:	Oskar Zürcher (1. Semester) Dr. Ernst Götti (2. Semester)
Rektorats-sekretärinnen:	Anne Gehlen, Verena Wenk, Christiane Zamofing, Helga Rudolph (Aushilfe)
Mediothekarin:	Gudrun Wider
Mitarbeiterinnen:	Lydia Sauter, Ruth Buser (Aushilfe)
Schularzt:	Dr. med. Bernard Terrier, Kurplatz 1, 5400 Baden Telefon 056 / 30 95 55
Hauswarte:	Urs Kupferschmid, Ernst Huber
Gärtner:	Martin Schibli
Mechaniker:	Theo Eichenberger
Laborantinnen:	Libuse Gross, Esther Hauser
Sekretariat:	Seminarstrasse 3, 5400 Baden Telefon 056 / 21 64 00

Lehrerschaft
Stand Juli 1994

Hauptlehrerinnen und Hauptlehrer (* = im Teilamt)

Dr. Peter Abt	Im Lee 1 8712 Stäfa	01/ 926 43 12	Geographie
Dr. Paul Accola	Yumopark 11 5415 Nussbaumen	056/ 82 38 67	Biologie
Andreas Anderegg	Langmattstr. 11 5422 Oberehrendingen	056/ 22 08 30	Turnen
Moritz Adelmeyer *	Gatterächerstr. 17 8116 Würenlos	056/ 74 30 65	Mathematik
Walter Arrigoni	Ursprung 302 5224 Unterbözberg	056/ 41 63 10	Turnen
Oskar Birchmeier	Riedwiesstrasse 5412 Gebenstorf	056/ 23 38 04	Cembalo Klavier
Dr. Walter Birrer	Oberzelgli 20 5413 Birmenstorf	056/ 85 15 96	Mathematik
Jakob Blesi	Guggimoos 483 5425 Schneisingen	056/ 51 22 42	Wirtschafts- fächer
Edith Bonardi *	St.-Moritz-Strasse 9 8006 Zürich	01/ 362 17 14	Französisch Italienisch
Dieter Buchheister	Riedhofstr. 252 8049 Zürich	01/ 341 43 28	Deutsch Englisch
Dana Bulaty *	Tägerhardstr. 9 5430 Wettingen	056/ 26 23 68	Mathematik
Werner Byland	Hch.-Wehrli-Str. 22 5033 Buchs	064/ 22 15 20	Französisch Italienisch
Catherine Clamadieu Martin *	Appenzellerstr. 27 8049 Zürich	01/ 341 03 12	Wirtschafts- fächer

Jacques Comincioli *	Hardstrasse 33 5430 Wettingen	056/ 26 82 13	Französisch Spanisch
Elisabetta Cretti *	Nordstrasse 62 8006 Zürich	01/ 361 13 65	Italienisch
Dr. Willi Däpp *	Maiackerstr. 37 5200 Brugg	056/ 42 26 10	Wirtschafts- fächer
Dr. Uli Däster	Oberdorfstrasse 23 5415 Nussbaumen	056/ 82 34 13	Deutsch Latein
Kurt Doppler	Auf dem Buck 6 5424 Unterehrendingen	056/ 22 23 75	Mathematik Physik
Dr. Thomas Doppler	Badstrasse 38 5400 Ennetbaden	056/ 21 18 05	Chemie
André Ehrhard	Seminarstrasse 60 5430 Wettingen	056/ 27 74 39	Englisch
Heinz Eith	Hertenstein 5415 Nussbaumen	056/ 82 36 24	Zeichnen
Christian Etter	Zürcherstrasse 73 5400 Baden	056/ 21 60 44	Geschichte
Peter Fässler	Trottenstr. 24b 5400 Ennetbaden	056/ 22 21 47	Französisch
Alois Feltrin	Rainweg 20 5417 Untersiggenthal	056/ 28 10 69	Wirtschafts- fächer
Dr. Franz Fürer	Haselstrasse 27 5400 Baden	056/ 22 66 06	Geschichte Latein
Marco Ghiringhelli	Neustrasse 49 5430 Wettingen	056/ 26 54 03	Englisch
Dr. Ernst Götti	Iltisstrasse 1 5212 Hausen	056/ 41 32 59	Deutsch
Ueli Haenni-Reich	Dorfstrasse 42a 5430 Wettingen	056/ 27 20 88	Englisch Spanisch

Dr. Werner Hartmann	Wiesenstrasse 11 5430 Wettingen	056/ 26 30 44	Mathematik
Toni Hasler *	Breitenstr. 19 5415 Nussbaumen	056/ 82 47 04	Turnen
Dr. Hans Hauri	Dorfstrasse 19 5405 Baden-Dättwil	056/ 83 11 72	Alte Sprachen
Dr. Beat Herrmann	Höhtalstrasse 26a 5400 Ennetbaden	056/ 22 63 39	Französisch Englisch
Reto Jäger	Reussgasse 9 5620 Bremgarten	057/ 33 97 40	Geschichte
Dr. Anton Keller *	Steinenbühlstr. 46 5417 Untersiggenthal	056/ 28 17 30	Deutsch Geschichte
Dr. Edgar Knecht	Schallengasse 4 4313 Möhlin	061/ 851 34 82	Französisch
Ota Kosek *	Sandacker 372 8444 Henggart	052/ 39 19 86	Klarinette
Markus Kuhn	Schiibe 2 5400 Ennetbaden	056/ 21 58 54	Turnen
Christof Kunz	Nelkenweg 1 5430 Wettingen	056/ 26 80 19	Englisch
Gustav Lehmann	Nägelistrasse 7 5430 Wettingen	056/ 26 08 12	Klavier
Christian Lerch	Meisenweg 7 5016 Erlinsbach	064/ 34 36 92	Mathematik
Ruth Leutwyler *	Sengelbachweg 10 5000 Aarau	064/ 24 43 89	Englisch
Dr. Juraj Lipscher *	Minervastrasse 55 8032 Zürich	01/ 252 89 81	Chemie
Dr. Peter Märki	Schulstrasse 251 5423 Freienwil	056/ 22 33 29	Deutsch

Dr. Rolf Meier	Schlierenstrasse 31 5400 Ennetbaden	056/ 22 62 53	Geographie
Dr. Jürg Meyer	Postfach 5430 Wettingen 3	056/ 26 75 14	Chemie
PD Dr. Jean-Claude Mühlethaler	Rebbergstr. 3c 5417 Untersiggenthal	056/ 28 19 74	Französisch Italienisch
Christoph Müller	Schulstrasse 251 5423 Freienwil	056/ 22 34 53	Französisch Spanisch
Ursula Nohl-Künzli *	Aeglenweg 14 5608 Stetten	056/ 96 36 15	Wirtschafts- fächer
Max Perrin	Im Hägeler 5 5453 Remetschwil	056/ 96 20 92	Biologie
Manuel Pörtner *	Geerenstr. 7 8112 Otelfingen	01/ 844 12 09	Zeichnen
Antonio Ritter	Römerstr. 25 5303 Würenlingen	056/ 98 27 06	Französisch Italienisch
Daniel Rodel	Rainweg 4 5105 Auenstein	064/ 47 34 64	Wirtschafts- fächer
Karl Scherer	Ehrendingerstr. 24 5400 Ennetbaden	056/ 22 51 71	Alte Sprachen
Karin Schmid Keller	Rinikerstr. 24 5222 Umiken	056/ 41 85 71	Wirtschafts- fächer
Dr. Hans Rudolf Schneebeli	Margelstrasse 14 5430 Wettingen	056/ 26 49 13	Mathematik
Dr. Paul Schneider *	Im Winkel 1 5620 Zufikon	057/ 33 01 95	Mathematik
Dr. Hans Jörg Schweizer	Römerstrasse 14 5400 Baden	056/ 22 85 46	Alte Sprachen
Dr. Emil Stäuble	Schulhübelstr. 197 5600 Ammerswil	064/ 51 87 58	Biologie

Peter Steiner *	Kilchbergstr. 33 8038 Zürich	01/ 482 86 54	Englisch
Jean-Claude Suter *	Esphübelstr. 7 5442 Fislisbach	056/ 83 74 21	Turnen
Dr. Fritz Tanner	Riedweg 5 5452 Staretschwil	056/ 96 19 45	Physik
Dr. Hans-Peter Tschanz	Huttenpeterstr. 12 5452 Oberrohrdorf	056/ 96 34 73	Physik
Dr. Ramon Volkart *	Rütistrasse 14 5400 Baden	056/ 22 15 52	Französisch Italienisch
Hans Rudolf Vollmer *	Eebrunnestrasse 18 5212 Hausen	056/ 41 82 46	Mathematik
Jörg Weber	Hägelerstr. 5 5400 Baden	056/ 22 86 53	Geschichte
Dr. Hansruedi Widmer	Boldistrasse 52, Rieden 5415 Nussbaumen	056/ 82 92 92	Mathematik
Simone Wüst-Notz *	Loonstr. 34 5452 Oberrohrdorf	056/ 96 49 46	Turnen
Dr. Cornelia Zäch	Pilatusstr. 10 5430 Wettingen	056/ 26 30 81	Alte Sprachen
Dr. Erich Zeiter	Schulstrasse 251 5423 Freienwil	056/ 22 34 92	Deutsch Geschichte
Hans Zumstein	Titlisstrasse 4 5430 Wettingen	056/ 26 17 63	Musik
Oskar Zürcher *	Florastrasse 11 8116 Würenlos	056/ 74 19 60	Turnen
Thomas Züsli	Neuackerstrasse 23c 5400 Ennetbaden	056/ 22 40 84	Mathematik

Hauptlehrer an einer anderen Kantonsschule
(* = Hauptlehrer im Teilamt)

Peter Lippert	Brühlstr. 23 5016 Erlinsbach	064/ 34 16 30	Violine
Dieter Studer *	Im Hegel 25 5200 Brugg	056/ 42 10 10	Trompete

Hauptlehrer im Ruhestand

Dr. Guido Bächli	Ahornweg 12 5400 Baden	01/ 22 55 49
Dr. Raoul Brütsch	Susenbergstr. 56 8044 Zürich	01/ 261 86 58
Dr. Adolf Büchi	Schürmatte 5453 Remetschwil	056/ 96 10 41
Dr. Willi Gautschi	Ob. Ziegelhau 9a 5400 Baden	056/ 22 79 52
Dr. Franz Näf	Zeltweg 13 8032 Zürich	01/ 251 38 95
Dr. Adolf Rohr	Ob. Ziegelhau 7 5400 Baden	056/ 22 56 20
Dr. Fritz Schaufelberger	Winzerstrasse 3 5430 Wettingen	056/ 26 24 04

Lehrbeauftragte

Suzanne Akala	Im Brühl 312 5235 Rüfenach	056/ 44 28 30	Textverarbeitung Bürokommunikatio
Hugo Anthamatten	Siewerdtstrasse 20 8050 Zürich	01/ 312 55 47	Deutsch
Marco Bettinaglio	Schulhausstr. 35 8002 Zürich	01/ 281 18 42	Mathematik
Jürg Bigler	Sommerhaldenstr. 11c 5405 Baden	056/ 83 14 17	Turnen

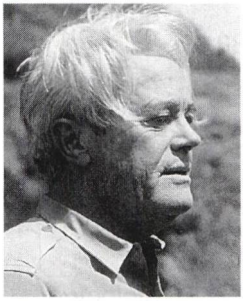
Urs Blum	Rotbuchstrasse 68 8037 Zürich	01/ 363 63 29	Geographie
Beda Büchi	Pelikanstr. 16 5430 Wettingen	056/ 26 50 70	Zeichnen
Dr. Odo Camponovo	Schönaustrasse 21 5400 Baden	056/ 21 62 55	Religion
Jacqueline Derrer	St. Ursusstr. 7 5400 Baden	056/ 22 33 72	Französisch
Roger Deuber	Winzerhalde 10/4 8049 Zürich	01/ 342 43 91	Biologie Chemie
Silvia Ferrari	Kyburgstr. 21 8057 Zürich	01/ 273 04 16	Deutsch
Peter Feurer	Schwarzwaldallee 173 4058 Basel	061/ 691 97 62	Klarinette
Dr. Jürg Fink	Bauherrenstr. 37 8049 Zürich	01/ 341 42 39	Geschichte
Liselotte Fischer	Eichenweg 3 5035 Unterentfelden	064/ 43 47 67	Textverarbeitung Bürokommunikation
Silvia Ghosh	Alpenstr. 2a 5430 Wettingen	056/ 27 13 76	Textverarbeitung Bürokommunikation
Daniel Grob	Zürcherstr. 73 5400 Baden	056/ 22 75 28	Französisch
Pit Gutmann	Albisstrasse 150 8038 Zürich	01/ 481 72 77	Schlagzeug
Dr. Georges Hartmeier-Müller	Dorfstrasse 25 5412 Gebenstorf	056/ 23 25 51	Deutsch
Hediger Stephan	Rütisteig 1 5200 Windisch	056/ 41 10 89	Geschichte
Louis Heimgartner	Trottenweg 17 5304 Endingen	056/ 52 16 42	Posaune
Barbara Heuberger-Brauchli	Geerackerweg 14 8408 Winterthur	052/ 222 31 96	Geschichte

Jürg Hochweber	Hardstr. 30 5430 Wettingen	056/ 26 22 37	Gitarre
Danielle Hoppler-Liesch	Kirchbühlstr. 29 5630 Muri	057/ 44 52 36	Wirtschafts- fächer
Markus Hutter- Keller	Dorfstrasse 66g 5200 Windisch	056/ 42 28 75	Mathematik
Rosa Irniger	Zelglistrasse 27 5443 Niederrohrdorf	056/ 96 19 46	Blockflöte
Urs Isenegger	Steinäckerstr. 16a 5442 Fislisbach	056/ 83 27 60	Französisch
Beatrice Jud-Rütti	Grubenstr. 7 5417 Untersiggenthal	056/ 28 12 70	Turnen
Raphael Jud	Grubenstr. 7 5417 Untersiggenthal	056/ 28 12 70	Gesang
Eugenia Karkos	Hausmattweg 7 5507 Mellingen	056/ 91 34 03	Klavier
Alois Keller	Altenburgstr. 6 5430 Wettingen	056/ 27 37 34	Informatik (27 92 62)
Felix Keller	Hauptstrasse 22 5315 Böttstein	056/ 45 73 18	Mathematik
Jean-Philippe Kohl	Märzengasse 37 5430 Wettingen	056/ 26 47 76	Wirtschafts- fächer
Sonja Kreis	Sihlfeldstr. 45 8003 Zürich	01/ 462 23 34	Zeichnen
Ursula Krompholz	Utostrasse 2 5400 Baden	056/ 22 69 85	Klavier
Rolf Kuhn	Regensdorferstr. 150 8049 Zürich	01/ 341 43 71	Englisch
Franz Martin Küng	Bäderstrasse 13 5400 Baden	056/ 22 27 93	Klavier

Dr. Josef Kunz	Farngutweg 6 5612 Villmergen	057/ 23 18 45	Geschichte
Robert Kunz	Rotweg 20 8820 Wädenswil	01/ 780 43 65	Violine
Andreas Linggi	Breitenstr. 14 5415 Nussbaumen	056/ 82 37 37	Englisch
Dr. Martino Luginbühl	Höckleriweg 48 8967 Widen	057/ 33 76 32	Biologie
Evelyne Martinetti	Hardstr. 65 5430 Wettingen	056/ 27 11 48	Französisch
Dr. Roger Meier	Bahnhofstr. 40 5400 Baden	056/ 22 96 49	Geographie
Gallus Merki	Irisweg 5 5417 Untersiggenthal	056/ 28 21 75	Mathematik Physik
Stephan Meyer	Auf der Mauer 19 8001 Zürich	01/ 252 72 27	Geschichte
Dr. Martin Mosimann	Alpenblickweg 23 5022 Rombach	064/ 37 32 55	Deutsch
Christine Müller	Alte Zürcherstr. 22 5432 Neuenhof	056/ 86 38 21	Deutsch
Georges Müller	Geerenhagweg 395 5424 Unterehrendingen	056/ 22 01 31	Klarinette Saxophon
Ueli Müller	Bucheggstr. 151 8057 Zürich	01/ 361 23 73	Gitarre
Holger Niesen	Weinbergstrasse 12b 5430 Wettingen	056/ 26 46 10	Religion
Thomas Notter	Hiltiweg 5443 Niederrohrdorf	056/ 96 21 19	Physik
Andreas Pribnow	Kirchweg 27b 5415 Nussbaumen	056/ 82 49 55	Deutsch Englisch

Regine Rauber	Kreuzlibergstr. 6 5400 Baden	056/ 22 81 17	Querflöte
Peter Rehmann	Margelstrasse 26 5430 Wettingen	056/ 26 32 55	Französisch
Karen Reinhard-Adler	Lärchenweg 3 5033 Buchs	064/ 22 20 42	Englisch
Alfred Reist	Kirchweg 111 5416 Kirchdorf	056/ 82 57 55 21 52 21	Wirtschafts- fächer
Dr. Rudolf Richner	Küenzlistrasse 31 8057 Zürich	01/ 361 01 44	Biologie
Markus Rudolf	Parkstr. 31a 5400 Baden	056/ 21 24 88	Wirtschafts- fächer
Frank Salzmann	Loonstrasse 31 5452 Oberrohrdorf	056/ 96 41 63	Turnen
Benjamin Scheck	Bucheggstr. 169 8054 Zürich	01/ 364 17 11	Gitarre
Theo Schmid	Rebengässli 4 5200 Windisch	056/ 41 93 24	Klavier
Patrik Schneider	Höhtalstr. 23 5400 Ennetbaden	056/ 21 18 67	Mathematik
Dr. Istvan Schwanner	Schulstrasse 58 8952 Schlieren	01/ 730 45 23	Physik
Brigitte Simmler	Tösstalstr. 39 8636 Wald	055/ 95 26 78	Querflöte
Peter Skrotzky	Elisabethenstr. 16 8004 Zürich	01/ 291 25 83	Mathematik
Harry Spiess	Fröhlichstr. 53 5200 Brugg	056/ 41 58 23	Geographie

Elisabeth Spirk Rast	Chrüzlibergweg 12 5432 Neuenhof	056/ 86 44 88	Englisch
Dr. Hansruedi Stauffacher	Sandstrasse 12 5416 Kirchdorf	056/ 82 40 34	Geschichte
Kurt Steiner	Obergrütweg 31 5200 Brugg	056/ 42 18 45	Wirtschafts- fächer
Philipp Steiner	Zürcherstr. 73 5400 Baden	056/ 21 52 05	Biologie
Guido Steinmann	Schafisheimerstr. 10 5502 Hunzenschwil	064/ 47 35 54	Cello
Lada Teider	Haldenweg 21 5432 Neuenhof	056/ 86 65 43	Mathematik
Klaus Tinkel	Kernstr. 38 8004 Zürich	01/ 241 37 89	Latein
Marco Trezzini	Hönggerstrasse 84 8037 Zürich	01/ 271 70 96	Italienisch
Dr. Beatrice Trummer	Bahnhofstr. 40 5400 Baden	056/ 22 96 49	Deutsch
Beat Wandeler	Weltertstrasse 4 6210 Sursee	045/ 21 40 43	Physik
Unica Weidmann	Susenbergstr. 75 8044 Zürich	01/ 251 41 81	Englisch
Christian Weiss	Mutzmalen 30 8712 Stäfa	01/ 926 33 12	Russisch
Dr. Brigitte Weisshaupt	Rütistrasse 37 8044 Zürich	01/ 821 56 35	Philosophie Deutsch
André Wey	Mitteldorfstrasse 17 5612 Villmergen	057/ 22 04 04	Trompete
Kathrin Widmer	Attenhoferstr. 19 5430 Wettingen	056/ 27 36 36	Klavier



Zur Erinnerung an Samuel Bächli

Deutsch- und Russischlehrer an der Kantonsschule Baden 1968–1983

Wer ihm begegnete, spürte unmittelbar die Faszination seiner Persönlichkeit: sein schlohweisses Haar, der offene Blick, die Lebhaftigkeit, welche von seinem von reicher Lebenserfahrung geprägten Gesicht ausging, aber auch seine väterliche Güte wirkten nachhaltig, schon nach dem ersten Gespräch. Was auch immer das Thema war, er formulierte seine dezidierte Meinung mit unverbrauchter Frische, was erkennen liess, dass er nicht nur mit Schulmeistern verkehrte, sondern vielfältige Beziehungen zu Künstlern, Journalisten, zu den Medien pflegte. Und er formulierte fast immer druckreif – eine Eigenschaft, die den Radiomann verriet: Samuel Bächli war vor seiner Tätigkeit an der Kanti Baden Direktor des Zürcher Radiostudios. Die Beziehungen zu massgeblichen Persönlichkeiten in Kultur und Politik stellte er jederzeit grosszügig andern zur Verfügung – Schülern wie Kollegen.

Wenn ihn etwas besonders auszeichnete, war es seine kreative Wachheit, die sich in seinem Bestreben ausdrückte, die manchmal gar engen Wände der Schulstube zu sprengen und die Aussenwelt hereinzuholen. Einerseits führte sein politisches Engagement dazu, Leute wie Albert Räber, den engagierten Badener Grossrat und Mitinitianten der Kanti Baden, in den Unterricht einzuladen, um den Schülern Gelegenheit zu geben, relevante Gespräche zu Jugendthemen zu führen, andererseits war er ein äusserst beliebter Reiseführer auf Bildungsreisen in seine erste Heimat Russland. Sein bewegter Lebens- und Bildungshintergrund liess ihn nie vergessen, dass es die Aufgabe der Schule ist, die Schüler zu wahrer Bildung zu führen und den Zugang zum wirklichen Leben zu bereiten. Er selbst hatte nach seiner frühen Jugend in Russland und dem Besuch des Davoser Fridericianums eine kaufmännische Lehre absolviert.

Von seiner Radiokarriere bleiben uns Meilensteine wie das «Echo der Zeit» und die «Radiowanderung» bis heute erhalten. Vielleicht ist gerade in dieser Spannweite von intellektuellem Engagement und Naturverbundenheit Samuel Bächli am treffendsten charakterisiert.

Die besondere Qualität «seiner» Sendung «Echo der Zeit» – weltoffen, kompetent, eingänglich, aktuell – das alles galt auch für seinen Unterricht an der Kantonsschule Baden. Eine ehemalige Schülerin, die inzwischen in seine Fussstapfen getreten ist, drückt dies so aus:

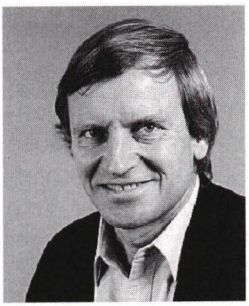
«Keiner meiner Lehrer verfügte so souverän über Sachkenntnisse, auch weit über sein eigenes Fach hinaus. Literatur, Kunst, Musik, Geschichte, Wirtschaft, Politik – in allen Bereichen kannte er sich aus, und diese Bil-

dung wirkte keineswegs angelesen, sondern erlebt und gelebt. Diese Erlebnisse konnter er mir als Schülerin so vermitteln, dass auch ich das Bedürfnis bekam, in diese reiche Bildungswelt einzutauchen. (...) Seine überragenden Kenntnisse führten nicht etwa dazu, dass er sich über die Schüler erhob, sondern – im Gegenteil – er war wohl mein menschlichster Lehrer, dem ich meine ganz persönlichen Sorgen und Nöte mitteilen konnte und von dem ich mich verstanden fühlte.(...) Er sagte immer ‹Kinder, Kinder...› zu uns. Dann folgte aber nicht etwa eine Moralpredigt, sondern voller Wehmut beneidete er uns um unsere Jugend und wollte uns zu einem bewussten Geniessen des Lebens führen.»

Samuel Bächli bleibt jüngeren und älteren Kollegen gleichermassen im Gedächtnis – ersteren, weil er ihnen ein überaus liebenswürdiger Berater war, letzteren, weil er sich voll mit der Schule und dem gymnasialen Bildungsweg identifizierte, immer vor dem Hintergrund einer präzisen Kenntnis anderer «Welten». Für alle war er ein humorvoller Mensch, der sich auch mal selbst auf die Schippe nehmen konnte und sich nicht zu schade war, auch etwa am Kantifest aufzutreten. Zum Beispiel in jenem legendären Sketch von Friedell «Goethe im Examen», wo er mit seiner weissen Mähne zur Rolle des alten Goethe geradezu prädestiniert war. Noch heute schwärmt man von jenen Proben und der mitternächtlichen Aufführung als einmaligem Moment im Leben der Kanti.

Unkonventionalität und stetige Präsenz Neuem gegenüber waren typisch für ihn: Er korrigierte prinzipiell nur im Café, und wenn die Diskussion mit Kollegen oder Schülern einmal schwierig wurde, dislozierte man ins Restaurant, raus aus der Schule. Dort fand man mit seiner Hilfe meist eine Lösung, im menschlichen Bereich, in der Beratung von Schülern, in Fachfragen. Unvergesslich seine Definition eines guten Lehrers: Er meinte, einer sei erst dann ein guter Lehrer, wenn er es fertigbringe, einem Schüler eine Arbeit mit einer schlechten Zensur zurückzugeben, und beide, Lehrer und Schüler, seien immer noch imstande, einander zuzulächeln.

Die zehn Jahre seiner Pensionierung nutzte er für eine vielfältige Tätigkeit als Literaturkritiker in der er, wie er sagte, «sich frei schrieb, was ihn im Innersten bewegte». Seine Artikel über skandinavische und russische Literatur fanden u.a. Aufnahme in der «Frankfurter Allgemeinen». Seine lebenslange Gewohnheit, jede Woche eine Neuerscheinung zu lesen, deutet auf sein unermüdliches literarisches Interesse hin. Auch seine andere lebenslange Leidenschaft, das Engagement für einen demokratischen Sozialismus, pflegte er bis zu seinem Tode. So stand er bis vor wenigen Wochen im Leben, obwohl er seine lange Krankheit akzeptierte, wach bis zum letzten Atemzug. Samuel Bächli hinterliess eine grosse Lücke, als er die Kanti Baden vor zehn Jahren verliess, und sie ist jetzt noch schmerzlicher geworden.



Zur Erinnerung an Jörg Weber

Sie alle, die heute zu dieser Abdankung gekommen sind, haben Jörg Weber gekannt, hatten mit ihm zu tun und waren bestürzt, als vor zwei Jahren die Kunde von seiner Erkrankung durch die Stadt ging. Sie nicht wahrhaben wollen, war damals eine natürliche Reaktion, denn: Jörg Weber und krank sein, von einer zum Tod führenden Krankheit bedroht sein, schloss sich das nicht aus? War er in seiner überschäumenden Vitalität, seinem Optimismus und seiner stets dem Leben zugekehrten Art nicht einer, von dem der Tod sich fernhielte, einer, der stark und hochgemut genug wäre, um sich auf der Seite des Lebens zu behaupten?

So fällt es mir jetzt schwer, über ihn in einer Trauerrede zu sprechen, denn noch immer wirkt seine Präsenz so stark, als wäre er unter uns.

Jörg Weber wurde 1974 als Lehrbeauftragter und sieben Jahre später als **Hauptlehrer** für Geschichte an die Kantonsschule Baden gewählt. Er war schon unser Schüler gewesen, auch **mein Schüler,** an den ich mich lebhaft und gern erinnere, nicht bloss, weil er zum ersten Jahrgang unserer Schule gehörte, sondern vielmehr wegen seiner fröhlichen, übermütigen, sportlichen, fairen Art, die er ummünzte in gute Kameradschaft, in Dazugehören, Mitmachen, Neues wagen.

Als Lehrer war es ihm wichtig, Geschichte nicht ausschliesslich als etwas lang Vergangenes und entsprechend Distanziertes aufzufassen. Deshalb stellte er zum Beispiel in seinen Wahlfachkursen immer auch Themen aus der jüngsten Vergangenheit der Stadt Baden, aus Kultur-, Industrie- und Baugeschichte zur Diskussion. Als Historiker fand er es selbstverständlich, für den zu lehrenden Stoff auch neue Ergebnisse der Forschung beizuziehen und mit Fachkollegen darüber zu diskutieren.

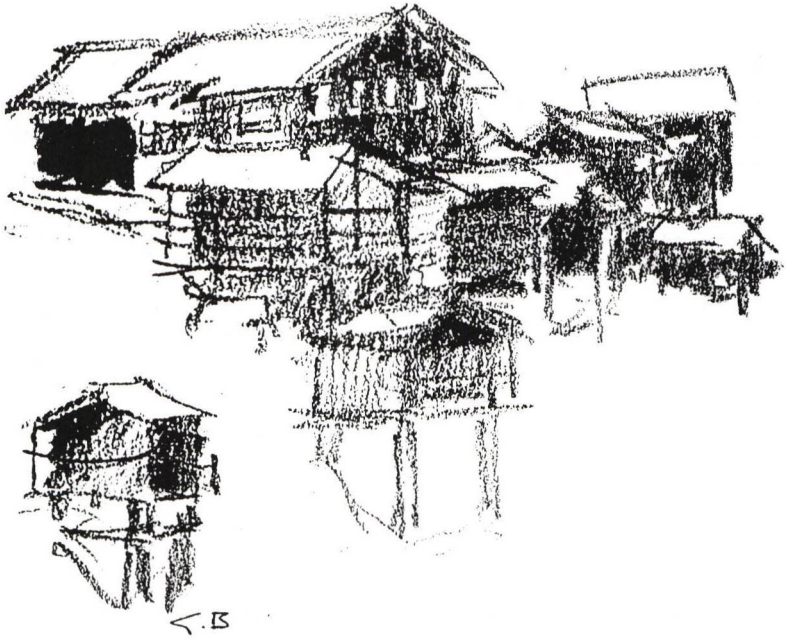
Seit 1989 war er als **Konrektor** für das Funktionieren und Gedeihen dieses grossen Unternehmens mitverantwortlich. Dieser Aufgabe kam er, zwar mit Unterbrüchen und oft vom Spital aus, bis wenige Tage vor seinem Tode nach. Für dieses Amt brachte er günstige Voraussetzungen mit: Nähe zu den Schülern, ein gutes Einvernehmen mit den Kollegen und ein waches Auge für das politische Umfeld der Schule.

Dies letztere zeigte sich schon vorher, als er dem **Aargauischen Mittelschullehrerverein** als Präsident vorstand.

Er beeindruckte seine Kollegen in der Schulleitung immer wieder mit den ihm eigenen Qualitäten: Beim Lösen von Problemen stets den direkten Weg zu suchen; Behauptungen bis auf ihren Grund zu überprüfen; auch unter schwierigen Bedingungen nicht locker zu lassen und nachzustossen, um zu einer Lösung zu kommen; Gegensätze aufzufangen und in po-

sitive Energie umzuwandeln – und all dies gepaart mit der für ihn so typischen heiteren Gelassenheit.
Neben seiner eigenen Meinung konnte er auch die der andern gelten lassen, war in Diskussionen nie verletzend. Wenn nach Auseinandersetzungen jeder einigermassen zufrieden und versöhnlich gestimmt nach Hause ging, war das oft Jörgs Leistung, dem es durch sein Geschick zu verhandeln, aber mehr noch durch seinen Humor gelang, die Meinungen (und die «Meinenden») nicht zu weit auseinanderdriften zu lassen.
In den Augen seiner Kollegen erbrachte Jörg seine grösste, beinahe übermenschliche Leistung aber im Umgang mit seiner Krankheit. Von Anfang an gewillt, sie nicht siegen zu lassen, unterzog er sich härtesten Behandlungen. Dabei war er in jeder Phase informiert genug, um den möglichen weiteren Verlauf einschätzen zu können – und er muss wohl glücklich aufgeatmet haben, als der Krankheitserreger tatsächlich verschwunden schien.
Als dieser sich dann im letzten Winter wieder zeigte, wusste Jörg um die Folgen. Was sich jetzt in ihm abspielte, wissen nur wenige. Aber er bewahrte seine Haltung, tat, soweit möglich, weiterhin seinen Dienst, war liebenswürdig, aufmerksam, immer wieder für die anderen bereit.
Wir sind dankbar, dass er bis zuletzt mit uns sein durfte als **der** Jörg Weber, den wir so sehr geschätzt und geliebt haben.

Rede von Dr. Guido Bächli anlässlich der Trauerfeier vom 23. Sept. 1994



Jörg Weber war ein begeisternder und ein beliebter Geschichtslehrer. Geistesgegenwart zeichnete ihn aus, die Fähigkeit, schnell, witzig, elegant und doch immer sachgerecht zu formulieren, was er dachte; damit erreichte er seine Schülerinnen und Schüler, ja, er zog sie so in seinen Bann, dass sie öfters das Läuten überhörten. Geistesgegenwart verlangte er aber auch von ihnen. Nicht Faktenwissen sollten sie anhäufen, sondern lernen, wie Stellung zu beziehen sei, wie zu argumentieren, wie Klischeevorstellungen, vorgefertigte Pauschalurteile und ausgrenzende Ideologien als solche durchschaut werden können. Geschichtsunterricht sollte genau das leisten: das Denken der Lernenden, ihre Erkenntnis- und Kritikfähigkeit, ihr historisches und politisches Bewusstsein schärfen und fördern. «Geistesturnen» nannte er selber deshalb – lächelnd, aber genau treffend – die Tätigkeit in seinem Fach.

Für Jörg Weber war Geschichte immer eine Angelegenheit handelnder Personen. Das Wirken benennbarer Personen in einem beschreibbaren, konkreten Umfeld von Lebenskultur, Wirtschaft und Gesellschaft interessierte ihn mehr als abstrakte Begriffe und Theorien. In den Schulstunden setzte er seine Einsichten in spannende Erzählungen um, die ihm um so eindrücklicher gelangen, je vertrauter ihm die Sache war, von der er berichtete. Das war vorab die europäische Geschichte mit einem klaren Schwerpunkt in der neueren Zeit. In seiner Lizentiatsarbeit hatte ihn noch ein koloniales Thema beschäftigt; er hat dieses auch noch einige Zeit in London und Paris weiterverfolgt. Immer mehr hat er sich dann aber auf die aargauische und die Lokalgeschichte eingelassen. Zeugnis davon sind seine Mitarbeit bei verschiedenen Publikationen und eigene Projekte, die er unterschiedlich weit vorantreiben konnte. Die Stadt Baden als gewachsene und immer noch wachsende Raumhülle für die Badener, wo gegensätzlichste Planungsvorstellungen und handfeste wirtschaftliche Interessen aufeinanderprallen, faszinierte ihn immer, auch als Politiker. In jüngster Zeit konkretisierte er vor allem sein Interesse an den Familien Brown und Boveri; ihrem Sein und Wirken ging er nach und der Frage, wie und mit welchen Ergebnissen sie in Baden Einfluss genommen haben.

In der Fachschaft Geschichte gehörte Jörg Weber zum Kern einer kollegialen Gemeinschaft, in welcher Eigenständigkeit, gegenseitiger Respekt und Achtung vor den je eigenen Fähigkeiten der Kollegen selbstverständlich waren. Aus ihr konnte in den langen Jahren gemeinsamen Arbeitens ein enger Freundeskreis erwachsen, den der Verlust von Jörg Weber sehr schmerzlich trifft.

Ch. Etter, F. Fürer, H.-R. Stauffacher

Anhang

Matura – Anfang oder Ende?

Rede, gehalten von Frau Kathrin Anne Meier, an der Schlussfeier für die Maturanden der Realabteilung am 27. Januar 1994,

Liebe Maturandinnen und Maturanden, sehr geehrte Damen und Herren!

An dieser Kantonschule, der Kanti Baden, bin ich zur Schule gegangen, und hier habe ich vor ungefähr sieben Jahren die C-Matur gemacht. Anschliessend studierte ich an der ETH Zürich Mathematik und schloss mit einer Diplomarbeit auf dem Gebiet der Chaostheorie ab. Schon während des Studiums hatte ich verschiedene Informatikfächer belegt, und nach meinem Diplom nahm ich am Institut für Wissenschaftliches Rechnen des Informatikdepartements der ETH Zürich eine Assistenzstelle an.

Sie, liebe Maturandinnen, liebe Maturanden, haben eine lange Zeit an der Kanti Baden hinter sich, die Sie jetzt erfolgreich mit Ihrer Matur abgeschlossen haben. Bestimmt haben Sie sich trotz aller Hochstimmung schon gefragt, was Sie nun erreicht haben, was Sie mit der Matur nun eigentlich besitzen. – Rückblickend würde ich sagen: «Einiges» – aber auch: «Nicht sehr viel».

Die Matur ist kein Berufsabschluss, sie eröffnet lediglich weitere Ausbildungsmöglichkeiten. Sie besitzen also mit der Matur einen Freipass, mit dem Sie aus einem grossen Angebot wählen können, was Sie in Zukunft arbeiten möchten. Sie können an einer Universität, einer Hochschule oder Fachschule studieren, Sie können eine Stelle annehmen, um sich am Arbeitsplatz weiterbilden zu lassen, oder Sie können eine Berufslehre antreten. – Eine Fülle von Möglichkeiten also, die sogar zur «Qual der Wahl» führen kann. Ich werde später darauf zurückkommen.

Was Sie mit der Matur nicht besitzen, ist, so erstaunlich es tönen mag, fachliche Kompetenz. Das Fächerspektrum, das für eine Matur verlangt wird, ist zu breit, als dass in der zur Verfügung stehenden Zeit in die Tiefe gegangen werden könnte. An der Kanti haben Sie von jedem Fach erst einige Grundlagen und ein paar wenige Anwendungen kennengelernt. Jene, die studieren werden, werden schon in der ersten Zeit sehen, wie wenig

sie von ihrem gewählten Gebiet erst wissen und wie viel es noch zu lernen gibt.

Ich erinnere mich sehr gut an meinen eigenen Studienanfang. In einer Vorlesung wurde beispielsweise die Analysis von Grund auf durchgenommen. Nach etwa drei Wochen war der ganze Kanti-Analysis-Stoff bereits behandelt – und weiter ging es im selben Tempo. – Daraus könnte man vielleicht den voreiligen Schluss ziehen, dass ich an der Kanti Baden keinen guten Mathematikunterricht genossen hätte. Das Gegenteil war jedoch der Fall, denn wie es sich herausstellte, konnte ich persönlich einiges länger von meinem Vorwissen profitieren als viele meiner Studienkolleginnen und Studienkollegen.

Noch einmal anders ist die Situation für jene, die nicht studieren werden. Für sie gibt es wahrscheinlich noch mehr Dinge, von denen sie nur wenig kennen oder die an der Kanti überhaupt nicht behandelt wurden.

Das bisher Gesagte darf nicht den Eindruck erwecken, ich möchte sagen, an den Kantonsschulen lerne man zu wenig oder gar das Falsche. In den vielen Fächern, die Sie belegen mussten, oder in den Freifächern, die Sie belegen konnten, wurde Ihnen ein breites Wissen, nennen wir es Allgemeinwissen, präsentiert. Ich finde es schade, dass viele Schülerinnen und Schüler das vielfältige und spannende Angebot viel zu wenig nutzen, indem sie das sorgfältig erklärte Wissen oft einfach an sich vorbeistreifen lassen. Zum einen Ohr geht es hinein, bis zur Prüfung wird es hoffentlich behalten, dann geht es zum anderen Ohr wieder hinaus. Oft führt es soweit, dass vor einer Prüfung ausgerechnet wird, welche Note geschrieben werden muss, um einen genügenden Schnitt zu erzielen. Es soll möglichst nicht mehr Aufwand als absolut nötig geleistet werden, anstatt den neuen Stoff interessiert aufzunehmen, um ihn für immer behalten zu können. Nur wenn Sie Ihr Wissen behalten, können Sie einen möglichst offenen, breiten Horizont erhalten.

Sie könnten mir jetzt entgegenhalten, Sie seien nur an bestimmten Fächern interessiert gewesen, oder Sie hätten an der Kanti zu viele Fächer belegen müssen, um bei allen richtig mitzumachen. – Aber ich bin überzeugt, dass ein breites Fächerspektrum absolut notwendig ist. Jegliche Reduktion würde zu Einseitigkeit und somit zu einem eingeschränkten Horizont führen. Nach der Kanti werden Sie nie mehr eine solche Vielfalt von verschiedenen, abwechslungsreichen Dingen gleichzeitig machen können. Was Sie auch studieren werden, Sie werden keine Zeit mehr haben, nebeneinander Philosophie zu belegen, Französischgrammatik zu lernen und Biologiephänomene zu betrachten. Man kommt einfach nicht

mehr dazu, Heuschrecken zu sezieren, Musikstücke zu analysieren, über Atommodelle zu diskutieren, Speer zu werfen, englische Bücher zu lesen oder Steine zu bestimmen. Um alle diese Beschäftigungen, so interessant sie auch sein mögen, in der Freizeit auszuüben, dazu reicht die Zeit und auch die Energie bei weitem nicht. – Ein grosses Fächerangebot an der Mittelschule ist also wichtig. Ganz allgemein, aber auch im Hinblick auf ein bestimmtes Studiengebiet: Interdisziplinarität wird bekanntlich ein immer wichtigerer Punkt. – Wenn beispielsweise eine Informatikerin ein Programm für einen Arzt schreiben soll, muss sie ungefähr eine Ahnung haben, worüber der Arzt spricht.

Darum fällt es mir schwer, jene Lehrerinnen und Lehrer zu verstehen, die versuchen, möglichst viel Stoff zu präsentieren, der eigentlich schon zum Hochschulstoff gehört. Es werden komplizierte Dinge ohne richtige Zusammenhänge erklärt. So lernen die Schülerinnen und Schüler die Sachen bloss auswendig – und entsprechend wenig wird behalten. Es wäre besser, den Stoff so auszuwählen, dass die Grundzusammenhänge klar werden. Es sollen nicht nur jene Schülerinnen und Schüler angesprochen werden, die das betreffende Fach vielleicht studieren werden, sondern gerade auch jene, die das Fach nicht studieren wollen. Das Interesse für ein Gebiet sollte bei allen geweckt werden. Bestimmt würde dadurch das Lernen für viele Schülerinnen und Schüler weniger «Fronarbeit» und mehr «Freude».

Ich komme nochmals auf die Situation zurück, dass das Angebot der Kanti oft nicht optimal genutzt wird. Liegt das Problem vielleicht auch bei der Einstellung der Schülerinnen und Schüler gegenüber ihren Lehrerinnen und Lehrern? Für sie sind die Lehrerinnen und Lehrer oft die «Bösen», die ihnen irgend etwas gegen ihren Willen aufzwingen wollen. Später erst wird allen klar werden: Es geht nicht um «gut» oder «böse», sondern allein darum, dass vorne diejenigen stehen, die etwas wissen, was die anderen, die hinten sitzen, noch nicht wissen.

Falls Sie studieren wollen, ist dies eine einfache Tatsache, die Sie beachten sollten. Denn sonst können Sie die Informationsfülle, die bei einem Studium in atemberaubendem Tempo auf Sie zukommt, nicht bewältigen. Auf keinen Fall möchte ich Ihnen hier Angst machen vor dem, was mit einem Studium auf Sie zukommt. Denn wenn Sie an dem von Ihnen gewählten Gebiet interessiert sind, wenn Sie sich intensiv mit dem Stoff auseinandersetzen wollen, wenn Sie neue Dinge entdecken wollen, wenn Sie bereit sind, sich zu engagieren und unbequemen und mühsamen Fragen mit Ausdauer nachzugehen, wenn Sie den Willen haben, die Dinge wirklich zu verstehen – dann werden sich Ihnen Welten öffnen.

Sie werden vielleicht neue Erkenntnisse über die Grösse des Universums gewinnen oder mit Hilfe von Formeln einen Blick in sein Innerstes werfen können. Vielleicht werden Sie die unregelmässige Seite der Natur, das Chaos, für sich entdecken. Sie werden staunen über Dinge, die Sie nie für möglich gehalten hätten.

Wenn Sie aber eher praktisch veranlagt sind, wenn Sie lieber eine kürzere Ausbildung machen möchten, oder wenn Sie möglichst bald finanziell unabhängig werden wollen, dann gibt es für Sie sehr viele Alternativen zum Studium: Ich denke an eine Ausbildung an einer Ingenieurschule, an einem Konservatorium, an einer Schule für Sozialarbeit, an einer höheren Wirtschafts- oder Verwaltungsschule, an einer Dolmetscherschule und so weiter.

Es geht eigentlich bloss darum, dass Sie sich aus der Fülle von Möglichkeiten für etwas entscheiden. Damit bin ich auf Ihr zweifelhaftes Privileg, die «Qual der Wahl» zu haben, zurückgekommen. – Bisher hatten Sie immer die Matur als nahes oder besser absehbares Ziel vor sich. Durch den Stundenplan wurde Ihnen fast immer vorgegeben, was Sie jeweils als nächstes zu tun hatten. Jetzt, mit der bestandenen Matur, sieht das plötzlich ganz anders aus. Von Ihnen wird erwartet, dass Sie Ihr Leben, wie es so schön heisst, «selbst in die Hand nehmen». – Die Entscheidungen, die getroffen werden müssen, haben weitreichende Konsequenzen. Da Sie diese Konsequenzen selber tragen müssen, sollten Sie sich auch selbst entscheiden. Die Verantwortung für diesen Entschluss kann Ihnen niemand abnehmen. – Überlegen Sie sich gut, welchen Weg Sie nun einschlagen wollen. Wählen Sie Ihr Studiengebiet nicht bloss nach den Fächern, in denen Sie die besten Noten hatten oder die Ihnen am interessantesten präsentiert wurden. Lassen Sie sich auch davon leiten, welche Art von Berufstätigkeit Sie am liebsten ausüben würden. Informieren Sie sich bei Leuten, die den Beruf ausüben, den Sie wählen möchten.

Erwarten Sie nicht, dass Ihnen alles sofort gefallen wird. Es ist vermutlich bei fast allen Leuten so, dass sie nicht von der ersten Semesterwoche oder vom ersten Arbeitsmonat an alles begeisternd finden. Gerade zu Beginn sind viele unsicher, ob die Wahl auch richtig war. Es wird eine bestimmte Zeit vergehen, bis die Freude am gewählten Gebiet kommt. Je mehr man über ein gewisses Gebiet weiss, desto interessanter wird es und desto spannender wird es, sich mit den immer neu auftauchenden Fragen auseinanderzusetzen.

Zum Thema Berufswahl möchte ich mich hier noch speziell an die Maturandinnen wenden. Stecken Sie Ihre Ziele hoch. – Wenn Sie technisch

interessiert sind, studieren Sie beispielsweise Maschinenbau oder Physik, egal, wie wenig andere Frauen das sonst noch tun. Wenn Sie an Informationsverarbeitung und an Computern interessiert sind, studieren Sie Informatik. Lassen Sie sich nicht abschrecken von Mitstudenten, die scheinbar schon in der ersten Semesterwoche alles verstanden haben und die so tun, als ob sie alles wüssten. Arbeiten Sie ruhig und selbstbewusst, scheuen Sie sich nicht, sich an eine kompetente Person zu wenden, wenn Sie nicht mehr weiterwissen.

Zum Schluss möchte ich mich wieder an alle, Maturandinnen und Maturanden, wenden. – Gleich, welchen Weg Sie einschlagen werden, ob Sie direkt ins Berufsleben einsteigen oder ob Sie ein Studium ergreifen: In beiden Fällen werden Sie neue, interessante Dinge lernen. Jedes Lernen, jede neue Erkenntnis ist eine Horizonterweiterung. – Freuen Sie sich deshalb auf die interessante Zeit, die auf Sie zukommt. – In diesem Sinne wünsche ich Ihnen, liebe Maturandinnen, liebe Maturanden, alles Gute für Ihre Zukunft.

«Denkzeit»

Rede, gehalten von Herrn Christian Lerch, Klassenlehrer der 4bL, an der Schlussfeier für die Maturanden der Literar- und Wirtschaftsabteilung sowie für die Diplomanden der Wirtschaftsdiplomschule am 30. Juni 1994.

Liebe Maturandinnen und Maturanden, liebe Diplomandinnen, liebe Diplomanden, liebe Eltern und Angehörige, liebe Freunde der Schule, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr verehrte Damen und Herren!

Zeit ist ein kostbares Gut, manche sagen: Zeit ist Geld. Zeit kann man geniessen, man kann sie aber auch verlieren. Zeit kann man messen, in Tagen oder Minuten, wenn nötig auch in Tausendstelsekunden. Zeit kann man verschwenden, man kann sie aber auch einsparen.

Zeit kann man sich nehmen oder geben, ja, man kann sie sogar verschenken, einem andern Menschen oder sich selber. Versuchen Sie einmal, anstelle eines materiellen Geschenkes, jemandem ein Stück Ihrer persönlichen Zeit zu schenken. Zeit kann man auch verschlafen, davon könnten einige Kantischüler ein Liedlein singen.

Zeit zerrinnt, steht still, Zeit verfliesst, manchmal ganz ruhig und unbemerkt, manchmal hektisch, Zeit rast, Zeit drängt.

Manche haben zuwenig Zeit, andere wieder zuviel.

Zeit ist begrenzt – so wird meine Ansprache etwa 20 Minuten dauern. Zeit heilt Wunden, lässt vergessen. Zeit kann man nutzen, etwas Sinnvolles aus ihr machen, aber auch das Gegenteil ist möglich. Zeit lässt sich raffen oder dehnen, allerdings nur im Film.

Dann gibt es die vielen zusammengesetzten Wörter mit der Zeit: die U(h)rzeit – mit und ohne h, die Eiszeit, die Halbzeit, die Auszeit, die Schonzeit, die Hochzeit. Oder die Schulzeit, die Kantizeit, die Prüfungszeit, die Sie jetzt abgeschlossen haben, die Arbeitszeit, die Freizeit, die Überzeit, die Wartezeit, die Weihnachtszeit. Es gibt den Zeitgeist, den Zeitraum, das Zeitzeichen, die Zeitspanne, das Zeitalter, die Zeitlupe, die Zeitzone, die Zeitung.

Die Zeit erscheint in vielfältigster Weise und auch in verschiedenen Bildern in unserem täglichen Leben. Die Sanduhr ist zwar weitgehend aus unserem Alltag verschwunden, vermag aber viel schöner als die tollste und popigste Swatchuhr das Verfliessen von Zeit bildlich darzustellen. Mit einem anderen Bild können wir uns die Zeit als Fluss vorstellen. Er fliesst

in meist ruhigem, unaufhaltsamem Tempo. Wir befinden uns in diesem Fluss, manchmal eingetaucht im Wasser, manchmal auf dem Wasser, das eine Mal die Zeit nicht wahrnehmend, uns einfach treiben lassend, das andere Mal in vollem Bewusstsein des Zeit- bzw. Wasserlaufes. Meist schwimmen wir mit der Zeit oder mit der Fliessrichtung, manchmal versuchen wir uns gegen den Strom zu stellen.

Auf der Einladung zur heutigen Maturfeier konnten Sie lesen, dass das Thema meiner Ansprache «Denkzeit» lautet. Ich möchte daher mit Ihnen über die Zeit nachdenken, etwas genauer gesagt: über den Umgang mit der Zeit. Zunächst danke ich Ihnen dafür, dass Sie mir einige Minuten Ihrer Zeit zur Verfügung stellen. Damit deute ich an, dass Zeit bis zu einem gewissen Grad als ein Gut, eine Ressource betrachtet werden kann, wie z. B. ein Bodenschatz oder wie das Geld, mit denen man ja bekanntlich auf ganz unterschiedliche Art umgehen kann. In analoger Weise kann man z. B. mit der Zeit sparsam oder verschwenderisch umgehen, man kann Zeit konsumieren oder investieren, man kann Zeit planen oder nach Lust und Laune ausgeben oder, wie ich schon gesagt habe, man kann Zeit auch schenken. Was man nicht kann – im Gegensatz zum Geld oder zu einem Bodenschatz – Zeit horten, auf einen Haufen legen.

Zeit und der Umgang mit ihr ist in hohem Mass davon abhängig, wieviel wir davon überhaupt zur freien Verfügung haben. Ich erinnere mich z. B., dass mein Vater früher auch am Samstagmorgen gearbeitet hat und die Arbeitszeit pro Tag 9 oder mehr Stunden betrug. Damit verbunden ist doch die Tatsache, dass die neben der Arbeits-, der Ruhe- und der Schlafzeit verbleibende Zeit vor vielleicht 50 Jahren bedeutend kleiner war als heute. Innerhalb von einigen wenigen Jahrzehnten hat sich also das uns Menschen zur Verfügung stehende Zeitbudget in seiner Struktur ganz wesentlich verändert. Und ich bin überzeugt, dass diese Entwicklung eine nicht unwesentliche Ursache vieler heutiger gesellschaftlicher Phänomene und Probleme darstellt.

Ein Begriff, der in unserer Gesellschaft und insbesondere auch in der Schule eine grosse Bedeutung hat und immer wieder zu Diskussionen Anlass gibt, ist der Begriff der Leistung. Auch dieser hat sehr viel mit der Zeit zu tun. Denn Leistung ist – das hoffe ich, ist allen aus dem Physikunterricht geblieben – der Quotient aus Arbeit und Zeit oder das Verhältnis aus Arbeit und der dafür aufgewendeten Zeit.

Nehmen wir an, die Arbeit bestehe darin, die Strecke von Baden nach Brugg zurückzulegen. Dauert dieser Marsch zwei Stunden, dann entspricht dies etwa einer durchschnittlichen Wandererleistung. Legt jemand dieselbe Strecke in einer einzigen Stunde zurück, muss er sich doppelt so

schnell bewegen, also eher ein Joggertempo anschlagen. Dann erreicht er einen doppelt so grossen Quotienten Arbeit pro Zeit wie der Wanderer. Seine Leistung ist demnach doppelt so gross.

Einen wichtigen Unterschied gilt es allerdings auch noch zu beachten. Der Wanderer vermag in seinem Tempo seine Leistung möglicherweise während längerer Zeit zu erbringen, während der Jogger vermutlich rascher ermüdet. Je nach der Grösse der geforderten Arbeit kann es also durchaus sein, dass nicht allein die Masszahl der Leistung, sondern auch die Zeitdauer, während der diese Leistung erbracht werden kann, eine Rolle spielt.

Die zweithäufigste Redewendung von Kantischülern – die häufigste darf ich an dieser Stelle nicht erwähnen – hat ebenfalls viel mit der Zeit zu tun: Sie handelt vom Stress, der in gewissen Zeiten allgegenwärtig ist und unter welchem offenbar viele Schüler manchmal enorm leiden. Stress ergibt sich nämlich dann, wenn das Verhältnis der anstehenden Aufgaben zur Zeit, die zur Verfügung steht, ein ganz schlechtes ist. Häufig entsteht dieser Zustand allerdings darum, weil man zuviel Zeit verstreichen lässt, bis man eine Aufgabe überhaupt anpackt. Zeit wird dann zu einem knappen Gut.

Ein zentraler Begriff im Zusammenhang mit der Schule ist jener der Begabung von Menschen. Es ist eine unumstössliche Tatsache, dass nicht alle von uns dieselben Begabungen, Fähigkeiten oder Neigungen mit in die Wiege bekommen haben. Diese Unterschiede können bis zu einem gewissen Grad etwas ausgeglichen werden, z. B. durch gezieltes Training. Wenn wir beim Sport bleiben, dann ist es uns aber klar, dass nicht jedermann zu einem guten Sprinter trainiert werden kann. So kann ich mir nicht vorstellen, dass ich die 100-m-Strecke je unter 12 Sekunden hätte laufen können. Dazu fehlt mir einfach die notwendige, veranlagungsbedingte Grundschnelligkeit. Dennoch: Durch gezieltes Training kann ich meine Leistungsfähigkeit bis zu einem gewissen Grad verbessern.

Ähnlich verhält es sich mit den intellektuellen Fähigkeiten. Es lässt sich durch bestes Training aber nicht vermeiden, dass es mehr oder weniger grosse Unterschiede zwischen Schülern bezüglich ihrer Begabungen gibt. Das drückt sich dann darin aus, dass der begabte Schüler, um bestimmte intellektuelle Fähigkeiten zu erlangen, weniger Zeit benötigt als der weniger Begabte. Man könnte also sagen: Der begabtere Schüler erbringt die grössere Leistung als der weniger Begabte, denn er erledigt dieselbe Arbeit in kürzerer Zeit.

Ich sage nichts Neues, wenn ich betone, dass es z. B. zwischen den Schülern einer Klasse in den verschiedenen Fächern recht grosse Begabungs- und damit Leistungsunterschiede gibt, die überhaupt nichts mit

Fleiss oder Faulheit zu tun haben müssen, sondern einfach in der Veranlagung, in der Begabung, in der Natur liegen. Der begabtere, der leistungsfähigere Schüler benötigt weniger Zeit, er hat es einfacher. Und der weniger Begabte muss viel mehr Zeit aufwenden, damit er das gleiche Ziel auch erreicht. Man könnte ohne weiteres sagen, dass dies eigentlich ungerecht sei.

Im Schulalltag erscheint uns diese Tatsache etwa so: Die einen Schüler bewegen sich an der äussersten Grenze ihrer Belastbarkeit, fühlen sich oft unter Leistungsdruck, haben keine Zeit mehr für irgendein Hobby. In einigen Fällen ist dieser Druck eine mehr oder weniger permanente Erscheinung.

Als Lehrer versuchen wir, den Unterricht und das Unterrichtstempo derart zu gestalten, dass die schwächeren Schüler auch eine Chance haben, mitzukommen, zu Lasten der guten Schüler, welche sich dann hie und da etwas langweilen.

Die Schule hat also mit diesen Unterschieden fertig zu werden und sollte sich so organisieren, dass die Schüler auf lange Sicht nicht allzu stark unter- bzw. überfordert sind.

Unsere heutige Zeit, ich meine jetzt die Zeit im geschichtlichen Sinn, Zeit als Epoche, unsere heutige Gesellschaft, geprägt durch die Industrialisierung, die Automatisierung, gekennzeichnet durch einen noch nie dagewesenen Wohlstand, durch eine grosse Freizeit und mit einer Fülle von Möglichkeiten zum Konsum, zur Unterhaltung oder zum individuellen Schaffen: In unserer Zeit dominiert der Drang, immer mehr Aktivitäten in immer kürzerer Zeit zu vollziehen. Oberstes Ziel scheint das Pressen von Zeit, das Zusammendrücken, das Einsparen von Zeit zu sein. Die für viele so wichtige uneingeschränkte Mobilität als (fast) höchstes Ziel ist doch Ausdruck dieser Haltung.

Dazu ein paar Beispiele: Wenn wir krank werden, z. B. eine Grippe bekommen, dann ist es nicht unser Ziel, dem Körper die Gelegenheit, die Zeit zu geben, sich auf möglichst natürliche Weise zu erholen, sondern – mit welchen Mitteln auch immer – möglichst rasch wieder in den Arbeitsprozess oder in die Schule zu kommen. In vielen Fällen geht dann nicht ein gesunder Körper wieder zur Arbeit oder zur Schule, sondern nur ein provisorisch fit gemachter. Wieviele unter den Maturanden und Diplomanden sind in ihrer Kantizeit zu früh, halbkrank wieder in die Schule gekommen, oft nur, um ein ganz bestimmtes Ex zu schreiben? Ist so etwas sinnvoll und vernünftig?

Nehmen Sie als zweites Beispiel den Sport. Auch da gibt es viele bekannte Fälle, die belegen, dass wir eine Verletzung oft nicht akzeptieren können. Auch hier erfolgt eine Behandlung, die dem lädierten Körper keine Zeit gönnt, sich wirklich zu erholen. Ehrgeiz, Geld und Prestige sind in diesen Fällen häufig die Triebfeder zu solchem Verhalten. Aktuelles Stichwort dazu: die gebrochene Zehe.

Oder: Sie kennen das Sprichwort, dass man wichtige Entscheide mindestens einmal überschlafen sollte. Das heisst also, Zeit wirken lassen, Abstand zum Problem, welches einen Entscheid verlangt, zu finden, damit dieser nicht nur möglichst rasch, sondern möglichst gut gefällt wird.

Auch auf die Schule wird zeitlicher Druck ausgeübt. Eine erste Art ist die Einführung der 5-Tage-Woche. Neben vielen anderen Aspekten und Überlegungen sollte man diese Schulorganisationsform auch unter dem Aspekt der Zeit betrachten: Und da empfinde ich halt genau das, was ich vorhin gesagt habe: Man presst die Zeit, in welcher die Kinder zur Schule gehen sollen, so zusammen, dass ihnen das Aufschnaufen in der Wochenmitte nicht mehr möglich sein wird.

Zeitlicher Druck wird auch auf unsere Schule ausgeübt, indem die Schulzeit bis zur Matur generell um ein Jahr verkürzt werden soll. Auch hier will man mit Pressen von Zeit offenbar mehr Leistung herausholen und nimmt es in Kauf, gewisse Schüler noch mehr unter Druck zu setzen. Ich habe früher dargelegt, dass die Leistungsfähigkeit von Schülern keine einheitliche, konstante Grösse ist, sondern sehr unterschiedlich sein kann. Schulzeit zu pressen, ohne inhaltliche Abstriche zu machen, heisst dann für einen bestimmten Prozentsatz von Schülern, den Druck so zu vergrössern, dass er nicht mehr sinnvoll, nicht mehr gesund und damit nicht zu verantworten ist.

Unser Schulsystem geht offenbar davon aus, dass alle Schüler etwa das gleiche Leistungsvermögen haben bzw. dass man die entsprechenden Differenzen über die gesamte Zeitdauer von 12 oder 13 Jahren ausgleichen könnte. Hier liegt für mich ein bedeutender Fehlschluss. Wir müssen erstens diese z.T. grossen Differenzen anerkennen und zweitens ein Schulsystem schaffen, welches es den sehr begabten Schülern erlaubt, das Ziel der Matur allenfalls etwas rascher zu erreichen, etwas weniger Zeit dafür aufwenden zu müssen, und den weniger begabten, aber nicht minder wertvollen Schülern die Gelegenheit gibt, in dem an sie angepassten zeitlichen Rhythmus dasselbe Ziel etwas später, mit etwas grösserem Zeitaufwand, zu erreichen. Ich denke, dass man mit der generellen Schulzeitverkürzung gerade am falschen Ende des Leistungsspektrums Druck erzeugt.

Damit Sie mich nicht falsch verstehen: Dass wir alle – Schüler, Lehrer, Studenten, Arbeitstätige in allen Berufen und auf allen Ebenen – temporären zeitlichen Druck ertragen können müssen, erachte ich als eine normale, unvermeidliche Anforderung. In diesem Sinn müssen wir auch bereit sein, während einer gewissen Zeit oder im Hinblick auf ein besonderes Ziel Ausserordentliches zu leisten. Das mussten Sie, liebe Maturandinnen und Maturanden, Diplomandinnen und Diplomanden, auch in den letzten Wochen erfahren. Und ich bin sicher, dass Sie vielleicht schon heute oder vielleicht erst in einigen Wochen oder Monaten dieser Zeit und dieser besonderen Belastung rückblickend auch viel Positives abgewinnen werden.

Wenn wir aber meinen, wir können das, was in der Schule (auch) passiert, nämlich Entwicklungprozesse zu durchlaufen, Prozesse, welche Zeit brauchen, welche nicht in Hektik, sondern in Ruhe vollzogen werden müssen, Prozesse, die bei den verschiedenen Schülern nicht einheitlich und gleichmässig ablaufen, wenn wir meinen, solche Prozessarbeit zeitlich drücken zu können, dann werden wir früher oder später den Erfolg bzw. Misserfolg mit Sicherheit ernten.

Zu diesen Prozessen gehört auch die Pflege, die Förderung und das Erleben von zwischenmenschlichen Aktivitäten, von sozialem Verhalten, die persönliche Erfahrung, selbständig und möglichst aus eigener Initiative Entdeckungen gemacht und Wissen erworben zu haben. Neue Lernformen, welche seit einiger Zeit zu Recht propagiert werden, wollen gerade derartige Fähigkeiten fördern. Aber, meine sehr verehrten Damen und Herren: Zeitliche Pressung auf der einen und Förderung derartiger Prozessarbeit auf der andern Seite laufen sich doch diametral entgegen.

Deshalb wehre ich mich dagegen und erachte es als unüberlegtes Handeln, wenn man den Aspekt Zeit im Sinne der globalen Verkürzung allein oder zumindest mit einem zu grossen Gewicht als Zielgrösse betrachtet.

Denn es ist eine Tatsache, dass die Auswirkungen derartiger Optimierung auf kurze oder manchmal erst auf längere Sicht meist negativer Art sind: Lange anhaltender oder fast permanenter zeitlicher Druck erzeugt auf uns Menschen psychische Belastungen, deren Auswirkungen jedermann augenfällig in unserer Gesellschaft ablesen kann, wenn er das nur will.

Zeitliche Optimierung unserer Arbeitsprozesse hat uns lange Zeit u.a. mehr Freizeit gebracht. Heute ist diese Ersparnis so gross, dass sie in eine massive Arbeitslosigkeit umgeschlagen hat, die aufgrund der erkennbaren Trends weiter anwachsen wird. Diese Arbeitslosigkeit dürfen wir nicht in erster Linie als ein finanzielles Problem betrachten (Stichwort Arbeitslo-

senversicherung), denn sie tangiert vor allem die Psyche und die Würde des Menschen, der ein Leben fristen möchte, das ihm mit seiner Arbeit Freude, Lust, Sinngefühl und Anerkennung gibt.

Oder umgekehrt betrachtet: Jedermann, der sein Leben oder einen Teil davon so einrichten, so gestalten kann, dass ihm genügend Zeit zur Verfügung steht, wird erfahren, dass diese Art zu leben viel angenehmer ist als jene in einer dauernden Stresshaltung. Wir alle haben schon die Erfahrung gemacht, wie schön es ist, wenn man die Zeit vergessen kann, wenn man sich keine Termine in Erinnerung rufen muss, wenn – um es mit Goethe zu sagen – «der Augenblick verweilt», wenn Zeit sozusagen stillsteht.

Ich möchte Sie deshalb alle auffordern, über die Zeit, über den Umgang mir ihr in unserer heutigen Welt, aber auch über Ihren ganz persönlichen Umgang mit ihr, über ihre Bedeutung in unserer Gesellschaft, nachzudenken. Denkzeit bedeutet für mich zweierlei: erstens über die Zeit nachdenken und zweitens sich Zeit nehmen, um überhaupt zu denken. Dabei kann Denken durchaus als Nach- und Voraus-Denken verstanden werden.

Wir leben heute in einer Epoche der Macher. Action, Bewegung, ständige Veränderungen sind in. Wer an Bewährtem festhält, wird oft belächelt. Neuerungen lösen sich z. T. in so rascher Folge ab, dass wir kaum Zeit finden, um uns mit den vergangenen Entwicklungsschüben auseinanderzusetzen und sie richtig zu verdauen. In einer solch schnellebigen, hektischen Zeit braucht es aber auch die Denker, und damit die Infragesteller, diejenigen, die sich Gedanken machen über die Entwicklungen, die zu unserer heutigen Situation geführt haben und zu den absehbaren Trends, welche die weitere Entwicklung aufzeigen.

Und wenn ich unsere Schule, die Mittelschulen generell als Ort bezeichne, an welchem vor allem die Schulung des Denkens vermittelt und gefördert werden sollte, dann möchte ich dafür plädieren, dass uns dazu genügend Zeit zur Verfügung gestellt wird. Gewiss, es gibt vieles an unserer Schule, das man verändern könnte und müsste. Aber gerade die neuen Unterrichtsformen, das stärkere Engagieren der Schüler, die Förderung selbständigen Arbeitens kann zuallerletzt gefördert werden mit dem Abbau, dem Pressen von Zeit.

Ich wünsche Ihnen zum Schluss, liebe Diplomandinnen, liebe Diplomanden, liebe Maturandinnen, liebe Maturanden, aber auch allen Anwesenden unserer Maturfeier, dass es Ihnen in Ihrem Leben gelingen wird, immer wieder die Chance wahrzunehmen, Ihre Zeit aktiv und bewusst zu gestalten und nötigenfalls auch einmal gegen den Zeitgeist zu schwimmen.